

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

127 (10.5.1934)

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
zusätzlich 50 Pf. Frägebild, Postbezug
ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesaussgabe: Bezugspreis monatlich
RM 1,90 zuzüglich Postaufschlag oder
Trägergeld. Für Erwerblose RM 1,50 zu-
sätzlich. Postbezug zum Er-
werblosenerpreis ausgeschlossen. Erscheint
12 mal wöchentl. als Morgenzeitg. Abbestell-
müß. bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolg.
Drei Bezirksausgaben:
„Landeshauptstadt“: für den Stadtbezirk
Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe,
Lüdingen, Wörzheim, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Espinguen. — „West-
rheinland“: für die Amtsbezirke Rastatt-
Waden-Baden und Mühl. — „Aus der Or-
tenau“: für die Amtsbezirke Offenburg,
Stoll, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Aufrührern infolge bösserer Gewalt,
bei Störungen, Zirkeln oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Rückerstattung des Bezugspreises.
Verbreitung oder Wiedergabe unterer als
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“
gescheineten Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für unerlaubte Überland- und Manuskript-
übermittlung die Zensurbehörde keine Haftung.

Der Führer

Das badische Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverköndiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Lüdingen, Rastatt-Baden-Baden, Mühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pf.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 3:
Die 12geh. Millimeterzeile (Reinhalte 22
mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Klein einpa-
rtige Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Im Zeitteil: die 4 geh. 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pf. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif, für Mengenabläufe
Staffel C. Anzeigenablauf: Morgen- und
Landesaussgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagaus-
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Bot-
schekonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Rastatt-
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
schekonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
schäftsstunden von Verlag und Expedition
8-19 Uhr. Erschließungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe in Baden.

Schrittstellung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28,
Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Erbrechen-
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner
Schrittstellung: Hans Graf Reichard, Ver-
ein B. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf
A 7 Donhoff 6670/71.

Ein abgekartetes Spiel:

Die Stimmungsmache des Herrn Knox

Die Sehnsucht nach der internationalen Knüppelgarde - Selbst schweizerische Zeitungen haben Bedenken

* Genf, 9. Mai. Das „Journal des Nations“ beschäftigt sich am Mittwoch an letzter Stelle mit der Saarfrage. Das Blatt behauptet, daß der Präsident des Dreier-Ausschusses des Völkerbundesrats, Moissi, sowohl in Deutschland wie in Frankreich son-
diert habe, ob man bereit sei, Garantie für den Schutz aller Abstammenden zu gewähren, gleichgültig, wie ihre Stimmabgabe lautet. Damit verführe man, so sagt das Blatt an anderer Stelle, Sicherheitsgarantien für die einen zu schaffen, die gegen Deutschland stimmen. Frankreich habe auf diese Frage sofort zustimmend geantwortet, während die deutsche Regierung das Ersuchen glatt abgelehnt habe. Darüber hinaus scheint man in den hinter dem „Journal des Nations“ stehenden Kreisen eine unbedingte Amnestie für Landesverräter als Preis verlangen zu wollen. Ausgehend von diesen Behauptungen und Entstellungen der wirklichen Lage verlangt das Blatt, daß sich der Völkerbund schon auf seiner Tagung in der kommenden Woche mit dieser Frage befaßt.

Auch eine Pariser Meldung des „Journal de Genève“ läßt erkennen, daß die französische Politik in dieser Richtung läuft. Der Brief des Präsidenten Knox an den Völkerbundsrat, der von der Gefahr eines Sandstreichs im Saar-
gebiet spreche, sei, so erklärt der Berichterstatter, im rechten Augenblick eingetroffen. Nun dürfe der Völkerbundsrat keine Zeit mehr verlieren. Man sei in Paris der Meinung, daß nur sofortige Maßnahmen die Gefahr eines Sandstreichs ausschließen könnten, sei es, daß man dazu auf Truppen zurückgreife, die sich in der Nähe befinden (natürlich Franzosen!), oder daß man ein anderes Mittel finde.

Auch die „Baseler Nachrichten“ lassen sich aus Paris melden, man habe in Deutschland und Frankreich angefragt, ob sich die beiden Nationen freiwillig verpflichten würden, nach der Abstimmung keine Repressalien gegenüber einem Teil der Saarbevölkerung vorzunehmen. Das Blatt meldet weiter, man sei in Paris der Meinung, daß eine internationale Polizeimacht gebildet werden sollte.

Dieses Gsp des Schreibens von Knox an den Völkerbund legt den Verdacht nahe, daß es sich um eine planmäßige Stimmungsmache unmittelbar vor dem Zusammentritt des Moissi-Ausschusses und vor der Ratstagung handelt. Es soll durch sinnlose Gerüchte eine Art Panikstimmung erzeugt werden, um den Völkerbund dadurch zu veranlassen, sich doch noch mit der Entsendung einer fremden Militär- oder Polizeitruppe nach dem Saargebiet zu entschließen.

Daß die Politik des Herrn Knox auch schweizerischen Kreisen nicht unbedenklich erscheint, zeigt eine Genfer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“, in der es heißt: „Es ist bekannt, daß Knox persönlich bei der Saarbevölkerung sehr unbeliebt ist. Er hat nicht die geringste Sympathie für den Nationalsozialismus und macht daraus kein Geheul. Er ist deshalb in den Ruf gekommen, daß er den Nationalsozialismus in dem ihm anvertrauten Gebiet als solchen bekämpft. Das ist nicht seine Aufgabe, das kann auch nicht der Wille des Völkerbundes sein.“

In einem Leitartikel der „Baseler Nachrichten“ heißt es: Die Einführung von deutschen Emigranten des heutigen Regimes in Deutschland hat natürlich nur noch die Erbitterung gesteigert.

Französische Schimpfereien

O Berlin, 9. Mai. (Drath. unserer Berliner Schriftleitung.) Die große Saarfrage am vergangenen Sonntag in Zweibrücken beschäftigt die französische Presse immer noch. Es war zwar voranzusehen, daß diese gewaltige Kundgebung der 250 000 Saardeutschen mit ihrem überwältigenden Bekenntnis zum Deutschen und zum nationalsozialistischen Staat höchste Beachtung in der französischen Öffentlichkeit finden würde. Die Art, in der jedoch die französische Presse nunmehr seit zwei Tagen die Zweibrücker Kundgebung zum Anlaß einer Wüste und ungehemmten Hebe nimmt, zeigt zu deutlich, daß scheinbar jetzt auch in Frankreich die Erkenntnis sich Bahn zu brechen beginnt, daß die Saarfrage für Frankreich ein verlorenes Problem ist. Anstatt jedoch die Konsequenzen daraus zu ziehen, scheut man sich immer noch, offen die Tatsachen anzuerkennen und macht seinem Aerger in wüsten Schimpfanreden und Angriffen auf den deutschen Reichsminister Dr. Goebbels der im Namen des 66 Millionen-Volkes in Zweibrücken das Wort ergreifen hatte, Luft.

Mit kleinlichen Methoden sucht man den Eindruck der imposanten Demonstration der deutschen Saar zu verkleinern. Wenn z. B. Paris Midi behauptet, daß an der Kundgebung höchstens 20 000 Saarländer teilgenommen hätten, so dürfte die Gesinnung, von der eine solche Berichterstattung getragen ist, in Journalistenkreisen, die etwas auf ihre Berufsehre halten, nur tiefste Verachtung erregen. Im Gegensatz zu der französischen Presse bekennet man in England bereits ganz offen, daß es über den Ausgang der bevorstehenden Abstimmung an der Saar keinen Zweifel geben könnte, da die Saar ein rein deutsches Land sei. Ein derart aufrichtiges Bekenntnis würde der französischen Öffentlichkeit eine große Enttäuschung ersparen, die sie eines Tages doch einmal erfahren muß. Von einer Einsicht in dieser Beziehung scheint man jedoch noch weit entfernt zu sein. Im Gegenteil, Herr Knox glaubt, die historische Zahl seiner Noten an den Völkerbund um noch eine weitere bereichern zu müssen, die die vorgehenden an Unsinnigkeit bei weitem überbietet. Man kann kaum annehmen, daß die lächerliche Behauptung von einem drohenden Putz im Saargebiet bei klarschauenden Politikern auf Verstand stoßen könnte. Diese Taktik ist zu durchsichtig und zu plump und richtet sich selbst.

Der Weg der neuen Finanzpolitik

Die Foesen vom Reichsfinanzministerium veröffentlichte Uebersicht über die Reichssteuer-
einnahmen des Rechnungsjahres 1933/34 läßt als wesentliches Merkmal die Tatsache erkennen, daß zum ersten Mal wieder seit Jahren das tatsächliche Steuereinkommen nicht hinter dem Boranschlag des Etats zurückbleibt. Noch ist jedem im Bewußtsein, mit welcher tiefem Selbstbewußtsein die vergangenen Systemregierungen zu behaupten pflegten, die Finanzen seien „ausgeglichen“, wobei man damit den Herren Volksvertretern ein wohlau-
geklügeltes Zahlenspiel vorsetzte, das diese Behauptung dokumentieren sollte. Aber in Wahrheit bestand dieser Ausgleich der Finanzen immer nur in der Theorie. Im Verlaufe des Rechnungsjahres zeigte es sich, daß alle Vorberechnungen Fehlkalkulationen waren und das Ende war dann ein Defizit in den Staatskassen und die ständige Drohung einer Katastrophe.

Wir erinnern uns, daß man damals als einzigstes Allheilmittel gegen das chronische Defizit in den Staatsfinanzen „die Erschließung neuer Steuerquellen“ kannte. Damals ver-
suchte man die nationalsozialistischen Wirtschaftssachverständigen, die darauf hinwiesen, daß diese Methode die Staatsfinanzen nicht ge-
sunden, sondern im Gegenteil in eine immer größere Krise bringen würden. Die Hinweise darauf, daß die im Verhältnis zum Volkver-
mögen übertriebene Besteuerung die Substanz des Volkvermögens selber angreife, und damit die Wirksamkeit jeder Steuer in Frage stelle, ließ man unbeachtet. Die Folgen dieser Finanzpolitik sind jedem bekannt und brauchen nicht mehr skizziert zu werden. Der Nationalsozialismus setzte dann jogleich nach seiner
Machtergreifung das, was er bisher als Theorie verkündet und seinem Gegner ins Gesicht geschleudert hatte, in die Tat um. Er ging dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß
zunächst alle Maßnahmen des Staates darauf abzielen müßten, das Gesamtvermögen des Volkes zu heben und wieder auf einen normalen Stand zu bringen. Allein da-
durch konnten die Einnahmen des Reiches ge-
steigert werden und nicht durch die Erfindung neuer Steuern.

Französisches Flugzeug in den Kanal gestürzt

In dichten Nebel geraten - 6 Vermisste

* London, 9. Mai. Das französische Verkehrsflugzeug „S-MNP“, das am Mittwoch um 11.15 Uhr von Le Bourget nach London gestartet ist, ist auf der Höhe von Boulogne in den Kanal gestürzt.

An Bord befanden sich sechs Personen, nämlich der Führer, der Funker, ein Steward sowie drei Fahrgäste, von denen zwei Franzosen und der dritte ein Schweizer sein sollen. Am Mittwochnachmittag wurde auf der Höhe von

Boulogne inmitten des Kanals das Wrack eines Flugzeuges gesichtet, das endgültig als das des vermissten Flugzeuges festgestellt werden konnte. Man nimmt an, daß die Insassen ums Leben gekommen sind.

Das Flugzeug hatte bereits am Mittwochmittag einen SE-Sturz ausgeführt, der von dem Londoner Flugplatz Croydon aufgefangen worden war. Man glaubt, daß die französische Maschine in dichten Nebel geraten war.

Saar-Aufruf der Reichsregierung

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1935 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Samstag, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevier ihres jetzigen Wohnortes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsrechte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (M- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegen-
genommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

Es mag vielleicht manchem, der mit den Methoden des alten Systems noch zu sehr verwurzelt war, verwunderlich erscheinen sein, daß der Nationalsozialismus auf der einen Seite Steuern beseitigte oder großzügige Steuer-
erleichterungen gewährte, — wir erinnern an den Wegfall der Kraftfahrsteuer, an die Ver-
günstigungen bei Einstellung von Hausgehilfin-
nen usw. —, dagegen auf der anderen Seite gewaltige Summen für Arbeitsbeschaffungs-
zwecke freizumachen vermochte. Für Wirt-
schaftsführer und Staatsmänner, die nur in
ihren Maßnahmen auf den Erfolg der nächsten
Wochen und Monate sahen, war dieser Weg
allerdings nicht gangbar. Das war vielleicht
einer der wichtigsten Nachteile des vergan-
genen Systems, daß man sein Handeln nur
bis zur nächsten Kabinettstriebe voranzube-
stimmen wagte. Der Nationalsozialismus hat
den Staat von diesem Uebel befreit und sich

dadurch die Hand freigemacht zu einer ganz großzügigen Politik, die nicht auf Monate, sondern Jahre und Jahrzehnte ausgerichtet ist. Deshalb durfte auch dieser Staat die Etats der nächsten Jahre mit den zur Arbeitsbeschaffung notwendigen Summen vorbelasten. Bereits nach der ersten Jahresbilanz zeigt sich der Erfolg. Trotz Steuererhöhungen konnten infolge des wirtschaftlichen Aufstiegs die Einnahmen des Reiches gegenüber dem Vorjahre erhöht und der etatsmäßige Voranschlag in einigen Punkten sogar erheblich überschritten werden. Wesentlich für diesen Erfolg war jedoch nicht allein das rein wirtschaftliche Moment. Ohne Zweifel hat, wie das der Reichsfinanzminister in seiner Karlsruher Rede besonders unterstrich, die allgemeine Festigung des Vertrauens, die eine Stärkung der Steuermoral zur Folge hatte, mit dazu beigetragen, jeden Volksgenossen zu seiner Pflicht gegenüber Staat und Volk zurückzuführen. Wenn auch noch nicht alle Wirtschaftszweige gleichmäßig von dem Aufstiege ergriffen sind, und vor allem der deutsche Außenhandel noch immer unter dem Druck der Devisenknappheit steht, beweist dieser Jahresabschluss ganz klar, daß die eingeschlagene Richtung die Erwartungen, die in sie gesetzt wurde, nicht getäuscht hat, und daß der Nationalsozialismus keine Theorien dem Volke predigte, die nicht der Wirklichkeit standzuhalten vermochten.

Sind Friedenspolitik und Wehrpolitik Gegensätze?

Vortrag von General-Lieutnant a. D. v. Meisch, Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik

Im Rahmen des Reichstages für die Beamten der Karlsruher Reichs- und Staatsbehörden sprach General-Lieutnant a. D. von Meisch, Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik, Berlin, nach einleitenden Worten von Kreispropagandaleiter Schmidt gestern abend vor völlig bejubeltem Hause.

Einleitend bringt der Redner in Anbetracht des schweren Unglücks, das das badische Land heimgefallen hat, seine Achtung vor dem Verdienst der Opfer der Arbeit zum Ausdruck und stehend unterstreichen die Zuhörer diese Ehrenbezeugung.

Dann geht der Dozent auf das Thema über und wirft die Frage, die heute die ganze Welt beschäftigt, auf: „Sind Friedens- und Wehrpolitik Gegensätze?“

„Als erstes Beispiel wollen wir England herausgreifen, das zweifelsohne seit 1918 eine Defensiv-Politik trieb.“

Nach dem Krieg besaß dieses Land praktisch überhaupt keine Luftflotte mehr, und kam selbst in der Flottenstärke immer mehr ins Hintertreffen gegenüber Amerika. Aber eines Tages fiel England die ungeheuren Rüstungen Frankreichs an, Frankreich war in den ersten Jahren nach dem Krieg dem Nachbar in jeder Hinsicht überlegen. Und nun setzte in England eine gewaltige Propaganda ein für eine englische Luftflotte. Die Folge davon war das Entstehen einer Luftstreitmacht, die zwar zahlenmäßig noch hinter der französischen Flotte stand, qualitativ ihr aber weit überlegen war und heute noch ist.

Die defensive Haltung Englands hatte also zur Folge, daß die grotesken Zustände in der Wehrfrage sich auf dem Kontinent geradezu unfernig gestalteten. Das Gleichgewicht Europas war durch diese Einstellung Englands erschüttert. Und wenn heute England sich für eine allgemeine Abrüstung einsetzt, so wurde damit nur der Versuch gemacht, eben auf Grund der Abrüstung der andern das verlorene Gleichgewicht Europas wieder herzustellen. Allerdings wurde mit dem Zusammenbruch der Verhandlungen in Genf die Verwirklichung obiger Absicht in weite Ferne gerückt.

Im Gegensatz zu England hat Italien bewußt wehrpolitisch alles aus seinem Land herausgeholt, was überhaupt möglich war. Aus einer zerrütteten Generation schuf der italienische Diktator die heutige prächtig militärisch zusammengefaßte Organisation, die uns Bewunderung abzwängt. Allerdings ging parallel mit dieser Entwicklung die militärische Ausbildung der Franzosen, die unter allen Umständen verhindern wollten, von Italien überflügelt zu werden. Aber schon die geographische Lage Italiens berechtigt Italien zu einer geschunden, defensiven wehrpolitischen Tätigkeit, ein starkes Italien wird dem Frieden Europas dienlicher sein als ein schwaches.

Aus diesen Gedankengängen heraus ergibt sich für uns Deutsche eine klare Stellung zu diesem Problem. Gewöhnt, auf Bitte von außen verzichtet zu müssen, gibt es für Deutschland nur einen Weg: unsere wehrpolitische Ausbildung, die unbedingt dem Frieden dient, wird nur den einen Zweck haben, nämlich zu verhindern, daß irgend ein mächtiger Gegner aus Grund seiner Machtstellung unwillig Deutschland anfällt und verwickelt. Ob eine derartige Gefahr vorhanden ist oder nicht, sei dahingestellt, aber irgend einen Zweck müssen z. B. die Ausbildung von Millionen von Schwärzen haben, gegen irgend wen müssen doch die ungeheuren Rüstungen Frankreichs gerichtet sein, die schon längst den defensiven Charakter verloren haben. Außerdem besteht bei hochgerüsteten Staaten immer die Gefahr, daß man irgendwelche innenpolitische Schwierigkeiten mit einem nach außen geführten

Urlaubsprogramm der badischen Arbeiter

Fahrten nach dem Bodensee, nach Oberbayern und an die Ostsee - Eine weitere Nordseefahrt mit „Monte Olivia“

o Karlsruhe, 9. Mai. (Eigener Bericht des „Führer“.) Wie uns vom Amt für Reisen, Wandern und Urlaub mitgeteilt wird, steht das Programm der Arbeiterurlauberfahrten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nunmehr fest.

Allein schon die Reiseziele lassen der Wahl des Einzelnen den größtmöglichen Spielraum. Für alle Fahrten ist ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm vorgegeben, das denen, die mitreisen wollen, im Einzelnen noch bekanntgegeben wird. Soviel läßt sich heute schon verraten, daß jeder Tag etwas Neues bringen wird, Tages- und Halbtagsausflüge, Konzerte unter Mitwirkung der örtlichen Vereine, Helmatage mit Darbietungen, ernster und heiterer Art, Bunte Abende bringen eine äußerst vielseitige Abwechslung. Die Teilnahme an allen diesen Veranstaltungen ist völlig zwanglos, jeder kann sich das aussuchen, was ihm am meisten zusagt. Die Kosten sind äußerst niedrig bemessen, sie verhalten sich jeweils ab Karlsruhe für Hin- und Rückfahrt,

Verpflegung, Ueberrachten usw. Mitglieder der deutschen Arbeitsfront melden sich zu den Fahrten bei dem zuständigen Kreiswart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bezw. den NSVD-Dienststellen. Die Anmeldung für jede Fahrt muß jeweils spätestens 10 Tage vor deren Beginn erfolgen; es empfiehlt sich jedoch, sie sobald wie möglich zu machen, damit die Organisation frühzeitig einsehen kann und unter Umständen weitere Züge angefordert werden können.

Das Programm steht im Einzelnen vor:

Eine Fahrt vom 27. Mai bis 3. Juni nach Oberbayern Kosten 28 RM. Sie führt nach den beliebtesten und bekanntesten Ausflugsorten des oberbayerischen Berglandes. Am nur einige Namen zu nennen: Es werden Tegernsee, Bayerisch-Zell, Bad Tölz und Kochel besucht. Auf Gebirgsausflügen erschließt sich den Teilnehmern die großartige Alpenwelt. Wenn das Bergsteigen zu beschwerlich ist, kann mit dem Omnibus schöne Ausflüge in die nähere und

weitere Umgebung unternommen. Abends werden bei den Klängen der heimischen Schrammellapellen und einem Glas guten bayerisch Bier die Bayern ihre alten Volkslieder, wie sie an Ort und Stelle gewachsen sind, vortragen: Schuhplattler, Volksschwänke und alles, was die lustigen Bayern treiben.

Eine weitere Fahrt führt die badischen Urlauber

vom 8.-10. Juni nach der Ostseeinsel Rügen; Preis ca. 40 RM. Die Urlauber fahren mit Väterdampfern von der pommerischen Ostseeküste hinüber nach der herrlichen Insel mit ihren wechselvollen Landschaftsbildern und dem vielzerteltesten Strand. Die Kurdirektion von Scharitz hat ein ausgezeichnetes Programm für die süddeutschen Gäste zusammengestellt.

Denjenigen, die untern schönen Bodensee noch nie gesehen haben, wird zu einer

Bodenseefahrt vom 10.-17. Juni

für nur 28 RM. Gelegenheit geboten. Es werden auf Seefahrten die reizenden Städte, Dörfer und Inseln Konstanz, Meersburg, Unteruhldingen, Mainau usw. besucht. In Friedrichshafen wird die einzigartige Werft der Zeppelinluftschiffe besichtigt. Die ursprünglich vorgesehene Pfingstfahrt nach dem Bodensee muß, einer Mitteilung der Reichsbahndirektion zufolge, leider aus bahntechnischen Gründen wegen der starken Belastung des Zugverkehrs während der Feiertage ausfallen.

Eine weitere Nordseefahrt

mit dem „Dampfer Olivia“ wird vom 10. bis 17. Juni zum Preise von 48 RM. in ähnlicher Weise wie die jetzige Nordseefahrt durchgeführt, an der 600 badische Arbeiter teilnehmen können. Wie eben bekannt wird, ist die „Monte Olivia“ von den Nordseeinseln aus in der Richtung nach der englischen Küste in See gegangen. Aus allen bisher von dieser Fahrt eingegangenen Berichten geht hervor, welche wunderbare Eindrücke die badischen Arbeiter auf ihrer Seereise täglich erleben.

Von Ende Juni an ist eine weitere Urlaubsfahrt an einen Badeort der Nordsee geplant.

Größere Fahrten sind dann wieder ab Anfang September in Aussicht genommen. Während der Hochsommermonate wird den Bodenseefahrten besondere Sorgfalt gewidmet. Der sinnvollen Ausnutzung des Samstag und Sonntag kommt angesichts der verhältnismäßig kurzen normalen Urlaubszeit eine große Bedeutung zu, da sie den arbeitenden Menschen die notwendige geistige und körperliche Entspannung bieten.

Ab Ende Mai werden wir in Baden eine ganze Reihe von Arbeiter-Urlaubertagen aus allen Teilen Deutschlands bei uns begrüßen können.

Beileid des Papstes zum Unglück in Buggingen

* Berlin, 9. Mai. Im Auftrage des Papstes sprach am Mittwoch Runtius Orsini im auswärtigen Amt vor und überbrachte das Beileid des Papstes zu dem Unglück in Buggingen und den apostolischen Segen für die Hinterbliebenen. Gleichzeitig kündigte der Runtius eine Geldspende des Papstes für die Hinterbliebenen an.

Landschaftliche Untergliederung der Industrie

Befürwortung des Führers der Wirtschaft

o Berlin, 9. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Zum Zwecke der Vereinfachung des industriellen Verbandswesens hat der Führer der gewerblichen Wirtschaft Pa. Direktor Kehler eine Verfügung erlassen, die im wesentlichen folgendes befaßt:

1. Für die Durchführung der industriellen Aufgaben ist neben den sachlichen Aufgabengruppen, wie er von der in den sieben Hauptgruppen zusammengefaßten Sachgruppe der Reichsgruppe Industrie, wahrgenommen wird, eine Untergliederung der Industrie erforderlich. Diese hat den Zweck, die einem bestimmten Wirtschaftszweig gemeinsamen industriellen Organisationsaufgaben zu bearbeiten. Zur Durchführung dieses Aufgabentzweiges ist enge Verbindung mit den entsprechenden Verbänden und Untergliederungen der übrigen Wirtschaftszweige und auch den Industrie- und Handelskammern zu halten.

2. An Stelle des bisherigen landschaftlichen Organisationsaufbaues der Industrie sind die landschaftlichen Untergliederungen der Sachgruppe Industrie in ihren bezirklichen Abteilungen dem Bezirk der Treuhänder anzupassen.

Die hierdurch für die 13 Treuhänderbezirke anerkannten landschaftlichen Organisationen haben nicht mehr den Charakter selbständiger Industrieorganisationen, sondern sind Bezirksgruppen der Reichsgruppe Industrie der deutschen Wirtschaft. Dementsprechend führen sie die Bezeichnung Reichsgruppe Industrie der deutschen Wirtschaft, Bezirk . . .

Es werden dann in der Verfügung 13 Stellen als Bezirke der Reichsgruppe Industrie der deutschen Wirtschaft angeführt, für den Treuhänderbezirk 13, Süddeutschland, kommt der Sitz der Reichsgruppe Industrie der deutschen Wirtschaft, Bezirk Süddeutschland, nach Stuttgart.

Die Bildung dieser 13 Stellen erfolgt im einzelnen nach Anweisung, die von dem Führer der Reichsgruppe Industrie, Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach für die einzelnen Bezirke erlassen werden.

Hierbei können auch im Bedarfsfalle Zweigstellen mit Zustimmung des Führers der Reichsgruppe Industrie errichtet werden. Die Ernennung der Führer der Industriebezirke behält sich Pa. Dr. Kehler auf Vorschlag des Führers der Reichsgruppe Industrie vor.

Henderson sehr pessimistisch

Die Abrüstungsfrage vor dem englischen Kabinett

* London, 9. Mai. Das englische Kabinett nahm in seiner Vollversammlung am Mittwoch einen Bericht des Unterstaatssekretärs entgegen, der sich in den letzten Wochen eingehend mit der Abrüstungsfrage befaßt hat.

Der Vordirektor der Abrüstungskonferenz, Henderson, erklärte vor seiner Abreise von London nach Paris in einer Presseunterredung: Wir brauchen uns keine Illusionen über die ernste Lage der Konferenz zu machen. Wenn die Vollversammlung nicht eine vollständige Wenderung der Lage herbeiführt, dann wird man erneut zugeben müssen, daß es

Krieg überwinden kann, eine allzugewöhnliche Gelegenheit einen Krieg vom Zaun zu brechen. Aber eine der größten Gefahren für den Frieden Europas und der Welt ist, wie noch zu keiner Zeit, die Rüstungsindustrie. Wir wollen niemals übersehen, daß dieses Unternehmertum im Frack des Mammons wegen fast über das Leben einer Nation hinwegginge.

Wenn also eines Tages irgend eine der oben genannten Möglichkeiten einen Krieg in Europa zur Folge hätte, dann wäre bestimmt das Volk, das am wenigsten für seine Wehrfähigkeit getan hätte, am schlimmsten in Mitleidenschaft gezogen. Nur aus dieser Erkenntnis heraus wird das neue Deutschland die Auffassung über die defensive Wehrpolitik in die breiten Massen des Volkes tragen und die Wehrpolitik propagieren.

Anschließend dankte Kreispropagandaleiter Schmidt dem Redner für seine hervorragenden Ausführungen über eine der brennendsten Fragen Deutschlands.

dem Völkerverbunde nicht gelungen ist, die Abrüstung herbeizuführen. Dieser Fehlschlag würde einen sehr frühen Zeitabschnitt der Rüstungs rivalität einleiten, die letzten Endes nur katastrophale Folgen haben würde.“

Politische Kurzberichte

Der für Donnerstag, den 10. Mai, angelegte Zweite Deutsche Arbeitskongress ist laut Mitteilung des Führers der NS., Dr. Len, auf Mittwoch, den 16. Mai, vormittags 11 Uhr, verlegt worden. Der Kongress findet in Berlin im Plenarsaal des ehemaligen Preussischen Herrenhauses statt.

Nachdem die Evangelisch-lutherische Landeskirche des Freistaates Sachsen die Beschlüsse der Landesynode auf die Deutsche Evangelische Kirche übertragen hat, hat das Reichsministerium am 7. Mai ein Kirchengesetz erlassen, wonach die Deutsche Evangelische Kirche unter Führung des Reichsbischofs durch ihre Organe die Leitung der sächsischen Landeskirche übernimmt.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist am Mittwoch nach Paris abgereist.

Der bulgarische Kriegsminister General Kissoff hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

In San Franzisko sind etwa 4000 in der Pacific-Küstenküstentour beschäftigte Hafenarbeiter in den Streik getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung und eine kürzere Arbeitswoche. Die Polizei hat in San Franzisko und in anderen Häfen weitgehende Maßnahmen zur Verhütung von Streikunruhen getroffen.

Am Freitag, den 11. Mai, 20.30 Uhr, findet im Sportpalast eine Massenkundgebung statt. Es spricht Dr. Goebbels über das Thema „Gegen Mißmachter und Kritiker“.

Der Beauftragte der Reichsregierung, von Ribbentrop, hat sich für kurze Zeit nach London begeben, um sich über die englische Auffassung in Abrüstungsfragen zu unterrichten.

Die Staatsanwaltschaft hat jetzt gegen den Erwin Schulze Anklage erhoben, der beschuldigt wird, am 21. März nachmittags Unter den Linden, Ecke Neue Wilhelmstraße, einen Sprengstoffanschlag mit einer Stielhandgranate alten Modells verübt zu haben. Durch die schnelle Zusammenarbeit von Polizei und Staatsanwaltschaft wird es möglich sein, die Verhandlung vor dem Moabiter Gericht schon in der nächsten Woche stattfinden zu lassen. Zu dem Termin sind 79 Zeugen und vier Sachverständige geladen.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Reuscheler
Obel vom Dienst: Karl Walter Giffert
Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Vorträge: Dr. Karl Reuscheler. Für „Das badische Land“ und Heimatzeitung: Wilhelm Zeimann. Für Kulturpolitik: Helmuth Hammer. Für Wirtschaft, Zinsen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Vorträge: Hugo Wähler. Für Bewegung und Parteinahrung: Rolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Hermann Vehr. - Samtliche in Karlsruhe.
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Rotationsdruck: J. J. Neff, Karlsruhe.

Bezirksausgaben:
Landesausgaben RM. IV. 34 81 200
Kreis- und Ortsausgaben RM. IV. 34 8 600
Aus der Ortskasse RM. IV. 34 13 200

Gesamtanfrage 53 090

Segelflieger wieder daheim

Die deutschen Flieger erzählen über ihre Erfolge in Südamerika

Mit dem Sappadampfer „General St. Martin“ ist die Segelflugexpedition nach Südamerika unter der Leitung Prof. Georgii nach Deutschland zurückgekehrt, und wurde in Hamburg von der Regierung und den Vertretern der Luftfahrt begeistert empfangen. Die Expedition hat beispiellose Erfolge erzielt und für das Ansehen Deutschlands Großes geleistet. Unser Hamburger Mitarbeiter ist dem „General St. Martin“ weit hinaus auf die Nordsee entgegengefahren und übermittelt uns folgende Teile aus den Erzählungen Wolf Hirths und Peter Nieldels, den bekanntesten Teilnehmern der Expedition.

Unsere Expedition hatte den Zweck, die Bedingungen des Segelfluges in Südamerika zu studieren. Der Expeditionsleiter Prof. Georgii von der Technischen Hochschule in Darmstadt, machte systematisch wissenschaftliche Messungen, die der Erforschung der meteorologischen Grundlagen des Segelfluges dienten. Zu diesem Zweck wurden täglich von Dipl.-Ing. Hirth mit dem Motorflugzeug, also mit dem Schlepplugzeug, Höhenflüge ausgeführt. Außerdem wollten wir durch Segelflüge das Interesse für diesen Sport in Südamerika wecken.

In Rio de Janeiro wurden wir bei unserer Ankunft von dem Condore Syndikat und von der Militär-Luftfahrt sehr freundlich aufgenommen, ohne daß allerdings die Deffinitivität größeren Anteil an unserer Expedition nahm. Die ganze Umgebung von Rio de Janeiro wurde in den ersten Tagen mit unseren Flugzeugen abgeflogen und hierbei festgestellt, daß die Umgebung ein denkbar schlechtes Gelände für Langstreckenflüge mit Segelflugzeugen war, denn es gab kein Notgelande. Wir waren ungefähr 14 Tage in Rio und machten während dieser Zeit u. a. viele interessante Luftaufnahmen. Rio bedeutete für unsere Expedition nur der Auftakt, bedeutete erst den Anfang einer Entwicklung. Der Flugplatz von Rio befindet sich 25 Kilometer von der Stadt entfernt, was zur Folge hatte, daß zuerst nur wenig Publikum herauskam. Ein um so größeres Interesse fand jedoch eine Segelflugvorführung auf dem Rennplatz ganz in der Nähe der Stadt, wo wieder Frh. Hanna Reitsch die Aufmerksamkeit aller auf sich zog.

Ein Höhenflug von 4800 Meter, den Heinz Dittmar ausführte, stellte ungeheure Anforderungen an Mensch und Material und stellte einen

neuen Weltshöhenrekord

dar. Mit 2000 Metern wurde der bisherige Rekord von Robert Kronfeld überboten.

Während unseres Aufenthalts in Rio kamen Besucher aus Sao Paulo zu uns und luden uns ein, doch in ihre Vaterstadt zu kommen. Wir kamen diesem Wunsche gern nach und hatten es nicht zu bereuen. Ein Teil der Expedition flog von Rio nach Sao Paulo, während Wolf Hirth diese Strecke mit dem Kraftwagen zurücklegte. Es waren ungefähr 500 Km., und Wolf Hirth hatte so die beste Gelegenheit, auch das Innere Brasiliens kennenzulernen. Das Interesse für den Segelflug war in Sao Paulo recht groß. Sowohl die Brasilianer wie auch die vielen in Sao Paulo lebenden Deutschen empfingen uns begeistert. Von der recht großen deutschen Kolonie wurden wir sofort zum Spätle-essen eingeladen. Auf der Tafel stand eine Plagge, auf der die uns allen so heimlich anmutende Inschrift „Wir Schwabe sind halt



Peter Nieldel (rechts) und Heinz Dittmar bei der Prüfung eines Barographen.

„Kerle“ gemacht war, was selbstverständlich die größte Freude machte.

Sao Paulo liegt 800 Meter hoch. Die Nächte sind kalt und der Mittag sehr heiß. Durch diesen Temperaturunterschied entstehen starke Vertikalströmungen, die das Flugzeug in die Höhe tragen. Da der Flugplatz ganz am Rande der Stadt liegt, konnten wir

stundenlang über den Wolkensträgern

fliegen. Ganz Sao Paulo verfolgte begeistert unser Segeln, was nicht nur eine große Verdünnung für die deutsche Segelfliegererei, sondern außerdem eine Erweckung des Segelfluggedankens in Brasilien bedeutete. Interessante neue Luftströmungen wurden erörtert, die es Wolf Hirth und Heinz Dittmar beispielsweise erlaubten, an einem Sonntag 7 Stunden im Wolkensträger über Sao Paulo zu segeln. Peter Nieldel machte am gleichen Tage

einen Flug von 130 Km. über den Urwald ins Innere.

Alle diese Dinge waren für die Brasilianer durchaus ein Novum. Während des Segelns über der Stadt lief jung und alt in den Straßen zusammen, so daß der ganze Verkehr abgestoppt werden mußte. Keiner wollte glauben, daß es ein Flugzeug ohne Motor wäre, manche sprachen von großem Schwindel. Das wurde anders, als Hanna Reitsch mitten in der Stadt auf einem Sportplatz landete, etwa 20 000 Menschen herbeiströmten und sich überzeugen konnten, daß wir tatsächlich ohne Motor flogen. Die Begeisterung und der Ansturm war so groß, daß Hanna Reitsch Mühe hatte, ihr Flugzeug gegen den Andrang der Menschenmassen zu verteidigen.

Nur wenig mehr Zeit, und wir hätten noch einige gute Segelflugmöglichkeiten, die uns große Chancen boten, abwarten können. Aber unsere Stunden in dem gastlichen Sao Paulo waren gezählt. Von seiner Hafenstadt Santos

schifften wir uns nach der Hauptstadt Argentiniens, nach Buenos Aires, ein. Inzwischen waren wir in Südamerika bereits so bekannt geworden, daß wir in Buenos Aires ganz groß empfangen wurden. Der deutsche Botschafter, die deutsche Kolonie, die argentinische Militär-Luftfahrt, an ihrer Spitze der uns besonders wohlgesonnene Oberst Zuloga waren hierzu erschienen. Der moderne Militärflugplatz von Buenos Aires hat den klangvollen schönen Namen El Palomar. Hier wurden wir ganz vorzüglich untergebracht und konnten durch die guten Hilfeleistungen der Argentinier schon nach drei Tagen die ersten Flüge durchführen. Bereits am ersten Sonntag machte Peter Nieldel einen Segelflug von 7 Stunden und landete direkt am Hafen von Buenos Aires.

Zur gleichen Zeit führten Hanna Reitsch und Wolf Hirth ihre Kunstflüge aus. Argentinien ist aber das ideale Land für Streckenflüge, denn es ist buchstäblich ein einziger Flugplatz. Weit erstreckt sich das flache Land, auf dem Pampas, auf den Wiesen überall kann gelandet werden, ohne Schaden zu nehmen.

Eines Tages war besonders gutes Wetter für einen Ueberlandsflug, so daß alle Teilnehmer sich entschlossen, „aufs Land zu gehen“. Hanna Reitsch und Heinz Dittmar kamen je 55 Km. weit. Hierdurch erwarb Hanna als erste Frau die letzte Bedingung für das Leistungsabzeichen, das ihr nach der Rückkehr in Hamburg überreicht wird. Nachdem Wolf Hirth alle Kameraden hochgeschleppt hatte, startete er als Letzter und erreichte 75 Km., während Peter Nieldel von diesen Teilnehmern den

Rekord von 135 Km.

erzielte. Am Ziel gab Peter sofort ein Telegramm auf, das jedoch durch ein Versehen viel zu spät ankam. Die Folge davon war, daß niemand wußte, wo sich der Peter befand, der während dieser 2 Tage im Innern Argentiniens friedlich mit dem Guchos zusammenlebte und sich wunderte, daß sich niemand um ihn kümmerte. Die Zeitungen hatten teilweise schon geschrieben, daß Peter Nieldel verunglückt wäre, bis dann schließlich die ganze Expedition aufatmete, als sie hörte, daß ihr Kamerad ohne Schaden gelandet wäre.

Es ist besonders ideal in Argentinien, daß das Segelflugzeug nicht zurücktransportiert zu werden braucht, sondern jederzeit durch ein Motorflugzeug zurückgeholt werden kann, da man auf jedem Landeplatz auch wieder starten kann. Verschiedentlich wurden Windflüge innerhalb der Wolken durchgeführt und zwar von Peter Nieldel zwei Flüge und zwar einen von 135, ein anderer von 165 Km. Länge. Der letzte Flug wurde aus Versehen in der deutschen Presse als Weltrekord-Flug Wolf Hirths veröffentlicht. Das Mißverständnis ist durch eine schlechte Telefonverbindung entstanden. Aber immerhin, dieser 165 Km.-Flug Peter Nieldels ist bisher die längste Strecke, die in Südamerika mit einem Segelflugzeug zurückgelegt wurde.

Auf ihrem Grunau-Baby machte Hanna Reitsch über dem Flugplatz viele Kunstflüge, vor allem vor dem Kriegs- und Landwirtschaftsministerium, während auf dem gleichen Flugzeug Wolf Hirth einmal von 2000 Meter Höhe bis zum Boden 76 Loopings machte.

In ganz Südamerika waren während unseres Aufenthaltes im März und April nach europäischen Begriffen herbitliche Witterungsverhältnisse. Wenn schon zu dieser Jahreszeit sehr lange Flüge durchgeführt werden konnten, wie mußten die Möglichkeiten erst im südamerikanischen Sommer, also in unseren Monaten Dezember-Januar, sein? Wahrscheinlich wird man in diesen Monaten lange, lange Strecken mit dem Segelflugzeug zurücklegen können.

Das Ergebnis des Fluges

Ist nicht allein die wissenschaftliche Erforschung der Segelflugbedingungen in Südamerika, ist nicht allein die Erzielung neuer Strecken und Rekorde, sondern darüber hinaus eine große Propaganda für das Deutschtum. Wir haben uns bemüht, möglichst bescheiden, möglichst ohne Aufmachung unsere Flüge durchzuführen. Vor allen Dingen haben wir niemals Eintrittspreise beim Besuch unserer Vorführungen verlangt und auch Vorführungen vor Schulen und Vereinen gehalten. Wissenschaftlich wurde in Südamerika zusammenfassend festgestellt, daß während wir in Deutschland ungefähr an 100 Tagen des Jahres Segelflugmöglichkeiten haben, sie in Südamerika 365 Tage betragen, also das Doppelte bis Dreifache Deutschlands. Zum Abschied in Buenos Aires wurden wir durch ein Bankett geehrt, an dem neben dem deutschen Botschafter Frhr. von Tsermann, die Experten der argentinischen Luftfahrt, Oberst Zuloga, Militär-Luftfahrt, Menbez Gonzalez, Zivil-Luftfahrt, Prof. Galmarini, Meteorologisches Institut, teilnahmen. Wir denken, daß unser Unternehmen voll und ganz geglückt ist. Peter Nieldel beispielsweise möchte gern wieder nach Argentinien zurück, um noch weitere größere Streckenflüge zu machen und um die Organisation des Segelfluges in Argentinien und Brasilien weiter auszubauen. Heinz Dittmar ist sogar in Argentinien zurückgeblieben, denn er wurde vom Segelflug-Club in Sao Paulo engagiert, um eine brasilianische Segelflugschule zu organisieren. Zum Abschied-Wettbewerb wird er allerdings wieder in Deutschland zurück sein. Wie alle Expeditionsmitglieder betonten, hat an allem der Motor- und Flugzeugbauer Richard Mohn, der Tag und Nacht, auch bei der größten Hitze, die Reparaturen durchführte, für das Gelingen der Expedition sich besonders verdient gemacht.

Die Rückfahrt auf dem Sappadampfer „General St. Martin“ und der Empfang in Hamburg war wundervoll. Bereits draußen auf der Elbe stieg der Standard-Flieger Emil Kroyf über, und wir haben in der Kapitänskajüte die ganze letzte Nacht verbracht, erzählt von unseren Erlebnissen und gehört, was inzwischen in unserem Vaterlande geschehen ist.

Die Expedition war für alle Teilnehmer ein Erlebnis. Ueberall wurden sie gut aufgenommen, die Presse brachte begeisterte Berichte, die als Gegenwirkung gegen die Despropaganda gegen Deutschland nicht zu unterschätzen sind. Wie die Expeditionsmitglieder uns mitteilen, setzt sich die Wahrheit auch in dieser Beziehung in Südamerika durch. Die Expedition Georgii hat das übrige dazu getan, das östliche Südamerika und Deutschland einander näher zu bringen.

Badischer Kunstverein Karlsruhe

Mai-Schau

Viel entschiedener als bisher hat der Nationalsozialismus einseitig für ein gesundes, bodenwurzelndes, lebensnahes und formklares Kunstschaffen einzutreten, das sich bewußt eingliedert in das Lebens- und Kulturwollen des neuen Deutschland, dessen Charakteristik gegenüber aller expressionistische Gebärde die wesens-erfüllte Haltung der Form kennt. Mit einem epigonenhaften Spätimpressionismus, der im deutschen Vaterlande nie recht beheimatet war und dem der gesunde Kern zur Weiterentwicklung fehlt, kann kein Weg zu völliger Kunstentfaltung gefunden werden. Die neue deutsche Kunst wird, viel mehr expressiv, durch maßvolle Gehaltenheit sich auszeichnen und bei aller Ausdrucksstärke realistisch, das heißt anschaulich sein, so daß sie auch vom kunstliebenden Volk verstanden wird.

Aus diesen Erwägungen stellen wir diesmal einen noch wenig bekannten Bildhauer Fritz von Graevenitz, einen Schüler des früh verstorbenen Gustaf Britsch zuerst heraus, der abwärts aller Modeströmungen eine stetig aufwärts weisende Entwicklung genommen hat. Ueber deutschem Adel entsprossen, schulte er fern dem zerlebenden Zeitgeist der letzten Jahre, in der beschaulichen Stille des Schwabenlandes, seine stark besetzten Werke. Voraussetzung für Grävendigen Künstlerlaufbahn war die streng solbatische Er-

ziehung als aktiver Offizier und dann die eiserne Schule der Kampfront, beides Werte die das Werden des Plastiklers überaus glücklich gefördert haben. Von dem jüngsten Wert, dem Skulpturenkünstler der Tübinger Stifts-Kirche, den frei aus dem Stein gehauenen Evangelienhymnen, Adler, Engel, Löwe und Stier, vermittelt vorzügliche Vorbilder und wertvolle Anstöße. Von der elementaren Spannkraft und dem durchaus eigenartigen Gepräge vieler ausgeführter Grabsteine, Gartenplastiken und Gedenkdenkmäler geben ebenfalls eine Reihe von Aufnahmen einen überzeugenden Einblick. Kein technisch gesehen ist es wichtig zu wissen, daß Graevenitz wieder eine Arbeitsweise aufgriff, die auch das deutsche Mittelalter kannte. Seine Bildwerke entstehen nicht in der akademisch-künstlichen Luft des Ateliers auf dem tastenden Wege des Punktierens, sondern unmittelbar ohne jedes Modell frei an dem Ort, für den sie geschaffen werden.

So lassen auch die Kleinplastiken und Majoliken der Ausstellung erkennen, welche urwüchsige Spannkraft den überlebensgroßen Skulpturen dieses Vierzigjährigen innewohnen muß. Bronzestulpturen in fähiger Formung und eine realistisch geformte Porträtblüte, Prof. W. Bauer, zeigen das Stets-Gültige, deutsche Wesensart, ritterlich-fehlichen Adel. Verdächtige Hochziele deutscher Kunst sind in Graevenitz wieder lebendig geworden: Ideale wie Reinheit, Freiheit, Kraft und Manneszucht leuchten in den monumentalen Werken besonders auf, und so können wir mit gutem Recht in der Schlichtheit und Ehrlichkeit des Schwaben spürbare neudeutsche Kunst fest-

stellen. Fritz von Graevenitz hat jedenfalls gegenüber manchem Sturm- und Drangente das Zeug zum revolutionären Vorstoß, weil er die Form, die er überwinden will, auch überlegen beherrscht.

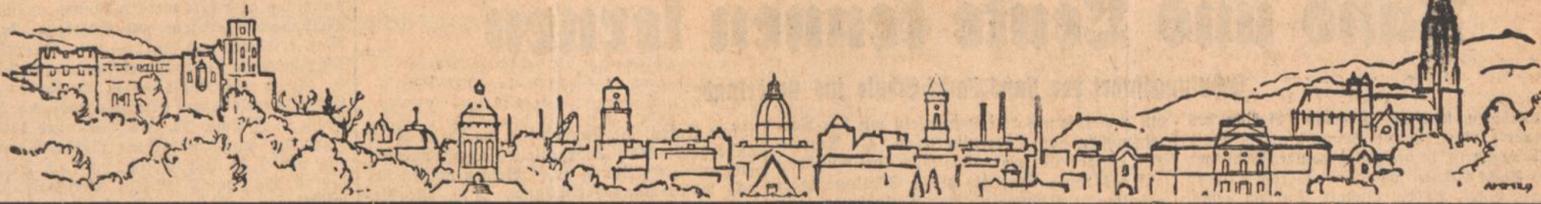
Walter Konz, der 1872 zu Stuttgart geboren, war seit 1898 Leiter der Radierklasse der Karlsrüher Akademie, sein künstlerisches Schwergewicht ruht auf dem Gebiet der Graphik. Porträt und Landschaft fanden bei ihm eine sichere Kultur durch sein feines Gefühl für Rhythmus in Linie und Leben. Gewandte Federzeichnungen, auch mit Buntstift und Tempera gezeichnete Blätter, hauptsächlich vom Bodensee (Weberlingen), machen uns mit der Schaffensweise des Grifffeldmüllers vertrauter. Von Natur aus hat Konz nicht nur einschmiegendes Verständnis für die Welt, sondern auch das Bedürfnis, sich in den verschiedensten Ausdrucksweisen zu erproben. In allen Spielarten zeigt der Meister sich als ein geschmacklich feinerer Künstler, der eine Folge von reizvollen, in Einfachheit und Wirkung klassische Blätter geschaffen hat. Im Bildnis ist Konz schlicht und sachlich, dabei betont und hebt er das Charakteristische der Erscheinung heraus. In der Landschaft liebt er intime Radierungen, stille See- und Meeresbucht und einsame Schwarzwalddäler. Das nur Malerische, rein Artistische, womit uns Fritz Heger-Stuttgart gegenübertritt, der von 1923-1931 die Karlsrüher Kunstakademie befehlt hat, erinnert zu sehr an die französischen Spätimpressionisten, an Renoir und Utrillo. Mögen manche Stilllebenlänge den Fachgenossen ergötzen, so beweisen doch die dunkeltonigen Landschaften, daß sie fern aller Anschaulichkeit nur geschmackliche Experimente sind. Auch die fein ausgeführte Radierung hilft über die Schwächen

dieser delikaten Augenkunst nicht hinweg. Neudeutsche Kunst ist besonders für die junge Generation nicht nur Fragment, Erscheinung, schöne Außenhaut; denn deutsche Art, die immer dem Hinter-den-Dingen-Liegenden verbunden ist, lebt im Glauben an das Leben nicht von Frankreich, sondern ansich selbst.

Stabiler sind die Arbeiten Prof. Wilhelm Nagels, Karlsruhe, der eine größere Sammlung von Stillleben und Landschaften ausstellt. Ursprünglich Aquarellmaler, hat er über Trübners Malweise seine stets lockerer werdende Eigenart herausgebildet. Nagel legt großen Wert auf harmonische Klänge vor grauen Gründen und überfließt dabei das Gerüst der Zeichnung nicht. Stärker sind ohne Zweifel seine Tauwetter-Landschaften, denn hierbei kommt dem Maler seine grüngaue Tonigkeit zustatten. Bei den Blumenstillleben hingegen müssen reinere Töne die Palette beherrschen, damit jene Farbenfreude erlebt wird, die gerade Blumen in uns wecken.

Großlinige Kohlezeichnungen, buckelhafte Motive und plakative Blumenstücke legt Oly Waldschmidt, Stuttgart, schmissig, aber in harter Farbigkeit auf die Leinwand. Ein romantischer Abenteuerlicher, Otto Schubert, Dresden, ist ein phantastischer Gebildener deutscher Märchen. In flüchtigem Federpiel gelangen ihm besonders groteske Szenen, so besonders eine Hanselene. Auch Schuberts Illustrationen zu „Menspiegel“ besitzen eine durchaus klare, volkshafte Note. Schwerfälliger sind die Holzschneitzereien des Alban Schwab, München. Die Folge „Mieheim“ sowie die 12 Blätter „Das Erdenleben Jesu“ hat der Künstler mit Versen versehen, Bild und Wort im Kalenderstil. F. W.

DAS BADISCHE LAND



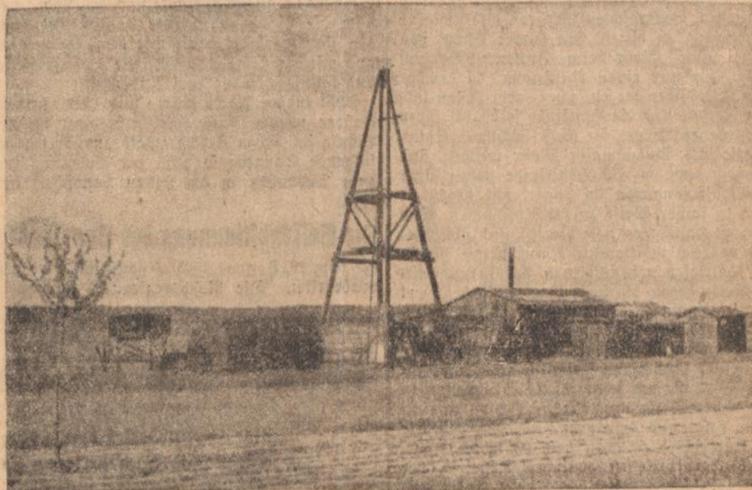
Badens Erdöl-Vorkommen bei Bruchsal

Vor einer planmäßigen Ausbeutung der zur Zeit brachliegenden Bohrflöcher?

Der Kraftfahrer oder Eisenbahnreisende, der die Hauptverkehrsline Karlsruhe-Heidelberg fährt, ahnt nicht, daß im Osten, kurz hinter Bruchsal und auf halber Strecke vor Ubstadt, in dem tiefer liegenden Flachland vor dem kleinen Dorf Forst, badisches Erdöl gelände liegt, immerhin sind die Ueberreste ehemaliger Bohrflöcher dem geübten Auge gut sichtbar. Hier an den Abhängen des Kraichgaaes ist schon vor vielen Jahren in der Rhein-ebene-Tertiärschicht ein Erdöl-Vorkommen festgestellt worden, und eine deutsche Gesellschaft hat mit 4 Bohrflöchern recht erfolgreich auf Erdöl gebohrt. Die Nebenbahn Bruchsal-Menzingen, die unweit dieser Bohrstellen parallel mit der Hauptbahnlinie sich hinzieht, besaß hier zwischen Bruchsal und Ubstadt ehemals einen kleinen Verladeschuppen für das aus dem Erdinnern gewonnene Öl, doch stehen heute nur noch Ueberreste dieses kleinen Gebäudes. Auch die 4 Bohrflöcher sind heute bis auf eines völlig „außer Betrieb“, da die bisherige Unternehmerrfirma, die hier einst ein gutes Duzend Bohrmeister beschäftigte, in finanzielle Schwierigkeiten geriet. Jetzt ist nur noch der in Ubstadt wohnende Bohrmeister G. K. als Verwalter der Schuppen, Werkzeug- und Materiallager auf dem Gelände anzutreffen.

Die Darlehen, die unsere neue deutsche Regierung zur Erschließung der deutschen Bodenschätze und Erforschung aller deutschen Erdölvorkommen bereitgestellt hat, werden aber bald neues Leben an dieser so still gewordenen Stätte bringen, denn neuerdings ist das ganze Gelände in den Besitz der Internationalen Tiefbohr-Ges. (Ziaa)-Ges. übergegangen, deren Führer Konsul Raute nkranz ein tatensüchtiger Mann ist. Die Ziaa hat ja bekanntlich im Frühjahr dieses Jahres bei R i e n h a g e n in der hannoverschen Heide die bis jetzt ertragreichste deutsche Erdölquelle „Krug von Nibda“ mit einer derzeitigen Tagesproduktion von 200 Tonnen „fändig“ gemacht. So ist mit großer Bestimmtheit zu erwarten, daß ihre wohl bald beginnenden Bohrversuche bei Bruchsal ebenfalls vollen Erfolg haben werden, denn die bis jetzt dort gemachten Bohrungen gingen in nur geringe Tiefen. Jedenfalls läßt die Tatsache, daß Ubstadt ein Solbad hat und das etwas weiter nördlich liegende Langenbrücken die gehaltreichste alkalische Schwefelquelle Süddeutschlands besitzt, mit großer Bestimmtheit den Schluß zu, daß hier im Erdinnern einer der riesigen „Salzstöcke“ laagert, an dessen Rand sich große Schichten erdölführender Sandsteine befinden.

A. B.



Blick auf das stillliegende Ubstadter Delfeld

Die badischen Arbeiterurlauber auf See

Karlsruhe, 9. Mai. Wie aus Hamburg berichtet wird, ist der „Monte Oliva“ heute vormittag 10 Uhr mit 2400 Arbeiterurlaubern an Bord zur Nordseefahrt in See gegangen.

An den Führer und Kanzler Adolf Hitler, den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und dem Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Südwest, Fritz Plattner, wurden Begrüßungstelegramme gesandt. Vor der Abfahrt entbot Gauleiter Kaufmann den Urlaubern einen herzlichen Abschiedsgruß und ein frohes Glückwünsche für die Seefahrt, auf die sich alle Teilnehmer riesig freuen.

Dem „Führer“ ging von seinem an der Ur-

laubssahrt teilnehmenden Schriftleiter folgenden Telegramm zu:

Deutsche Reichspost
radio monteolivia norddeichradio 48 15 9 1300 =
presse = fuhrer
karlsruhebaden =
aermelkanal hoehe ostende 9 uhr dover fahrt eng-
landkueste prachtwetter stimmung glaenzend
buechler =

Sonntagsrückfahrkarten zur Eröffnung des Armeemuseums

Zur Eröffnung des Badischen Armeemuseums geben alle Bahnhöfe im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe Sonntagsrückfahrkarten mit Geltungsdauer von Samstag, 12. Mai, 0 Uhr, bis Montag, 14. Mai, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) nach Karlsruhe aus.

Große nationalsozialistische Kundgebung in Freiburg

Freiburg i. Br., 9. Mai. Der große Propagandafeldzug der NSDAP. gegen Miesmacher und Kritiker fand in Freiburg seinen Auftakt in einer großen Kundgebung in der Städt. Kunst- und Festhalle, für die als Redner der Leiter der Landesführerschule in Lobeda, Pg. Wippermann, gewonnen war. In Ehren der bei der Katastrophe in Buggingen ums Leben gekommenen Arbeiter trugen die Fahnen der Formationen sowie der SS-Ehrensturm Trümerslor. Zu Beginn der Kundgebung gedachte Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Kerber der furchtbaren Katastrophe der 86 brave Männer der Arbeit zum Opfer gefallen sind. Wir sind nationalsozialistisch, so erklärte er, und wollen die Betonung auf den zweiten Teil des Wortes legen. Wir wollen Sozialisten der Tat sein und den Hinterbliebenen der Opfer unsere Unterstützung angebeden lassen. Wir ehren die Männer der Arbeit, die ihr Leben einsetzten zum Wohle der Nation.

Ergreifend erklang die Weise vom Guten Kameraden durch den Saal, während die Anwesenden durch Erheben des rechten Arms der Arbeitsoffer gedachten. Die anschließenden Ausführungen von Pg. Wippermann gegen die Kritiker und Reaktionen fanden stürmischen Beifall.

Hitler-Jugend und Reichsfestspiele

Heidelberg, 9. Mai. Dieser Tage fand in den Räumen des Oberbannes eine Besprechung statt, die sich mit der Frage des Einsatzes der HJ zu den Reichsfestspielen befaßte, und bei der u. a. die Gebietsführer Wacha und Kemper, Kameraden der Reichsjugendführung und die Heidelberger Hitler-Jugendführer und -führerinnen anwesend waren.

Den verschiedenen Ausführungen konnte man entnehmen, daß die Hitler-Jugend — Gebiete Baden und Württemberg sowie der Oberbann Pfalz — während der Dauer der Reichsfest-

spiele durch verschiedene Großveranstaltungen das allgemeine Interesse auf sich lenken wird. Auf dem Karls- und Universitätsplatz werden von der württembergischen, badischen, pfälzischen und Heidelberger Hitler-Jugend Volkslieder-Singen, Meilen und Tänze, Valenspiele usw. veranstaltet. Besonders interessieren werden natürlich die Valenspiele, die — jeweils von der betr. Spielschar aufgeführt — sich sicher regsten Zuspruchs erfreuen werden. Evtl. findet auch ein Spiel auf dem neuen Thingplatz auf dem Heiligenberg statt. Den Höhepunkt der Veranstaltungen wird der voraussichtliche Besuch des Jugendführers des Deutschen Reiches bilden.

Heidelberg darf sich freuen, daß zu den verschiedenen Groß-Veranstaltungen dieses Sommers, die Heidelbergs Ruf als Fremdenstadt aufs Neue begründen sollen, nun auch diejenigen der Hitler-Jugend kommen werden.

Die Lage in Buggingen:

Schachtöffnung frühestens am 22. Mai

Buggingen, 9. Mai. Die Gewerkschaft Baden teilt im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft Freiburg mit, daß bergpolizeilich angeordnet ist, die Schächte frühestens am 22. Mai wieder zu öffnen.

10 000 RM. des Reichskanzlers für Buggingen

Berlin, 9. Mai. Reichskanzler Adolf Hitler hat der Gemeindeverwaltung Buggingen zur Linderung der Not der Hinterbliebenen der bei der Grubenkatastrophe auf dem Kalibergrub Buggingen ums Leben gekommenen Bergleute 10 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Zum Zeichen der sozialistischen Anteilnahme an der großen Not, die das furchtbare Unglück in Buggingen hervorgerufen hat, stellt die Hitlerjugend Gebiet Baden der Hilfsaktion den Betrag von RM. 400.— für die Kinder der Verunglückten zur Verfügung.

Die Stadtverwaltung von Forstheim hat den Hinterbliebenen der Opfer des Bergwerkunglücks in Buggingen eine Geldspende von 500 Mark überwiesen.

Freiburg, 9. Mai. Der Erzbischof Dr. Konrad Gruber von Freiburg hat den Hinterbliebenen der Opfer des Bergwerkunglücks in Buggingen einen Betrag von 2000 RM. überwiesen. — Von der katholischen Kirchenbehörde wird folgende Anordnung bekanntgegeben: Am Montag, den 13. Mai, findet in allen Kirchen der Erzdiözese Freiburg ein Trauergottesdienst statt. Das Trauergeläute wird am Tage der Beerdigung der Opfer stattfinden.

Aufruf an Alle

Fest den Hinterbliebenen von Buggingen!

Karlsruhe, 9. Mai. Ganz Deutschland steht noch erschüttert unter dem Eindruck der Grubenkatastrophe von Buggingen. 86 brave Bergleute haben ihre Pflicht mit dem Tode bezahlt, 65 Witwen und 107 Kinder unter 15 Jahren trauern um den Vater, den Ernährer, und den Bruder. Seid Sozialisten der Tat, schließt Euch zusammen und sorgt für die Hinterbliebenen. Es wurde ein Hilfsausschuß unter Leitung der NS. Volkswohlfahrt gebildet damit die Hilfe für die Betroffenen im nationalsozialistischen Sinne durchgeführt werden kann. Nach Rücksprache und im Einverständnis mit dem Reichsstatthalter des Landes Baden, Robert Wagner, führt die NS. Volkswohlfahrt die Hilfsmassnahmen durch. Alle Spendeneinzahlungen, die für die Hinterbliebenen der Opfer von Buggingen bestimmt sind, können nur eingezahlt werden auf das Postkontokonto Karlsruhe Nr. 1260 „Hilfswerk Buggingen der NSB.“ oder Sparkassenkonto Karlsruhe Nr. 6500 „Hilfswerk Buggingen der NSB.“ Auch nehmen alle ortszuständigen Amtsstellen der NS. Volkswohlfahrt Spenden entgegen, die obigem Konto zugewiesen werden.

ges. Fritz Argus,
Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Baden.



Es lacht immer

weil es gut ernährt wird.
Mutter, gib Deinem Kinde täglich den wohlschmeckenden, blut- und muskelbildenden

Kasseler Hafer-Kakao!

Nur echt in blauen Schachteln zu 90 Pfg. niemals lose!

„Der Führer“

Donnerstag, 10. Mai 1934, Folge 127, Seite 5

Praktische Schulungsarbeit:

Land und Leute kennen lernen

Schulungsfahrt der Hans-Sachs-Schule ins Unterland

Ottenshöfen, 9. Mai (Eigener Bericht des „Führer“). Noch ehe die Sonne hinterm Wald aufgegangen ist, ist die ganze Kameradschaft der Hans-Sachs-Schule schon fahrtbereit. Ueber Achern, Bühl, Baden, Nastatt, Durlach gehts. Wiesloch ist unser erstes Ziel. Da taucht das Lager K i s l a u links im Gelände auf und wir beschließen, dort rasch einzufahren und um eine Besichtigung zu bitten. Ein kurzer Anruf von Polizeimajor Mohr beim Innenministerium genügt, um uns einen Rundgang zu ermöglichen. Wir sehen die einfachen, aber hellen luftigen Räume und die Häftlinge selbst bei ihrer verschiedenen Arbeit, die meist leichter Natur ist. Wie uns Polizeimajor Mohr mitteilt, sind nur noch etwa 60 Schutzhäftlinge neben etwa 800 Strafgefangenen im Lager, mit denen sie jedoch in keiner Weise zusammenkommen. Was heute an Häftlingen noch hier ist, sind überwiegend politisch indifferente Naturen, die sich in ihrer haltlosen arbeitsscheuen Art in ausfälliger Weise gegen die neue Regierung geäußert haben und nun zu Ordnung und Disziplin erzogen werden sollen. Der Fall des früheren sozialdemokratischen Regierungsrats Stenz, der nach seiner Entlassung freiwillig ins Lager zurückgekehrt ist, um seine Staturarbeiten in dem früheren Fürstbischöflichen Schloß zu vollenden, zeigt uns deutlicher als alle Theorie den Unterschied zwischen dem im Grunde ehrlichen, charakterfesten deutschen Arbeiter, der Freude in der wertvollen Arbeit findet und darin aufgeht, und dem wurzellosen Intellektualismus des rassenfremden Juden, der die einfache Arbeit der Hand und das kameradschaftliche Zusammenleben früherer „Gesinnungsgenossen“ als „Last“ empfindet und dieser Last in einer wenig kämpferischen Art aus dem Wege geht.

Wir steuern durch den herrlichen, gesegneten Landschaft des Kraichgau auf Wiesloch zu, um dort die geplante Hauptbesichtigung vorzunehmen. Direktor Dr. Mödel gibt uns ein anschauliches Bild von der Gründung und Entwicklung dieser muttergütigen, größten Anstalt dieser Art in Baden, woraus sich Dr. Schiffmann in klaren und lebendigen Ausführungen die rasse- und erbbiologischen Grundzüge des Nationalsozialismus und die daraus entstandenen Gesetze erläutert. Diese Darlegungen verblissen aber vor der lebendigen Demonstration, die uns die nachfolgende Besichtigung der einzelnen Krankenhäuser bietet. Was wir hier sehen, von den „ruhigen Kranken“ in ihrer harmlosen und unbehilflichen Idiotie angefangen über die unberechenbaren „Unruhigen“ bis zum „festen Haus“ der pathologischen Verbrecher und Mörder, das ist ein einziges Anklage gegen jenes vergangene System einer falsch verstandenen Menschlichkeit und Nächstenliebe, gegen die der Nationalsozialismus endlich das gesunde Selbstbehauptungsrecht alles Erbgeunden und Lebenskräftigen aufgerufen hat, ohne deswegen die vom Schicksal geschlagenen Volksgenossen auch nur im geringsten zu vernachlässigen. Es ist ein erfreuliches Zeichen für das Verantwortungsbewußtsein des deutschen Menschen, daß die mehr wie hundert seitens der Anstalt Wiesloch bereits ausgesprochenen Sterilisierungen ausschließlich auf Freiwilligkeit der Betroffenen selber beruhen.

Mit Worten aufrichtigen Dankes verlassen wir Wiesloch und erreichen nach kurzer Fahrt die Braune Messe in Mannheim, die uns anschaulich zeigt, wie im neuen Staat wieder eine großzügige Werbung für deutsche Qualitätsleistung und gediegene Arbeit einsetzt, die vor allem auch für das Handwerk ihre Früchte trägt.

Als wir spät abends nach 7 Uhr in Schwetzingen eintreffen, ist der traditionelle Spargelmärkte noch in vollem Gange. Nach diesem, an Eindrücken fast überreichen Tag, schlief ich

ein gemeinsames Beisammensein mit den Parteigenossen aus Schwellingen an. In Ansprachen einiger Parteigenossen wird eine Rückschau auf das reiche Ergebnis dieser Schulungsfahrt gehalten. Besonders die Teilnehmer aus Württemberg und unser alter Kämpfer, Pa. Schläter aus Düsseldorf sind des Lobes voll über die Schönheit unserer Heimat und bringen ihre Verbundenheit mit dem Badnerland und mit der Hans-Sachs-Schule in aufrichtiger und launiger Weise zum Ausdruck.

Spät in der Nacht führt uns der getreue Fahrer wieder über Karlsruhe nach unserer Schule im hohen Schwarzwald zurück, wo der folgende Sonntag so recht zur Erholung und zum Ausruhen in der stillen Landschaft einlädt.

Die Volksabstimmung der Saarländer.

die vom 10. Januar 1935 ab fällig ist, wird sehr vorbereitet. Die Reichsregierung fordert in

ihrem Aufruf die Saarländer, wo sie im Reich außerhalb des Saargebietes auch wohnen mögen, zur Meldung auf. Melden müssen sich alle Abstammungsberechtigten, d. h. alle die, welche am 28. Juni 1919 im Saargebiet ge-

wohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind. Damit die Vorarbeiten der Abstimmung gefördert werden können, müssen die Meldungen spätestens am Samstag, den 12. Mai, erfolgen, und zwar — wie aus der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 30. April hervorgeht — in Karlsruhe beim Einwohnermeldeamt (Polizeipräsidium), Sebelstraße 7, Zimmer 28, von 9—12 und 14.30—16 Uhr. Am Himmelfahrtstag ist die Meldestelle nur von 9—11 Uhr geöffnet und am Samstag, den 12. Mai, von 9—12 Uhr. Personalausweise mitbringen. (Weitere Auskunft erteilt die Meldestelle.)

Wild-Tragödie im Walde

Sigmaringen, 9. Mai. Auf der Pachtjagd des Brauereibesizers P. Graf in Unterschmeien hat sich vor einigen Tagen eine grauenvolle Wildtragödie abgespielt. Ein Bauer von Unterschmeien meldete dem Jagdpächter telefonisch, daß er im Walddistrikt Kirchtal zwei Rehböcke gefunden habe, die sich mit den Gehörnen ineinander verknüpft hätten. Der schwächere Bock sei bereits verendet und beim stärkeren Sechserbock werde es wohl

auch nicht mehr lange dauern. Jagdpächter Graf begab sich sofort in Begleitung einiger Jagdgenossen an Ort und Stelle. Das Wild, das sich ihnen im Walde bot, mußte auch das raueste Jägerherz erschüttern. Die Böcke hatten wahrscheinlich — wie es im Frühjahr manchmal geschieht — miteinander gekämpft. Dabei war der geringere Bock mit seinem forstlicherartigen Gebörn dem Sechserbock zwischen die Stangen geraten und bei dem Verhaken loszukommen, hatten sich die beiden Gehörne umso stärker ineinander verknüpft. Die beiden armen Tiere hatten wohl stundenlang verzweifelt miteinander gekämpft, bis der schwächere Bock schließlich verendete. Den Jägern gelang es erst unter Mühen, den Sechserbock loszutrennen. Er wurde auf die Läufe gestellt, fiel aber wieder kraftlos um, so daß schließlich nichts anderes übrig blieb, als ihn abzumachen. Beim Aufbrechen zeigten sich in beiden Tierkörpern starke Veränderungen in Form schweißiger Ergüsse. So war insbesondere beim Sechserbock die Blase unnatürlich — fast bis zur Größe einer Schweinsblase — aufgetrieben und mit einer dunkelroten Flüssigkeit gefüllt.

Zwei Hochverräter vor Gericht

Karlsruhe, 9. Mai. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat, begangen durch Verbreitung kommunistischer Druckschriften im Sommer 1933, wurden am 7. Mai 1934 von dem Strafgericht des Oberlandesgerichts Karlsruhe verurteilt die Angeklagten Ernst Gärtner aus Mannheim-Neckarau zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Karl Krenz aus Durlach zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Wegen Unterschlagung verhaftet

Schramberg, 9. Mai. Der Kassenbote bei der Ullg. Ortskrankenkasse Schramberg, Karl Kopp, der im Laufe der letzten zwei Jahre 800 Mark veruntreute, wurde wegen Unterschlagung verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Oberndorf eingeliefert. Die Unterschlagungen kamen erst jetzt durch eine gründliche Kassenrevision des neuen Geschäftsführers an den Tag. Die Verhaftungen sind um so auffälliger, da Kopp ein gutes Auskommen hatte; er besaß ein monatliches Gehalt von 240 Mark und hatte außerdem noch einen monatlichen Nebenverdienst von 30 Mark. Eine finanzielle Notlage bestand also bei ihm nicht, vielmehr scheint er für seine persönlichen Bedürfnisse viel gebraucht zu haben.

Vom Freiburger Stadttheater

Freiburg i. Br., 9. Mai. Seine Handlungmacher, Bouwvont und Tenorbuffo des Hessischen Landes-theaters in Darmstadt, wurde für die kommende Spielzeit an das Stadttheater in Freiburg i. Br. verpflichtet.

Das Funkprogramm des Tages

Reichsfender Stuttgart
6.15 Holentonzert. 8.25 Volksübungen. 8.45 Evang. Morgenfeier. 9.30 Von dem Zauber unserer Heber Frau. 10.00 Rath. Morgenfeier. 10.45 Aus dem Leben der Lebenden. 11.30 Nach-Kantate. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Wieder und Welen aus aller Herren Länder (Schallplattenkonzert). 14.30 Kompositionen von Karl Eichhorn. 15.00 Kinderstunde. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Tanzmusik. 18.00 Unter Ländle, unter Madie und unter Weil! Ein Streifen durch das schwäbische Gemüt in Wort und Lied. 18.30 Das deutsche Singspiel. Eine musikalische Hörfolge. 19.30 Sportbericht. 19.45 Konzert. 20.15 „Palastina.“ Hans Winter. 22.15 Du mußt wissen... 22.40 Juchsendprogramm. 23.00 Tanzmusik. 24.00—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.15 Hamburger Hofkonzert. 8.00 Stunde der Scholle. 8.55 Morgenfeier. 11.30 Reichsfeier. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden. 12.10—14.00 Mittagskonzert. 14.30 Merletraud. Ein Spiel. 15.30 Stunde des Landes. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.30 Württemberg. 19.45 Das deutsche Olympiabild im Werden. 20.00 Musikalische Waldweise. 21.00 Schallplattenbreit. 21.30 80-jähriges Bauernium. Ein Hörbericht. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 23.00—0.30 Tanzmusik.

Spargelmärkte vom 9. Mai 1934

Schwellingen: Anfuhr 40 Zentner. Preise: 1. Sorte 35—40, häufiger Preis 35, 2. Sorte 25—30, häufiger 25, 3. Sorte 15; Marktverlauf: langsam.
Knieleiningen: Preise: 1. Sorte 45, 2. Sorte 35, 3. Sorte 30.
Graben: Anfuhr 40 Zentner. Preise: 1. Sorte 26, 2. Sorte 25, 3. Sorte 10—15; Marktverlauf: flott.
Eggenein: Anfuhr 7—8 Zentner. Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 25, 3. Sorte 15; Marktverlauf: mittel.

Kurhaus u. Hundseck behaglich u. Gasthof im Schwarzwald 900 m preiswert.

Wenn Sie in Urlaub fahren

nicht vergessen, sich den „Führer“ nachsenden zu lassen, denn heute möchte man doch keinen Tag mehr ohne den „Führer“ sein!

Ueber 500 eigene Agenturen

in ganz Baden sorgen für pünktliche und sorgfältige Bedienung unserer Leserschaft! Die Umstellung von Agentur zu Agentur ist daher mit keinen besonderen Kosten verknüpft, bzw. zahlen Sie in diesem Falle lediglich 30 Pfg. für Porto- und Postkosten. Für die Ueberweisung der Zeitung nach außerhalb des Landes und solchen Orten, in denen wir keine eigene Agentur haben, gelten folgende Zuschlagsgebühren:

Streifenbandversand:

	Landesausgabe:	Zweimalige Ausgabe:
Im Inland:		
für eine Woche	RM. —,80	RM. —,90
für den Monat	RM. 2,40	RM. 3,60
In das Ausland:		
für eine Woche	RM. —,80	nur Landesausgabe
für den Monat	RM. 3,—	für den Monat RM. 3,—

Einweisung:

Trägerbezieher: können während der Restnachlieferung die Zeitung auch per Post eingewiesen erhalten, falls nachstehende Termine zutreffen:

Landesausgabe	Zweimalige Ausgabe
vom 1. bis 30. des Monats RM. 1,— (nur der ganze Monat)	RM. 1,50
vom 15. bis 30. des Monats RM. —,50 (nur die letzte Hälfte)	RM. 0,75
vom 20. bis 30. des Monats RM. —,35 (nur das letzte Drittel)	RM. 0,50

Postbezieher beantragen die Ueberweisung des „Führer“ nach ihrer Reiseanschrift bei der zuständigen Postanstalt gegen eine Gebühr von RM. —,50.

Benutzen Sie den anhängenden Nachlieferungs-Schein!

Ausschneiden und einsenden!

Reile-Nachlieferung

Vor- und Zuname:

Ort und Wohnung:

wünscht den „Führer“ Ausgabe

vom bis

nach (Ort) (Wohnung)

Die Zustellung an die Heimatadresse soll — nicht — weiter erfolgen.



Der 6. Lehrgang der Hans-Sachs-Schule vor der Braunen Messe in Mannheim

„Der „Führer“

Der neue Hafen am Rhein

Wort- Maximiliansau an der Arbeit

Die kleine benachbarte Gemeinde Wort- Maximiliansau hat nicht minder schon als viele große Städte unter der Arbeitslosigkeit gelitten. Kein Wunder, daß auch sie mit allen Kräften an die Arbeitsbeschaffung heranging.

Durch die jetzt vorgezeichneten und zum Teil schon in Angriff genommenen Projekte wird der Ort vollkommen arbeitslosfrei werden.

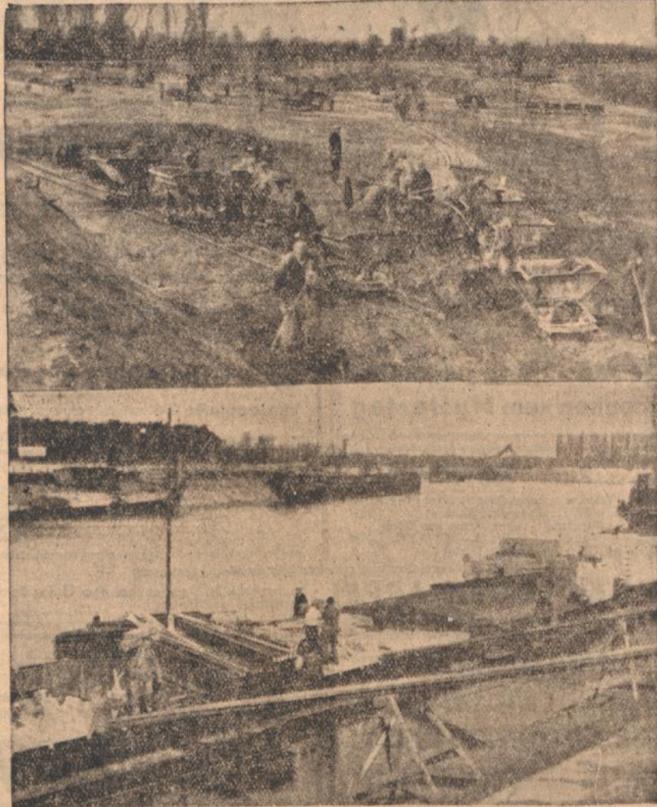
Zu den interessantesten und wichtigsten Arbeiten zählt der Ausbau des Rhein- hafens von Maximiliansau. Der Plan für den Ausbau des Hafens sieht eine Verlängerung des bestehenden Beckens von 100 Meter auf etwa 350 Meter vor. Der sanft geschwungene Beckenbogen, der unterhalb der Maxaubrücke konvergenz zum Rheinlauf liegt, wird durchschnittlich 70 Meter breit, die Hafensohle liegt auf 0,50 Pegel Maxau. Durch das ausge- bagerte Material werden die Hafendämme auf 7,60 Meter erhöht; das hier nicht verwertbare Material wird zur Aufschüttung des Zufahrt- dammes zur neuen Brücke verwandt. Die Ar- beiten werden, sofern sie nicht von Spezialun- ternehmen ausgeführt werden müssen, in Wort- Erwerbslosen getätigt, die Ver- arbeiten sind an eine Ludwigshafener Firma vergeben, die aber gehalten ist, auch Erwerbs- losen der Gemeinde mitzuverwenden. Die Kosten belaufen sich auf insgesamt 120.000 RM., von denen die Gemeinde Wort 25 Prozent trägt. Das übrige zahlt der Staat in Form von Zu- schüssen und Darlehen. Der Vorteil des Baues wird sich wohl kaum in den ersten Jahren rich- tig auswirken, die Entwicklung wird aber sicher zeigen, daß das Geld nicht verschwendet worden ist. Man hofft bis zum August den Ha- fen benutzungsfähig zu haben. Leider fällt die- ser Zeitpunkt in die Zeit, in der der Güter- verkehr auf dem Rhein wieder nachzulassen beginnt. So wird man denn wohl bis zum nächsten Frühjahr warten müssen, um zu sehen wie sich der Versuch anläßt.

Der Karlsruher, der mit den landläufigen Vorstellungen in das Gelände kommt, daß mit den paar Häusern und dem Bahnhof Maxi- miliansau als abgetan ist, wird sein blaues Wunder erleben. Geht man nur ein kleines Stück den Strom auf dem Damm abwärts, so öffnet sich plötzlich ein breites lauges Becken, in dem eine ganze Reihe Schiffe liegen. Rings um das Becken ziehen sich Gleise, auf ihnen stehen Güterwagen, teils beladen, teils unbeladen. Gleich vorn liegt wichtig wie ein vor- sprungförmiges Piergerippe ein mächtiger Bagger, der über einen knöchigen Arm sein Material direkt über die Schienen leitet; hier kann er es dann gleich in die Wägelchen fallen lassen, die eine kleine, höhlbrüstige und athmatische Ma- schine tapfer fortischleift. Früher war nun an der Stelle, wo sich der Einlauf vom Rhein her befindet, auch gleichzeitig das Ende des gan- zen Hafens. Heute läuft in derselben Breite der Bogen weiter. Zum größten Teil sind die auszubehenden 250 Längenermeter schon ausge- bagert, weiter hinten steigt die Sohle lang- sam wieder an, erst Sumpf, dann allmählich immer fester werdend. Dort an der Grenze zwischen Sumpf und richtigem Wasser verrichten zwei Bagger ihre Arbeiten und kraben knar- rend und krächzend den Kies aus dem neu zu schaffenden Bett. Weiter oben, wo es trocken ist, hantieren Arbeiter mit Hacke und Schaufel.

Wie steht es nun mit der Bedeutung dieses Hafens, was hat er Karlsruhe gegenüber zu melden? — Dazu ein paar Zahlen: der Hafen- verkehr belief sich im Jahre 1933 auf 208 Schiffe mit einem Gesamttrauminhalt von 150.319 Ton- nen. Es wurden Güter umgeschlagen: angekom- men 29.062 Tonnen, abgegangen 54.865 Tonnen, also insgesamt 83.927 Tonnen. Das sind im Verhältnis für die Größe — vielmehr Klein- heit — des Hafens etwa 80 Prozent des Ver- kehrs im Karlsruher Rheinhafen; wäre also der Hafen Maximiliansau ebenso groß wie der Rheinhafen, so hätte er 80 Prozent des Karlsru- her Verkehrs zu verzeichnen — und Karlsru- he gilt wirklich nicht als unbedeutender Ha- fen.) Die Frequenzkurven steigen aber steil an. Die hohe Bedeutung, die vor allem auch die Industrie dem Neubau in Maximiliansau zu- misst, zeigt sich schon darin, daß sämtliche Plätze heute schon vergeben sind. Bevor also der Ha-

fen fertig ist, bevor sich der Neubau auch auf die Schifffahrt ausgewirkt hat, hat die Industrie schon so viel Vertrauen in die Sache, daß sie sich die Plätze am Hafenanbau sichert.

Betrachtet man alle diese Tatsachen und läßt seinen Blick über die wahrhaft großartige An-



lage des neuen Beckens gehen, so wird man doch nachdenklich: Der Hafen in Maximiliansau wird also größer, mehr Schiffe können beque- mer ihre Waizen hier ausladen, neue einneh- men. Gehen sie nach Karlsruhe, so müssen sie, wenn die Waizen nach der Pfalz sollen, erst vom Rheinhafen mit der Bahn den Umweg über die Maxaubrücke machen, was den Transport nat- ürlich verteuert. Hier liegen sie gleich an der

Bahn und können sofort vom Schiff in den Waggons geladen werden. Der Umschlagsver- kehr wird steigen; wenn der Gewinn zum wei- teren Ausbau verwandt wird, werden neue Industrien den Anreiz verspüren, sich hier an- zusetzeln, wo der Transport für die Rohma- terialien billig, durch die neue Maxaubrücke aber offenes, bequem zu erreichendes Hinter- land für die Erzeugnisse ist — und zwar nach beiden Seiten. Es läßt sich denken, daß hier ein Handelszentrum größeren Stiles entstehen könnte, — zumindest wie Kehl — das sowohl

den Innenmarkt in seinen Bann zieht, als auch so nahe am Ausland liegt, daß es enge Bezie- hungen zu ihm anknüpfen kann. Vorläufig ist es noch lange nicht so weit und es wird schwe- rer, zielbewußter Arbeit der Angehörigen der Gemeinde Wort- Maximiliansau bedürfen, um solches zu erreichen. Aber gearbeitet wird auch in der schönen Pfalz. Und das ist die Haupt- sache. Paul Schröter.

Ausklang des Mannheimer Maimarktes

Massenbesuch — Gute Geschäftsabläufe

Mannheim, 9. Mai. Den Höhepunkt und Ausklang des Mannheimer Maimarktes bildete von jeder der Dienstag. Auch dieses Jahr zeigte der schon in den frühen Morgenstunden einsetzende Massenbesuch aus der näheren und weiteren Umgebung, daß an dieser Tradition festgehalten wird. Bei herrlichem Sommer- wetter nahm der Hauptmarkt für Pferde und Schlachtvieh seinen Anfang und schon nach ganz kurzer Zeit entwickelte sich ein reges Geschäft in allen Vieharten. Inzwischen hatten sich die Marktbesucher um den Ring versammelt, wo Stadtrat Hofmann eine Begrüßungsansprache hielt, in der er einleitend der 86 Opfer des furchtbaren Bergwerksunglücks von Buggingen in ehrenvollen Worten gedachte. Dann begann die Vorführung der prämierten, reich geschmückten Tiere und des Zuchtmaterials der Warmblut- pferbezugsanstalt Baden-Pfalz. Hierauf hielt der Kreisbauernführer Treiber-Planstadt die Festrede. Gegen 18 Uhr wurde der dies- jährige Maimarkt geschlossen.

Änderung der Gebühren für Fernsprech-Nebenstellenanlagen

Karlsruhe, 8. Mai. Am 10. Mai werden für Fernsprech-Nebenstellenanlagen der Deutschen Reichspost neue Gebühren in Kraft treten. Um

die Einrichtung neuer Nebenstellen zu er- leichtern, wird künftig auf die Zahlung von einmaligem Apparatbeiträgen ganz verzichtet. Für die Einrichtung von Nebenstellen sind nur noch die Kosten für die Leitungen beim Fern- sprechteilnehmer, für die Anbringung der Ap- parate und den Aufbau der Vermittlungs- einrichtung zu erstatten. Für die vorhandenen Nebenstellenanlagen treten keine Veränderungen ein. Ueber die Gebühren und Bedingungen aller Art von Nebenstellen-Einrichtungen geben die Vermittlungsstellen gern Auskunft.

Die privaten Firmen, die Nebenstellenan- lagen einrichten und die in der überwiegenden Mehrzahl dem Reichsverband der elektro- technischen Industrie e. V. oder dem Reichs- verband des Deutschen Elektro-Anstaltensge- werbes e. V. angehören, werden für neue Nebenstellenanlagen und für neue Nebenstellenan- lagen mit Selbstanschlußbetriebe, mit Ausnahme von Großanlagen, die gleichen Gebühren und Bedingungen festlegen, wie die Deutsche Reichspost. Künftig werden also für die meisten neuzeitlichen Nebenstellenanlagen einheitliche Gebühren und Ueberlassungsbedingungen gelten.

Kleine Nachrichten

U. Bergrombach, 9. Mai. (Bei der Wahl) des katholischen Stiftungsrates am vergange- nen Sonntag gingen hervor die Parteigenos- sen: Propaganda- und NS.-Büro Leiter Albert Müller, Bezirksrat Richard Lindenselsen, Her- mann Neubert und Karl Adam.

Knielingen, 8. Mai. Eine Miniatur- darstellung des Schlachtfeldes vor Verdun und Douaumont hat nach wochenlanger geduldiger Arbeit der Knielinger Georg Draxler fertiggestellt. Durch mehrere Radfahrten in diese Kampfgebiete lernte er dieses Gelände kennen und an Hand von Kar- ten konnte er dieses kleine Kunstwerk, das eine Größe von 2,50x3 Meter hat fertigen. In entgegenkommender Weise wird Draxler sein Kunstwerk einige Sonntage bei freiem Ein- tritt im Gasthaus „Zur Krone“ ausstellen.

Adelsheim. (Todesfall). Der Senlorchel der Buchdrucker- und Stempelfabrik Richard Veith und Sohn, Fabrikant Richard Veith, ist in Mannheim einem Schlaganfall erlegen.

Epsfeld, Amt Ettlingen. Ueber die 85- jährige Frau (gest. 1934). Zwischen Epsfeld und Neuroth stürzte eine Karlsruher Person- auto in einer Kurve die 8 Meter hohe steile Böschung hinab. Der Fahrer erlitt neben son- stigen Verletzungen einen Bein- und Nasen- bruch. Das Fahrzeug wurde vollständig zer- trümmert.

Appenweier. (Dem Tod entronnen.) Ein 14-jähriger Knabe fiel beim Spielen mit anderen Kindern in einen 5 bis 6 Meter tiefen Brunnen. Wahrscheinlich haben die Kinder den Deckel des Brunnens weggeschoben. Das Kind hatte die Geistesgegenwart sich am Wasserrohr festzuhalten und um Hilfe zu rufen. Ein jun- ger Mann, der zufällig an dem Brunnen vor- beikam, stieg an dem Wasserrohr in den Brun- nen hinunter und konnte den schon ganz er- schöpften Knaben aus dem Wasser ziehen.

Rippenheim, Amt Lahr. (Gemeine Feld- freveler.) Im Gewann „Finkenweiler“ wur- den einem Landwirt 28 junge Rebstöcke abge- schnitten. Einem Metzger wurde an zwei Kirchbäumen und sechs Kernobstbäumen rings um die Stämme die Rinde geklopft um den Saftausfluß zu unterbrechen. Der Schaden be- trägt über 1000 RM.

Oberkirch. (Die ersten Kirschchen.) An den sonnigen Halben des Korberges trägt ein Kirschbaum die ersten reifen Früchte. In Wäld- chen werden auch die Frühkirschchen auf dem Markte zu finden sein.

Seebach (bei Achern), 9. Mai. (Unfall.) Im Steinbruch lösten sich während der Ar- beitszeit infolge des vorangegangenen starken Regens Gesteinsmassen und stürzten in die Tiefe. Vier Arbeiter konnten sich leider nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen. Drei von ihnen wurden glücklicherweise nur leicht verletzt, während 3. Schwälzle mit schweren Verletzungen ins Acherner Krankenhaus ver- bracht werden mußte.

Wiederbach. (Heimattag mit Saar- Lungebung.) Auch in unserm Schwarzwald- tale soll eine Kundgebung für die Saarbevölke- rung stattfinden, indem eine Abordnung unserer Schuljugend an der über die Pfingstfeiertage in Mainz und Trier stattfindenden Kundgebung unter Führung des Lehrers Walzsch teilnimmt. Zur Vorkostung der Kosten wird am 10. Mai d. Js. (Christi Himmelfahrt) ein Heimattag mit Saarlungebung nachmittags 2 Uhr beim hie- sigen Rathaus veranstaltet.

Durch die hiesigen Schulkinder werden Vor- führungen — das deutsche Handwerk darstellend — in verschiedenen Gruppen zur Aufführung kommen. Auch die Tätigkeit der deutschen Haus- frau soll gezeigt werden. Es soll eine schöne Veranstaltung werden, ein wahrer Heimattag als Kundgebung für die schon so viele Jahre bebrängte Saarbevölkerung, die nun ihre Be- freiung von der schon so lange erduldeten Bes- drängnis in Wäld entgegenzieht. Es sollte sich niemand entgehen lassen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und wir wollen hoffen, daß der Wettergott uns hold ist. Bei etwaigem schlechten Wetter wird diese Veranstaltung am Sonntag darauf stattfinden. Den Abschluß der Veran- staltung bildet die Vorführung von alten Hei- mattänzen.

Wetterbericht

Trotz hohen Barometerstandes ist der Wit- terungscharakter noch nicht sehr beständig, da in größerer Höhe feuchtwarmer ozeanische Luft- massen aufsteigen, was Bewölkung und verei- nelt auch leichte Niederschläge zur Folge haben kann. Eine weitgehende Verschlechterung des Witterungscharakters ist jedoch nicht zu erwar- ten.

Wetterausichten für Donnerstag, den 10. Mai: Im großen und ganzen freundlicher Wite- rungscharakter, kleinere Störungen jedoch nicht ausgeschlossen. Temperaturen wenig ver- ändert.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur		
			Uhr	höch- ste	nied- ste
Wertheim	bedeckt	—	8	15	7
Königsstuhl	Nebel	—	6	12	6
Karlsruhe	bedeckt	—	16	17	9
Bad.-Baden	bedeckt	—	9	16	7
Bad. Dürh.	bedeckt	—	4	12	2
St. Blasien	bedeckt	—	5	12	2
Badenweiler	bewölkt	—	10	14	8
Schauinsland	Nebel	—	3	9	2
Feldberg	Nebel	—	1	4	0

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens		
Walldshut	241	+ 15
Rheinfelden	231	+ 13
Freisach	180	+ 10
Kehl	243	+ 26
Maxau	374	+ 1
Mannheim	293	+ 6

An unsere Leser!

Heute, am Himmelfahrtstag erscheint der „FÜHRER“ nur einmal, vormittags.

Am Freitag, den 11. Mai, wie Montags, als Mittagszeitung

FÜHRER-VERLAG G.M.B.H.

Muttertag! Tag der Familie!

Der Mutter zum Ehrentag
 eine Zierschürze | eine prakt. Schürze
 ein schöner Schal | eine Tasche
 ein Unterkleid | ein Paar Strümpfe
 eine Ansteckblüte 44637
 in schöner Auswahl im Kugellädchen

Emmy Schoch
 Herrenstraße Nr. 13 (neben Pall)

Herrje! Wie wird sich Mutter freuen!



So was Nettes wollen wir Mutter bestimmt schenken. Ja, sie hat sich immer gewünscht, so was Schönes von **WOHLSCHLEGEL** zu bekommen. Wie preiswert wir doch kaufen können, auch wenn wir nur bis M. 1.- in uns. Sparkasse haben.

Geschenkhause WOHLSCHLEGEL
 Kaiserstraße 173

Gut und billig!



Damentaschen
 Einkaufsbeutel
 Lederkoffer
 Necessaires
 Schreibmappen
 Mappen

Geldbeutel und sonstige Lederwaren.

G. Dischinger
 Lederwaren und Reiseartikel
 Kaiserstr. 105, zwisch. Adler- u. Kronenstr.
 Fernsprecher 8618 43950
 Karlsruhe • stets Eingang von Neuheiten

Zum Muttertag
 sehr schöne Geschenkpackungen in Pralinen
 und Schokolade finden Sie im

Schokoladenhaus
BERTHOLD
 Carl-Friedrich-Strasse 19

HEINRICH PAAR, JUWELIER
 KARLSRUHE
 Kaiserstraße 78, am Adolf-Hitler-Platz

**Große Auswahl in passenden
 Geschenken zum Muttertag**
44650

Der lieben Mutter
 eine große Freude durch
 ein kleines Geschenk von

O. Hiller Uhrmachermeister
 und Juwelier
 Waldstraße 24 zwisch. Führer u. Kolosseum 44549

A. Moraller Uhrmachermeister
 Amalienstraße 69,
 Telefon 3249



**Schenke
 der Mutter:**
 eine Brosche
 eine Halskette
 einen Ring
 ein Armband
 eine Armbanduhr
 einen Wecker
 oder Besteck

Zum Muttertag empfehle ich meine Spezialitäten wie:

Schokoladen - Taler m. Schokol. Rose verz. Inh. 100 gr. 50 ¢	Schokoladen - Glücksbündel zu 40 und 50 ¢
Wertbrief - Inh. 1/2 Pfd. Pralinen ohne Kren 50 ¢	" - Blumenst. in reizend. Ausstattg. zu 40, 50 u. 80 ¢
Ia. Pralinen - Mischung - ohne Kren nur Edel- sorten - 1/4 Pfd. 50 ¢, 1/2 Pfd. 1.-, 3/4 Pfd. 1.40, 1 Pfd. 2.-	" - Herzen zu 80 ¢ usw.
Tafel-Pakete mit Glückleeblatt (3 Tafeln) 1.-	" - Hufeisen zu 50 ¢ und 1.-

Alle in einreicher und zweckentsprechender Ausstattung

SCHOKOLADEN-APPEL, Kaiserstraße 162, gegenüber dem Grenadierdenkmal
 sonntags geöffnet! 44546

Bettfedern Bettbarchent • Steppdecken
 und Schattdeden 44558
 kaufen Sie
 gut und preiswert nur im Spezial-Geschäft

Hede Lorei Karlsruhe, Kaiserstr. 241 a
 zwischen Hirsch- u. Leopoldstr.

Ratenkauf der Beamtbank angeschlossen. Ehe-
 standsdarlehen werden in Zahlung genommen.



Schneider
 vorm. Eisenhardt
 Kaiserstraße
 Ecke Adlersstraße

Der deutlichen Mutter
 eine kleine Aufmerksamkeit
 von

Juwelier und Goldschmied
Friedrich Abt
 Ecke Kaiser- und Waldstraße
 Reiche Auswahl!

Offenbacher Lederwaren Karlsruhe
Heinr. Hammer Karlstraße 21
 an der Hauptpost 44505

Stadttaschen
 in Vollrindleder mit Reißverschluss und Futter
 schon von Mk. 3.- an. Rein arisch's Geschäft.

Zum Muttertag
 empfehle ich mein reichhaltiges Lager
 in passenden Geschenkartikeln 44652

Paul Malthaner
 Kaiserstr. 14 a nächst der Hochschule

Mehle & Schlegel
 Waldstraße, Ecke Amalienstraße
 bringen entzückende
 Ratenkauf **neue Stoffe**
 für Frühjahr und Sommer zu sehr billigen Preisen

F. Lackner
 Steppdecken- u. Fahnenfabrik
 Karlsruhe, Douglassstraße 26
 Telefon 2388 44507

Uhren - Trauringe - Brillen
 Gold- u. Silberwaren, Bestecke in jeder Preis-
 lage und Ausführung mit Garantie. Eigene
 Spezial-Reparatur-Werkstätte

Th. Wiedemann, Uhrmacher, Karlsruhe
 Douglassstr. 18
 im Haus Kaffee Kaiser 44598

Zum Muttertag

1/2 Pfd. EDEKA - Festkaffee
 in hübscher Geschenkdose
RM. 1.50

Zu haben in allen
-Geschäften

Uhren aller Art • Gold- u. Silberwaren • Optische
 Anstalt • Reparaturen in eigener Werkstätte

Rudolf Barth Uhrmacher-
 meister
 Kaiserstraße 55 (gegen. d. Techn. Hochschule) • Geogr. 1891

Schenkt zum Muttertag

Handarbeitsdecken von 15 Pfg. an
 Große Filtecken von 6 RM. an
 Größere Handklöppeldecken in jeder Preislage
 Handarbeits-Taschentücher . . . von 1.- RM. an
 Taschentücher mit Hand-Occeptipitzen 44639
 Handklöppeldecken für Kopfkissen von 60 Pfg. an
 Hemdenpasser von 50 Pfg. an
Jumper-Wolle in verschied. Farben

Spitzenhaus BEIER
 Kaiserstraße 174 bei der Hirschstraße — Gegründet 1877

Was schenke ich zum Muttertag?

Insel Samos 1/2 Pl. Mk. 1.- o. Glas
Tarragona " " " " " " " "
Felst. Moscatel " 1.20 " "
Malaga, rotgold " 1.- " "
Malaga, alter dunkler " 1.50 " "
Liebfrauenmilch Riesling " 1.- " "
Alsterweilener Heldenpfad Literll. Mk. -.85 " "
Südrüchte all. Art in schönen Geschenkpackungen
Obstteller von Mk. 1.- an

Alles in bekannter Qualität im Spezialhaus

Spanischer Garten
Franz Schäfer, Kaiserstr. 327, Fernruf 630
 Lieferung frei Haus! 44648

Konditorei und Kaffee 44707

Friedrich Nagel
 Waldstr. 41-45 / Telefon 699

empfiehlt zum MUTTERTAG
 Schokoladen und hübsche Pralinen
 eigener Fabrikation — Crèmes- und
 Sahnetorten in bester Qualität

Zum Muttertag 44645
 empfehle ich meine Spezialitäten wie:
 Bisquit-Herzen u. Torten, gef. u. garniert
 Ia Pralinen, offen und in Packungen
 Schokoladen all. Art u. nur erst. Marken

HUGO LAMPRECHT, Conditorei
 Kaiserallee 7 beim Mühlburger Tor
 Sonntags geöffnet

Zum Muttertag
 finden Sie passende Geschenke in reicher Auswahl in

KONDI TOREI UND KAFFEE
KECK - KOCH
44642 Kaiserstraße 82 - Fernsprecher 397

Ihren **Sommerhut**
 kaufen Sie billig und schön bei

P. J. Specht, Waldstraße 35
44770

Stoffe Damenstoffe
 Seidenstoffe
 Wäschestoffe
 empfiehlt

BRAUNAGEL
 Lammstraße 3 44710

Chr. Spanagel
 vorm. Eberberger & Rees, Klein-Verkauf
 48 Kronenstraße 48
 empfiehlt:

Hübsche Geschenkpackungen
 in Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Herzen,
 Hufeisen, Körbchen, Muscheln usw.
 Festkaffee, Teepackungen, Malaga, Weine
 reichhaltige Auswahl 44644

DAMEN-HÜTE
 ständiger Eingang in Neuheiten

Damenputz Baechold
 Amalienstraße 47 44708

DAMEN-MODEN

Elisabeth Markert
 Kaiserstraße 189

Kleider, Blusen, Röcke, Kostüme,
 Mäntel zu den billigsten Tages-
 preisen in großer Auswahl!

Der Lebensretter



Ist Künzel's Aka Fluid (Erfrischungstuta). Bei **Hitzschlag** glänzend bewährt. Wirkt Wunder bei Ermüdung u. bei körperlicher u. geistiger Erschlaffung. Darum reise und wandere nie ohne Künzel's Aka Fluid. Darf in keiner Familie fehlen.

Biologisches Laboratorium
August Künzel
 Karlsruhe, Mathysstraße 11, Fernruf 7538

Am Muttertag

freut sich jedes Mutterherz über ein praktisches
Kleidungs- oder Wäsche - Geschenk
 von der Firma 44708

CARL SCHÖPF

Schuhe
 die Sie jetzt brauchen in geschmackvoller und
 reicher Auswahl bei:

Waltz und Würthner
 Inh. Erich Waltz
 Karlsruhe
 Ecke Kaiser- und Lammstrasse 44651

AUS KARLSRUHE

Brauchtum am Himmelfahrtstag

Der Städter kennt kaum noch einen alten Brauch, den er, von seinen Vorfahren übernehmend, am Himmelfahrtstage übt. Hingegen hält die bäuerliche Bevölkerung noch an manchen Gepflogenheiten zu Christi Himmelfahrt fest. Der Himmelfahrtstag gilt als Gewittertag. Um nun auch den Gefahren dieser Unwetter zu begegnen, hat man „manchen guten, alten Rat“ auf Lager. So soll niemand im Hause nähen am Himmelfahrtstag, weil sonst der Blitz einschlägt. Ja, nicht einmal das Einfädeln von Nadeln ist — nach uraltem Brauch — ratsam. Verpönt ist auch das Baden am Himmelfahrtstag in offenen Gewässern, Bächen, Flüssen, Teichen und Seen, weil das Wasser „sein Opfer fordert“. Es ist nicht ganz klar, woraus sich dieser heidnische Aberglaube an dem christlichen Festtage ergibt. Vielleicht hat sich dieser Brauch aus jenen Tagen erhalten, da das Christentum noch manchen Feind unter unseren Altvordern hatte. Da raunte man wohl, wenn einmal ein Tod durch Ertrinken am Himmelfahrtstage vorkam, daß natürlich der Nidelmann, die Nixe, der Wassermann seine Hand im Spiel habe, und aus Bosheit, weil der Heiland heute hinauf zum Himmel fahre, einen Menschen in sein nasses Totenreich hinabhole als Opfer für die alten Götter, denen täglich mehr und mehr Stammesgenossen sich abwandten. Auch paßt dazu die mancherorts noch zu Himmelfahrt — andernorts zu Pfingsten — geübte Sitte, die Brunnen zu befürchten. Obwohl Himmelfahrt einen Ruhetag verlangt, soll, wie alter Brauch es empfiehlt, die Bauernfrau an diesem Tage buttern, weil dann die Hexen keine Macht haben und nichts schaden können.

Schweres Kraftwagenunglück in Karlsruhe

Gestern abend kurz nach 1/2 7 Uhr ereignete sich Ecke Birkel- und Lammstraße ein schwerer Kraftwagenunfall. Eine Opelvierfacher-Limousine fuhr vom Schloßplatz kommend durch die Lammstraße in Richtung Kaiserstraße. Zur gleichen Zeit fuhr ein schwerer Lastwagen der Firma Ebersberger und Rees G. m. b. H. mit Anhänger den Birkel vor, in Richtung Karl-Friedrich-Straße. Durch Nichtbeachten des Vorfahrtrechtes des Fahrers des Personenwagens kam es dann an der Kreuzung des Birkels mit der Lammstraße zu einem Zusammenstoß. Der Lastwagen fuhr in voller Wucht in die rechte Seite des Personenwagens und schleuderte ihn über den Gehweg hinweg gegen ein Schaufenster, wobei zwei Leute durch den Anprall in die Scheibe hineingeworfen wurden, die vollständig in Trümmer ging. Beide Personen wurden mit Schnittwunden in das städt. Krankenhaus verbracht, wo ihnen die erste Hilfe zuteil wurde. Die drei Insassen des Personenwagens, der ziemlich stark beschädigt ist, kamen mit leichten Verletzungen und dem Schrecken davon.



Am Mittwochvormittag unternahmen zahlreiche Gruppen in Handwerkskleidung aller Zeichen einen Werkmarsch durch die Stadt, um damit auf die Arbeitsbeschaffungs-lotterie hinzuwirken, die im deutschen Arbeitsbeschaffungsprogramm einen wesentlichen Faktor darstellt.

Stadtkirche unter Baugerüften:

Ein Engel wird vergoldet

Jeder, der in der letzten Zeit schon einmal über den Marktplatz ging, hat bestimmt seinen Blick nach oben gerichtet, wo sonst der große goldene Engel der Stadtkirche die Windrichtung anzeigt und hat mit Erstaunen festgestellt, daß man den Braven, der jahraus, jahrein dort oben seinen Dienst verrichtet, auf einmal verschwunden war; das heißt, ob er verschwunden war, konnte man nicht feststellen, denn dort wo er früher stand, war jetzt ein großes Dreitergerüst aufgestellt, das den Engel den neugierigen Blicken verbarg. Die Karlsruher können beruhigt sein: er ist noch da. Wir konnten uns selbst von seinem Nachhohandensein überzeugen.

Die Sache mit der Kabine, die dort oben dicht unter den ersten Wolken aufgestellt ist, verhält sich da so: unser Engel verrichtet nun schon über ein Jahrhundert seinen Dienst in Wind und Wetter. Da ist es selbstverständlich, daß auch sein Gewand mal schadhaft wird und die Gefahr besteht, daß der Kernte eines Tages ohne schützende Hülle den Unbilden der Witterung preisgegeben ist. Um das zu verhindern, muß er von Zeit zu Zeit neu vergoldet werden. Dies ist denn auch der Zweck der Übung, will heißen: der Kabine und der Arbeit in ihr. Das letzte Mal wurde diese Prozedur etwa im Jahre 1870 vorgenommen; da ist denn der Wunsch verständlich, daß der Wetteranzeiger sich einmal nach einem neuen Gewand sehnt. Außerdem muß er mal ordentlich nachgesehen werden, nicht daß er eines Tages schwindlig wird und vom Stengel fällt.

Wir hatten nun Gelegenheit, die persönliche Bekanntschaft des Kirchenengels zu machen. Erft ging es im Turm also die Wendeltreppe hoch: an sich schon eine Anstrengung; dann, so vom Glockenturm aufwärts, gab's noch Holztreppen. Schließlich hörten auch die Fuß- und übrig blieb, eine Hodgegibtour, die manchen

stolgen Alpinisten bange gemacht hätte. Denn immerhin ist der Turm der Stadtkirche 67 Meter hoch und oben nicht gerade geräumig. Wie Schlangenmenschen muß man sich da oben durch Balken, Träger und Seile winden. Und schließlich gelangt man denn in den untersten Stock der Kabine. Denn diese hat auch noch gewissermaßen zwei Stockwerke. An die Wand gepreßt stauen wir die Kugel an, den Standort des Engels. 1,50 Meter mißt sie im Durchmesser und besteht aus zusammengelöteten Lamellen. Lang wandert der Blick nach oben und findet... ihn.

Noch eine letzte Kletterpartie und wir stehen ihm gegenüber, von Angesicht zu Angesicht: er hat ein fast klassisches Profil und eine kleine Strahlenkrone auf dem Kopf. Mit dem rechten Arm zeigt er zur Zeit nach Südosten, fast lang er an die Kabinenwand. Die Flügel strecken sich in die andere Ecke. 2,80 Meter ist der Herr groß, also noch etwas länger als der einst hier vielbewunderte Grabowski. Und dann schauen wir uns sein Gewand an: von Gold ist hier wirklich nicht mehr viel zu sehen; alles grünspanig. Von hier oben sehen wir uns noch ein bißchen die Gegend an; wunderbarer Ausblick: auf der einen Seite schieben sich die Berge des Schwarzwaldes bis dicht an die Stadt, auf der andern verdammt ganz weit hinten die Harzt im Dunst des scheidenden Tages. Zu unseren Füßen das Gewimmel der Stadt, winzig klein.

Noch einen letzten Blick werfen wir auf den tapferen Engel und versprechen ihm, während wir uns bereits an den Abstieg machen, daß er recht bald ein neues und schönes Gewand bekommen soll — teuer wird es auch; so insgesamt 1100 RM., für sein Kleid allein etwa 1000 RM. Und dann geht die Kletterpartie wieder los, diesmal in umgekehrter Richtung. Dann kommen Holzstufen, es geht vorbei an der großen Uhr, aus den Holzstufen werden Steintreppen und dann stehen wir wieder in der Kirchstraße und schauen am Gerüst empor.

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz hat dem Kammermusiker Julius Gebhardt in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen im Verband des Badischen Staatstheaters die Dienstbezeichnung „Kammervirtuose“ verliehen.

Badisches Staatstheater. Das einmalige Gastspiel Ellen Winters in der heutigen Vorstellung „Vohengrin“ findet aus spielplan-technischen Gründen, die auf die folgende Badische Heimatwoche zurückzuführen sind, für die L. Miete (E 23) — nicht für die D. (Donnerstag) Miete — statt. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß in dieser Vorstellung Wilhelm Kentwig die Titelpartie singen wird.

Muttertag-Expede

Die Kreisamtsleitung Karlsruhe der NSD. veranlaßt auch an die hilfsbedürftigen Familien der Gruppe C beim WSW. anlässlich des diesjährigen Muttertages eine einmalige Expende von je 5 Pfund Grieß. Die Ausgabe erfolgt am: Freitag, den 11. Mai 1934 von 9 bis 1 und 3-5 Uhr in der Städtischen Ausstellungshalle, Karlsruhe auf Grund der vorhandenen Kartei.

Der heutige Kleinmarkt war gut versorgt. Es gab viel Geflügel, viel Butter und Eier und viel Obst und Gemüse. Auch heute war wieder die Zufuhr an Spargel, Spinat und Kohlrabarber besonders groß. Trotz des reichlichen Angebots war die Nachfrage allgemein nicht besonders groß. Obst und Geflügel fanden ganz wenig Käufer, und im übrigen wurde nur mittelmäßig gekauft.

Die städtischen Bäder im April

Im Monat April wurden die städtischen Bäder von 38 597 Personen gegen 40 327 im Vorjahre besucht. Hiervon entfielen auf die Hallenbäder 33 973 (86 827), auf das Rheinstrandbad Rappenswörth 4 624 (3 500). Vom Rückgang in den Hallenbädern wurden als Folge der Zunahme der Freiluftbäder vor allem die

Schwimmbäder mit 22 850 (24 698) und die Bannbäder mit 9 302 (10 149) betroffen. Die übrigen Badebesucher verteilten sich auf Kohlen säurebäder 248 (183), Schaumbäder 18 (16), Fangbäder 128 (120), Dampfbäder 544 (535), elektrische Lichtbäder 466 (542) und verschiedene Kurbäder 417 (584).

Die Firma Carl Schöps hat für die Hinterbliebenen der Opfer der Bergwerkskatastrophe in Buggingen den Betrag von 500 RM. gespendet.

Karlsruher Sommertagszug nicht im Rundfunk?

Südfunk lehnt Uebertragung ab!

Wie kürzlich mitgeteilt wurde, sollte der Karlsruher Sommertagszug in einer Besprechung auf Schallplatten über den Süddeutschen Rundfunk gesendet werden. Der Süddeutsche Rundfunk hat aber diesen berechtigten Wunsch Karlsruhe mit dem Bemerkten abgelehnt, daß die Leitung durch Konsequenzrückfragen zu solcher Stellungnahme gezwungen sei. Karlsruhe hat damit einen neuerlichen Beweis einer Zurücksetzung im Süddeutschen Rundfunk, die um so bedauerlicher ist, als Karlsruhe als Grenzlandhauptstadt alle nur mögliche Rücksichtnahme erfahren muß, soll es seiner Aufgabe, die ihm aus seiner Lage als Kulturhüter an der Grenzmark erwachsen, gerecht werden. Wir bedauern, daß die Leitung des Süddeutschen Rundfunks für diese Aufgaben ansehend kein Verständnis aufbringt, trotzdem doch Karlsruhe erwarten dürfte, daß der Reichsfunk ein um so größeres Entgegenkommen zeigt, als Karlsruhe keinen eigenen Sender hat, wie es seiner Lage entsprechend erwarten dürfte. Der Rundfunk ist als Kulturvermittler an eine Landschaft gebunden, umfassend kann diese Aufgabe durch Vergessen wichtiger Glieder aber nicht gelöst werden. Für die Fremden jedoch wird diese Zurücksetzung nur ein Anlaß sein, den Zug in Karlsruhe selbst mitzuerleben.

Karlsruher Hafenverkehr im April

Zur Fahrt nach den oberrheinischen Häfen waren am Anfang des Monats Schiffsleistungen erforderlich.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im Berichtsmonat 121 Güterboote und Motorschiffe sowie 334 Schleppfähne angekommen und 119 Güterboote und Motorschiffe sowie 350 Schleppfähne abgegangen. Der Schiffsverkehr war sonach im April d. J. stärker als im März d. J. und im April v. J. Die Verkehrssteigerung gegenüber April 1933 betrug rund 25 Prozent.

Der Umschlag des Karlsruher Rheinhafens betrug im April rund 264 000 To. und war sonach rund 2000 To. stärker als im März und rund 89 000 To. stärker als im April v. J. Die Verkehrssteigerung gegenüber April betrug rund 50 Prozent.

In einer Veröffentlichung über den Verkehr des Karlsruher Rheinhafens im ersten Vierteljahr 1934 ist vor einiger Zeit behauptet worden, es sei ein erheblicher Anstieg der Abfuhr von Holz zu verzeichnen, während die Zufuhr von Brennstoffen geringer gewesen sei. Diese Behauptung ist unzutreffend. Tatsächlich geht die Abfuhr von Holz im laufenden Kalenderjahr je länger desto mehr zurück, weil die Reichsbahngesellschaft die in Aussicht gestellte wohlwollende Anpassung des Ausnahmetarifs 1 U 1 für Holz an eine mit Wirkung vom 1. Januar 1934 durchgeführte Neugestaltung der Normaltarife für Holz noch nicht durchgeführt hat. Wenn die angeforderte Tarifänderung in der von den beteiligten Reichsbahndirektionen in Aussicht genommenen Weise durchgeführt wird, muß mit einem weiteren Rückgang der Abfuhr von Holz gerechnet werden, weil die in Aussicht genommene Tarifermäßigung — besonders für Schnittholz — nicht ausreicht, um der Rheinschiffahrt ihren Bestzustand zu wahren.

Der Rückgang der Zufuhr von Brennstoffen, der eine Folge der Erhöhung der Sätze des Ausnahmetarifs 6 U 1 für Kohlen mit Wirkung vom 1. Januar d. J. ist, ist hauptsächlich deutsche Erzeugnisse umfaßt, hat nur die Monate Januar und Februar angebauert, dann hat aber unter der Auswirkung der von den Regierungen geführten Arbeitsklacht eine Steigerung eingesetzt, die Ende April d. J. den Verkehr Ende April v. J. um rund 80 000 To. übertraf.

Die Schülerfahrten mit dem städtischen Motorboot waren infolge der Osterferien schwächer. Insgesamt wurden 122 Schüler durch die Hafenbeden gefahren.

Aufrufe der Kreisleitung

An alle Ortsgruppen und Stützpunkte des Kreises Karlsruhe.

Infolge des tragischen Todes von über 80 Arbeitskameraden im Kalibergwerk Buggingen ordne ich hiermit an, daß sämtliche Dienststellen der NSDAP. des Kreises Karlsruhe Halbmaße zu flaggen haben. Die Politischen Leiter tragen über die Armbinde einen Trauerklor. Ferner haben sämtliche Veranstaltungen, welche keinen ernsten Charakter haben, zu unterbleiben.

Diese Anordnung hat Gültigkeit bis einschl. Donnerstag, den 17. Mai 1934.

Antreten der PD. am Sonntag, den 13. Mai. Die PD., einschl. sämtlicher Gliederungen der NSDAP. des Kreises Karlsruhe (Stadt und Land) hat am Sonntag, den 13. Mai 1934, morgens 8.45 Uhr auf dem Engländerplatz in Karlsruhe anzutreten.

Zwecks Uebernahme der Abperrung und des Ordnungsdienstes anlässlich der feierlichen Eröffnung des Armeemuseums auf dem Karlsruher Schloßplatz.

Stärkemeldung an den Kreisleiter erforderlich. Anzug: blankes Braunkleid.

Betr. NS.-Organisationen, Vereine und Verbände

Zwecks reiflichem Einzug der gesamten Bevölkerung zum Besuch des Militär-Großkonzerts mit Schladtenfeuerwerk im Stadtpark am Samstag, den 12. Mai, 20 Uhr, bitten wir sämtliche Organisationen, Vereine und Verbände evtl. auf Samstagabend festgelegte Veranstaltungen zu verlegen und ihre Mitglieder mit zum Besuch der Veranstaltungen im Stadtpark aufzurufen.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: gez. W o r t h.

Karlsruher Arbeitslose am 1. Mai

Arbeitsamt und Karlsruher Geschäftswelt bereiteten den Erwerblosen eine Freude

Es war ein glücklicher Gedanke, die Arbeitslosen in diesem Jahre geschlossen am Feiertag der nationalen Arbeit teilnehmen zu lassen. Ihre enge Verbundenheit mit der Welt der Schaffenden und Werttätigen fand hierdurch sichtbaren und berechneten Ausdruck. Ebenso wurde die besondere Fürsorge, die die nationale Regierung den arbeitslosen Volksgenossen angedeihen läßt, damit deutlich unterstrichen. Arbeitslosigkeit ist ein Unglück, aber keine Schande. Der arbeitslose Mensch, der die schwere Bürde eines unverdienten Schicksals trägt, hat Anspruch auf unsere Achtung, auf unser Mitgefühl und unsere Hilfe.

In der Sorge der Reichsregierung um den schaffenden Menschen steht der Arbeitslose an erster Stelle. Dieser Vorrang wurde auch im Maiestag sinnvoll dadurch symbolisiert, daß die Gruppe der Arbeitslosen an die Spitze der Säule Handel und Industrie gestellt wurde. Die Arbeitslosen marschierten ihren Arbeitskameraden, die in Arbeit und Brot stehen, voran, weil sie jenen Teil des großen Heeres werkschaffender Menschen darstellen, der noch auf seine Eingliederung in die Wirtschaft wartet, aber die Hoffnung haben darf, dank der energischen Bemühungen der nationalen Regierung in absehbarer Zeit wieder auf ihre Arbeitsstellen zurückgeführt zu werden.

Dem Arbeitsamt war von der politischen Leitung die Aufgabe gestellt, die seiner Betreuung unterstehenden männlichen Arbeitslosen der Stadt Karlsruhe im Maiestag zu führen. Diesem Auftrag wurde in vollem Umfang entsprochen. Die Arbeitslosen folgten der Einladung nahezu vollständig. Es waren weit über 3000 Männer, die sich am 1. Mai um 12 Uhr auf dem Schmiedersplatz versammelten und unter der Anweisung der Angestellten des Arbeitsamts ihren Berufsgruppen sich zugesellten. Anerkennend darf von dem guten Geist der Arbeitslosen und ihrer Diszipliniertheit gesprochen werden. Es war erkennbar, daß sie mit innerer Anteilnahme bei der Sache waren und Freude darüber empfanden, daß man sie nicht vergessen hatte. Auch der Zug durch die Straßen zum Sammelplatz am Mühlburger Tor unter der Leitung des Betriebsführers, Ober-Reg.-Rat Denninger, und des stellv. Vorsitzenden, Dr. Weib, zeigte eine musterhafte Ordnung.

Das Arbeitsamt begrüßte deshalb um so freundlicher die Gelegenheit, den Arbeitslosen eine kleine Freude bereiten zu können. Nachdem die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit eine allgemeine warme Verpflegung durch die NS.-Volkswohlfahrt nicht zuließ, trat das Arbeitsamt an die Karlsruher Geschäftswelt unmittelbar heran. Leider mußte sich die Bäcker- und Metzgerei verweigern, weil eine Benachrichtigung der Mitglieder nicht mehr möglich war. Dagegen war der Lebensmittelverein sofort bereit, 3400 Brötchen zu stiften und lieferte sie noch am 30. April, abends, beim Arbeitsamt ab. Herzliche Worte des Dankes verdienen die in der Bäckerei des Lebensmittelvereins beschäftigten Arbeitskameraden, die sich spontan zu freiwilliger unentgeltlicher Arbeit bereit fanden und damit ein schönes Beispiel der Selbstlosigkeit und wahrer Kameradschaft gaben.

Eine hochherzige Bargeldspende des Bezirksführers der Arbeitsfront Südwest, Fritz Plattner, lieferte zu den Brötchen die Wurst, die von der Metzgerei Gartner zum Selbstkostenpreis abgegeben wurde. Die Metzgerei Adolf Weideteilte sich schenkungsweise an der Wurstlieferung. In den Morgenstunden des 1. Mai entwickelte sich dann in den Räumen des Arbeitsamtes ein reger Betrieb. Die weiblichen Angestellten des Arbeitsamts mit Unterstützung ihrer männlichen Kollegen belegten Brötchen am laufenden Band und wickelten sie fein säuberlich in Papierverpackungen. Pünktlich um 10.30 Uhr konnten die zahlreichen Kräfte auf das von der Obstgroßhandlung David Kühn zur Verfügung gestellte Fuhrwerk verladen werden.

Außer den belegten Brötchen konnten Sauerdops verteilt werden, die von der Firma Sinner AG. geschenkt waren und schließlich stifteten die Firmen Ebersberger & Rees, Speck AG. und Zuckerwarenfabrik Kolb eine große Menge Zuckerwaren, die dankbare Abnehmer fanden. In die schenkungsweise Lieferung der zur lauberen und appetitlichen Verpackung der Geschenke notwendigen Papierverpackungen und Tüten teilten sich die Firmen Leichlin, Spreier und Lampson.

Die Ausgabe dieser nahrhaften Geschenke kam für die Arbeitslosen überraschend und löste deshalb um so freundlichere Zustimmung aus. An die Verteilung, die diszipliniert vonstatten ging, schloß sich eine kurze Ansprache des Arbeitskameraden Artur Plattner, der sich um die Beschaffung der Geschenke besonders verdient gemacht hatte. Er überbrachte die Grüße des Bezirksführers der Arbeitsfront und kennzeichnete die Bedeutung des Feiertages der

nationalen Arbeit für Volk und Vaterland. Seine Ansprache klang aus in einem „Sieg-Heil“ auf den Führer.

Die Verpflichtung der Vertrauensräte der städtischen Betriebe

In besonders feierlicher Weise hat die Stadtverwaltung Karlsruhe, vertreten durch Bürgermeister Dr. Fribolin, am Vormittag des 1. Mai, des nationalen Feiertag der Arbeit, die Verpflichtung der in ihren Betrieben gewählten Vertrauensräte und Erasmänner vorgenommen. In Gegenwart von weit über 2000 städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern gelobten die Vertrauensräte mit erhobener Hand auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus treue Dienstleistung und pflichtbewusste Amtsführung zum Wohle des Betriebes und der Gemeinschaft aller Volksgenossen.

An seiner kurzen Ansprache unterstrich Bürgermeister Dr. Fribolin die Bedeutung dieser feierlichen Handlung. Betriebsführer und Gefolgschaft hätten jetzt durch sie ein Verbindungsmitglied erhalten, das sich zum Segen

der Allgemeinheit auswirken werde, wenn die Vertrauensräte die ihnen anvertrauten Aufgaben gut erfüllen würden. Unternehmer und Arbeiter ständen sich heute nicht mehr fremd oder feindlich gegenüber, da alle nur eine Pflicht und ein Streben kennen dürften, nämlich gemeinsam in treuer und stiller Arbeit den Weg zu finden, der dem Gesamtwohl am besten diene. Dann erst werde der Wille und Wunsch unseres Führers Wahrheit werden, daß es in Zukunft nur noch ein Volk gebe, das alle Stände und Klassen umfasse und in kameradschaftlicher Gesinnung und gegenseitigem Vertrauen sich untrennbar verbinde.

Zum Schluß führte Bürgermeister Dr. Fribolin, zu den Vertrauensräten gewandt, aus: Seien Sie uns und allen Ihren Arbeitskameraden ein Vorbild, leben Sie, jeder Einzelne von Ihnen an der Stelle, an die Sie das Schicksal gestellt hat, den Nationalsozialismus in seiner wahren großen Bedeutung selbst praktisch vor; dann werden auch Sie auf Ihrem Ehrenplatz zu Begleitern und Arbeitsführern im Dritten Reich werden. Wir anderen alle aber wollen nie vergessen, daß Arbeit Ehrendienst an Volk und Vaterland ist und dankbar uns darüber freuen, daß der 1. Mai ein Tag des Sieges über Klassengeist und Eigenmut geworden ist.

Mit einem von der städtischen Gefolgschaft begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer schloß die Kundgebung der städtischen Belegschaften, die jedem Teilnehmer unvergessen bleiben wird.

Veranstaltungen und Vereine

10. Stiftungsfest der A.V. Alemannia Karlsruhe

Am 5. und 6. Mai feierte die A.V. Alemannia Karlsruhe ihr 10. Stiftungsfest. Als unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Chorglieder der anwesenden Korporationen in Volkswild einmarschierten, war der feierlich geschmückte Saal des Restaurants „Tiergarten“ bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem Einleitungskantus begrüßte der Erbschärgierte die Vertreter der erschienenen Korporationsgruppen wie P.V. Keala Pforsheim, E. V. Alemannia Pforsheim, E. V. Lucitia Pforsheim, A. V. Philia Baden-Baden, P. V. Primania Bruchsal und Verb. Alemannia Eitlingen sowie die geladenen Gäste. Nachdem die obengenannten Korporationen ihre Glück- und Segenswünsche dargebracht hatten — ein Vertreter der A. V. Philia Baden-Baden war gleichzeitig beauftragt, die Grüße des Deutschen Verbandes Conventus zu übermitteln — ergriff der oberste Bundesführer W. A. S. u. d. das Wort zur Begrüßung. Er wies im Besonderen auf die Daseinsberechtigung der Absolventen-Verbindungen hin, deren Hauptziel es von jeher gewesen sei, die jungen Absolventen zu erfassen, um sie im vollen Sinne zu erziehen und sie zu brauchbaren Menschen heranzubilden. Die Rede klang aus, getreu dem Wahlspruch der A. V. Alemannia — in unitate robur — mit der Ermahnung, fest zusammenzustehen für das Wohl unseres geliebten Vaterlandes. Einige mit großem Beifall aufgenommene künstlerische Darbietungen verschönten den Festkommers.

Mit dem Charrenabmarsch fand der hochoffizielle Teil des Stiftungsfestes sein Ende. Der anschließende Fußball zog sich bis in die frühen Morgenstunden hin. Dem Frühstück am Sonntagmorgen in den Konstanten folgte nachmittags ein Erbummel nach Bergheim in das historische Gasthaus „Zum Laub“, der einen schönen Abschluß des wohlgeplanten 10. Stiftungsfestes der A. V. Alemannia Karlsruhe bildete.

Turnverein Karlsruhe-Grünwinkel 1862 e. V.

Einer der rührigsten Vereine des Turnkreises Karlsruhe ist der Turnverein Grünwinkel, der am vergangenen Sonntag im großen Saal des „Röhlen Kraus“ eine große Turnschau veranstaltete. Der stellvertretende Vereinsführer Fischer begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß Turnen Dienst am Volk und Vaterland ist. In diesem Sinne faßt der Verein seine Aufgabe heute auf und in diesem Sinne möchten die Versammelten die Veranstaltung erleben. Der Redner widmete dann noch herzliche Worte dem großen Gönner und Förderer des Vereins, Ehrenmitglied Dr. Günther. Ein großer Aufmarsch der gesamten Aktivität mit Fahnen und Wimpeln eröffnete die große Turnschau. 240 Aktive von 5 bis 60 Jahren zogen in den Saal ein. Mit ihnen erschien dann das Ehrenmitglied Dr. Günther und hielt eine herzliche Ansprache, die mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Dann stellten die Turnwart in einem bunten Programm ihre Abteilungen vor. Zuerst die Kinder von 6—10 Jahren, die Mädchen mit Spiel und Tanz, die Vuben im Hindernislauf. Die 10—14jährigen Auben am Barren und die gleichaltrigen Mädchen im Reigen. Es folgten die Turnerinnen mit Gymnastik und die Turner mit Freübungen. Die stolze Männerriege

beschloß den 1. Teil des Programms mit wirklich schneidig durchgeführten Stabübungen. Im 2. Teil folgten in bunter Reihenfolge die Abteilungen im Keulen-, Hantel-, Barren-, Pferd- und Reckturnen, Pyramidenbau usw.

Für die Anwesenden war diese Turnschau ein schönes Erlebnis. So man doch, wie jung und alt in diesem Verein durch hervorragende Fachwarte körperlich durchgebildet wird. Wärmster Dank für das Gelingen der Veranstaltung ist den Fachwarten zu sollen (Altersturner Rud. Mauer, Turnwart L. Zwerger, Frauenturnwart A. Bitter, Schülerturnwart Lehrer Kunz), die in opfervoller Arbeit und Liebe zur Aktivität ihren oft schweren Dienst tun.

Militärverein Karlsruhe-Mühlburg

Die gut besuchte 63. Generalversammlung wurde vor kurzem in der Weidendhalle abgehalten. Nach kurzer Begrüßung eröffnete der Vereinsleiter, Malermeister Fritz Doldt, die Versammlung. Es sind neue Mitglieder hinzugekommen, so daß der Verein jetzt 187 Mitglieder zählt. Vom Jahresbericht, insbesondere der Sterbgebührenversicherung und Erwerb eines eigenen Schießstandes zur Pflege des Kleinkaliberschießens, wurde mit besonderem Interesse Kenntnis genommen. Für langjährige treue Zugehörigkeit zum Verein und Förderung der Bundeszwecke wurden ausgezeichnet die Kameraden August Denninger, Josef Hacker und Julius Ristner mit dem Bundesehrenkreuz 1. Klasse, die Kameraden Johann Hartman, Christian Schmolz (z. St. Rehl), Emil Doldt und Emil Dürschmabel (z. St. Durlach) mit dem Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft und die Kameraden Thomas Breitsch, Julius Eichelhardt, Jakob Gänger, Otto Leibhammer, Gustav Koch, Franz Speck, Wilhelm Schöb, Heinrich Wielbauer und W. Siebler mit dem Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Dem Vereinsbeirat sind noch die Kameraden Georg Heitinger und Haack hinzugezogen; die neue Bundesfahne trägt Kamerad Emil Doldt.

Die Generalversammlung nahm einen reichhaltigen, raschen Verlauf und fand mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler ihren Abschluß.

Lappland: See, Fluß, Meer

Filmvorführung des Deutschen Kanuverbandes, Ortsgruppe Karlsruhe.

Mit dem reifer werdenden Jahr herrscht im Lager der Freunde des Kanu- und Paddelsportes Hochbetrieb. Gewissermaßen als Auftakt und zum Anreiz für die, die noch diesem schönen Sport fremd gegenüber stehen, werden jetzt Filmvorführungen und Vorträge veranstaltet, die einen Einblick geben sollen in die Schönbereits des Paddelns. So hörte man vor etwa einer Woche im Studentenhaus Professor Bredt-Bergan und am Dienstagabend veranstaltete der Deutsche Kanuverband im Rahmen der Karlsruher Ortsgruppe eine Filmvorführung. Wieder hatte sich eine stattliche Anzahl Interessierter eingefunden, die den gezeigten Filmen reichsten Beifall spendeten.

Der Hauptfilm schilderte in anschaulichen Bildern eine Fastbootfahrt durch Lappland und war so in gewissem Sinne eine Ergänzung und Weiterführung des Themas, das bereits Bredt-Bergan in seinem Vortrag und seinen Lichtbildern an derselben Stelle angeschnitten hatte, so daß dem, der beide Veranstaltungen besuchte ein richtiges kleines Privatstimmchen über das Land der Mitternachtssonne gelesen wurde. In allen

seinen Teilen lernte man dieses wunderbare Land kennen, seine herbe, strenge Natur, die unbändigen Wildwasser seiner Flüsse, die schwermütige Stille seiner Seen und die raum- und zeitlose Majestät des umgebenden Meeres. Jene Flüsse und Seen mit den unaussprechlichen Namen, sie sind jedem Kanufahrer die große Sehnsucht; denn auf ihnen kann er seinem Sport am besten huldigen, können keine Schönheitsdürstigen Sinne sich satt trinken und sind zur Erprobung seiner Kraft und Geschicklichkeit, seinem Wagemut genügend Schwierigkeiten gegeben. Eindringlich berichtete die Kamera von dem mancherlei Leiden und Freuden dieser kleinen Reisegefellenschaft deutscher Jungen, wenn sie im tosenden Wildwasser pfeilschnell dahinschossen oder ihr gefentertes Boot mühselig herauszuziehen und ausschöpfen mußten, wenn sie in stiller Rast über sich die Vögel zischen sahen oder ihr Bad nur unter Bewachung durch einen Kameraden nehmen konnten, der sie wenigstens einigermaßen vor den Mücken schützen mußte. Der Streifen hinterließ tiefe Eindrücke. Als Vorkurs lief ein Lehrfilm über das „Eskimo-Expedition“; in anschaulicher Weise wurde hier die Technik dieses Kunststückchens gezeigt, obwohl zu bezweifeln bleibt, ob nach diesem Film allein auch nur einer der Zuschauer es wird nachmachen können.

Ein Wort noch zum rein Filmischen: der Hauptfilm zeigte, wie weit auch schon Amateure in der Beherrschung der Schmalfilmkamera sein können. Der Kameramann brachte Bilder, wie sie auch kein Berufsoperateur besser erhalten könnte; in der künstlerisch einwandfreien und bewundernswerten Art des Sehens der Objekte scheint sich uns ein geborener Filmoperateur zu entsuppen, der zweifellos auch Begabung zur Regie hat. Die Filmleute sollten sich den Mann mal ansehen.

Bauarbeiter-Kundgebung am Mittwoch, den 16. Mai 1934

Nachdem z. B. im ganzen Reichsgebiet durch die Reichsbetriebsgruppenleiter der Deutschen Arbeitsfront große Kundgebungen veranstaltet werden, um bei der Bevölkerung Verständnis für die betr. Berufs- bzw. Betriebsgruppen zu wecken, veranstaltet die Reichsbetriebsgruppe Bau, Kreisbetriebsgruppe Karlsruhe, am Mittwoch, 16. Mai 1934, abends 8 Uhr in der Festhalle Karlsruhe

eine große Bauarbeiter-Kundgebung, zu welcher Reichsbetriebsgruppenleiter

Pa. Ullmann-Berlin sprechen wird. Wir fordern hiermit alle Betriebsführer und Gefolgschaften des Baugewerbes sowie der angegliederten Fachschaften auf, sich an dem am 16. Mai 1934 stattfindenden Sternmarsch durch Karlsruhe vollständig zu beteiligen.

Die Sammelplätze zum Sternmarsch sind wie folgt:

1. Gruppe: Dangelstraße—Betonbau Schloßplatz—Staatskirche (6.30 Uhr)
 2. Gruppe: Tiel- und Straßensbau Untenbergsplatz (6.30 Uhr)
 3. Gruppe: Zimmerer, Fliesenleger, Stein-, Holzleger, Maler, Gipser, Dachdecker, Schornsteinleger Markthalgebäude (6.30 Uhr).
- Eintrittskarten zur Festhalle sind zum Preise von RM. — 30 auf unserer Geschäftsstelle Karlsruhe, Schützenstr. 16 zu haben.

Heil Hitler!
Deutsche Arbeitsfront
Reichsbetriebsgruppe Bau
Kreisbetriebsgruppe Karlsruhe
ges. Fr. V. r. t. h. a. r. d. t., Kreisbetriebsgruppenleiter

Badisches Staatstheater

Die mit Samstag, den 12. Mai, beginnende „Badische Heimatwoche“ bringt für diesen Tag eine Neuzinsenernung von Emil Götzs dramatischem Gedicht „Eckelwald“ und am Sonntag, den 13. Mai, als Abendvorstellung die neu eingetragte Oper „Das Nachtlager von Granada“ von Konrad Kreuzer (geb. 4. 22. Nov. 1780 zu Weiskirch in Baden, gest. 14. Dez. 1849 zu Mag). Dieses Werk des bedeutenden Komponisten, den wir Badener mit Stolz den Unseren nennen dürfen, gelangte am 15. Januar 1834 zu Wien zur Uraufführung, bezeugt also das Jubiläum seines hundertjährigen Bestehens.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 10. Mai 1934

Theater: Badisches Staatstheater: 18.30 Uhr: Lobengrin

Film: Atlantik: Larzans Rückkehr
Gloria: Annette im Paradies
Kammerlichtspiele: Strohtrupp 1917
Ball: Frechheit hat
Kell: Frühlingssmärchen
Union-Theater: Der schwarze Malteser

Konzert: Museum: Kapelle Ralman Carlzki
Baderland: Unterhaltungskonzert
S. A. W.: Annette Neff Lieblich
Odeon: Unterhaltungskonzert
Südwärden: Konzertunterhaltung
Koblerer: Tanz
Weinhaus Jutz: Kabarett
Grüner Baum: Tanz
Stadtpark: 11 Uhr: Morgenkonzert; 16 Uhr: Nachmittagskonzert

Aus der Bewegung

Eine soziale Großtat

Vorschulung erwerbsloser Arbeiter und Techniker

In nachstehendem Artikel erfahren wir etwas über die Arbeitsweise der „Arbeitsgemeinschaft der Techniker und Metallarbeiter“ in Altona-Bahrenfeld, die errichtet wurde, um dem durch jahrelange Arbeitslosigkeit nicht mehr leistungsfähigen Arbeiter und Techniker Gelegenheit zu geben, sich wieder langsam in das Arbeitstempo einzugewöhnen. Dadurch wird der Neueinsteiger vor einer möglichen Entlassung wegen Leistungsunfähigkeit bewahrt.

Als der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, anlässlich seiner Rede vor den nordmärkischen Betriebs- und Wirtschaftsführern in Hamburg auch die Fabrikgelände der „Arbeitsgemeinschaft der erwerbslosen Techniker und Metallarbeiter“ in Altona-Bahrenfeld besuchte, bekundete er seine große Zufriedenheit über dieses Werk nationalsozialistischer Aufbaugesamtes. Er erklärte sogar, dass ähnliche Stellen im ganzen Reich aufgezogen werden müssten. Was ist nun diese „Arbeitsgemeinschaft der erwerbslosen Techniker und Metallarbeiter“?

Werk der Gemeinschaft

Die Arbeitsgemeinschaft geht zurück auf die Initiative der Bezirksleiter des früheren Metallarbeiter- und Techniker-Verbandes, der Pgg. Henke und Volktschmidt, denen sich zur finanziellen Förderung und gemeinschaftlichen Vermittlungsarbeit über das Landesarbeitsamt Nordmark die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung anschloß. Da Pgg. Henke gleichzeitig die Geschäftsführer der SA ist, war von vornherein die Mitarbeit der gesamten Groß-Hamburgischen SA-Führerschaft gesichert. Diese Mitarbeit ist, wie sich nachher noch herausstellte, zur notwendigen Voraussetzung einer sinnvollen Arbeit überhaupt geworden.

Was die Bezirksleiter bewog, diese Arbeitsgemeinschaft ins Leben zu rufen, war zunächst die Erfahrung, daß die Mehrzahl der SA-Kameraden, die wieder Arbeit erhalten hatten, diese bald wieder niederlegen mußten, weil sie das Tempo nicht durchhielten, die Fingerfertigkeit nicht mehr besaßen oder der technischen Entwicklung nicht gefolgt waren. Hier galt es, Abhilfe zu schaffen. Und zwar nicht allein von den Metallarbeitern her, sondern in systematischer und planvoller Zusammenarbeit mit den Technikern. Deren Arbeit blieb auf die Dauer gefaltete Phantasie, wenn sie keine praktische Grundlage und Durchführung fand, und die Handarbeit hätte im rein handwerksmäßigen Steckenbleiben müssen, wenn sie nicht der systematischen, wissenschaftlichen Führung gefolgt wäre. Auf dieser Erkenntnis ist das Werk der Arbeitsgemeinschaft aufgebaut worden. Es dient also in erster Linie dazu,

den erwerbslosen Technikern und Metallarbeitern vor Wiedereintritt in den Beruf die notwendige fachliche Schulung zu geben, damit sie den neuen Anforderungen in jeder Hinsicht gewachsen sind.

Bis Ende September finanziell gesichert

Der Erfolg ist nicht ausbleibend. Diejenigen Techniker und Metallarbeiter, die sechs bis acht Wochen in den technischen Büros oder auf dem Fabrikgelände der Arbeitsgemeinschaft tätig gewesen waren, wurden in jedem Falle

bevorzugt vermittelt, und zwar in ganz erheblichem Maße. Die örtliche Industrie ist mit den Leuten, die aus der Arbeitsgemeinschaft kamen, ausnahmslos zufrieden gewesen. Jeder Kursus erfaßt 900 Mann, darüber hinaus müssen jedesmal fast 500 Leute wegen Ueberfüllung abgewiesen werden. Die Kameradschaft unter den Leuten ist vorbildlich. Eine planmäßig aufgezogene Freizeitgestaltung führt sie nebenher auf dem Wege über kulturelle Veranstaltungen, Konzerte, Vorträge usw. als Kameraden zueinander.

In diesen Tagen ist von Berlin der Bescheid eingetroffen, daß das Unternehmen von der Reichsanstalt bis Ende September finanziell gesichert ist. Bis zum gleichen Zeitpunkt hat auch die NS-Volkswohlfahrt ihren Speisungsdienst zur Verfügung gestellt.

Hauptarbeitgeber ist die SA.

Wie die Industrie erfreulicherweise Hauptlieferant sämtlicher Maschinen gewesen ist, mußte die SA notwendig zum Hauptarbeitgeber der Arbeitsgemeinschaft werden, denn Arbeiten dieser Art dürfen keine Konkurrenz der freien Wirtschaft darstellen. Es muß also bei jedem Auftrag vom zuständigen Standortführer die Bestätigung eingeholt werden, daß die betreffende Arbeit unter anderen Umständen nicht in Arbeit gegeben worden wäre. Hervorragend beteiligt sich auch das NSKK an der Auftragserteilung.

Gruppenführer Weiß auf der Reichsprelletagung

„SA-Mann und Zeitungsmann in einer Person“

Anlässlich der Reichsprelletagung in Berlin, an der die Vertreter der gesamten nationalsozialistischen Parteipresse sowie die verantwortlichen Männer der Pressearbeit in allen Gliederungen der Partei teilnahmen, überbrachte im Anschluß an die Rede des Reichspressechefs der NSDAP, Gruppenführer Weiß die Grüße des Stabschefs und nahm dann als Leiter des Presseamtes der Obersten SA-Führung das Wort. Er ging kurz auf das Wesen der SA ein, erinnerte daran, daß ein großer Teil der nationalsozialistischen Journalisten selbst die SA- oder SS-Uniform trage, und wandte sich dann der Beantwortung der Frage zu: „Wie verhält sich die nationalsozialistische Presse, um ihre Arbeit in Uebereinstimmung zu bringen mit dem Willen der SA? Er führte dabei u. a. aus:

Es kann sich keineswegs darum handeln, in der Presse einseitig SA-Interessen zu behandeln oder vertreten zu lassen. Das wäre ein Rückschritt in die überwundene Zeit der Interessen- und Klassenkämpfe. Die Aufgabe besteht vielmehr darin, grundsätzlich und allgemein dafür zu sorgen, daß der SA-Geist in der nationalsozialistischen Presse lebendig bleibt und immer wieder anknüpft an die Kampfsphäre der Bewegung, in denen die nationalsozialistische Presse mit ihrem unermüdeten Kampf gegen die ganze pazifistisch-bürgerlich-marxistische Welt die geistige Wegbereiterin der SA war. Der nationalsozialistische Journalist jener Zeit war

SA-Mann und Zeitungsmann in einer Person.

Diesen Geist gilt es zu erhalten. Wir wollen daher auch heute die national-

Rundgang durch das Werk

In der technischen Abteilung wird fleißig gearbeitet. An langen Tischen sitzen die Ingenieure über Reißbretter gebeugt. Die Abteilung gliedert sich in Schiffbau, allgemeiner Maschinenbau, Bauwesen, Schiffsmaschinenbau und Elektrotechnik. Dazu eine Radiobastelstube. Alle Arbeiten — sei es nun der 6000-Tonnen-Dampfer für Blohm & Voß, sei es die Siedlung Wandbeck oder die Güterumgebungsbahn Harburg — werden ausgeführt, als wenn sie von der Wirtschaft tatächlich in Auftrag gegeben worden wären, mit derselben Gewissenhaftigkeit und Sauberkeit.

Die zweite Abteilung, die alle Zweige des Metallarbeiterberufs erfaßt, gliedert sich in Zimmererei, Bauhölzererei, Maschinenbau, Schmiede, Klempnerei, Elektrotechnik, Werkzeugbau und Flugzeugbau. Jeder Teilnehmer am Flugzeugbau hat zunächst eine Leistungsprüfung abzulegen. Der Sanitätsdienst ist vom Roten Kreuz übernommen worden.

Ähnliche Werke im ganzen Reich

Seit Jahren klang durch diese Hallen kein Hammer Schlag mehr, die Fabrik lag still, die Schloße rauchten nicht mehr. Weder Hammer noch Bohrer noch Schraubstock war vorhanden, und was an Maschinen noch stand, war verrostet und verkommen. Heute herrscht in den Hallen und Werkstätten Hochbetrieb. Eine verrostete Lokomotive steht dort, ein Geschenk der Eisenbahndirektion Altona. Sie wird wieder betriebsfertig gemacht. Autos erischen wieder mit sauberen Motoren und brauchbaren Getrieben. Ein großer Kran läuft an der Decke der Tiefenhalle. Arbeit ist hier Gesetz. Keine Spielerei. 500 Voranmeldungen liegen bereit. Alle wollen wieder einmal ihre Hände regen, mit ihrem Freund, der Maschine, Fählung nehmen und wieder den Klang des großen Werkgetriebes in sich aufnehmen.

Das Unternehmen der „Arbeitsgemeinschaft der erwerbslosen Techniker und Metallarbeiter“ hat seinesgleichen nur noch in der Nordmark, und zwar in Elmshorn, in Kiel und Lübeck. Aus allen Teilen des Reiches kommen sie zur Beschäftigung und gehen wieder mit dem Voratz, am Heine, in Mitteldeutschland oder drunten im Süden ähnliche Werke aufzuziehen. m.

der Berichterstattung über die SA erhalten. Der Kämpfer in der nationalsozialistischen Presse hat es auch gar nicht notwendig, extremen Militarismus zu demonstrieren, denn sein Soldatentum ist eine Selbsthaltung, eine Charakterfrage. Er hat es bewährt in den Kampfsphären der Bewegung, in denen es noch nicht so einfach war, in der Presse heroische Gedankengänge zu vertreten.

Der Redner schloß mit dem Hinweis darauf, daß die SA zum entscheidenden Faktor im neuen Staat geworden ist. Denn die SA ist der Garant des nationalsozialistischen Reiches und seiner Zukunft. Diese Grunderkenntnis soll Allgemeingut der nationalsozialistischen Presse sein. In diesem Sinne hat die NS-Presse eine große Mission, denn sie muß dafür Sorge tragen, daß auch in Zukunft unsere Ideale lebendig bleiben, die Ideale, durch die wir groß geworden sind:

der alte Kampfsgeist der SA und der Geist der nationalsozialistischen Revolution.

Glänzendes Ergebnis der Sammlungen für die SA-Gruppe Südwest

Die Sammlung der SA-Gruppe Südwest am 5. und 6. Mai 1934 zeigt, soweit es sich bis heute überblicken läßt, ein überraschend hohes Ergebnis. Ich danke daher an dieser Stelle allen Spendern herzlich. Ich danke ferner allen SA-Führern und SA-Männern, die an der Organisation des Ehrentages beteiligt waren, sowie allen Regierungs- und Parteistellen, die uns in der kameradschaftlichen Weise unterstützt haben.

Die SA-Gruppe Südwest wird sich bemühen, durch Leistung und Arbeit die Freue und Zuneigung des württembergischen und badischen, sowie hohenzollernschen Volkes zu danken.

Der Führer der SA-Gruppe Südwest: ges.: Lubin, Gruppenführer.

Am schwarzen Brett

Betr. Vortragsabende der deutschen Hochschule für Politik in der Festhalle

Am Freitag, den 11. Mai, und Freitag, den 12. Mai, finden in der städtischen Festhalle Vortragsabende der deutschen Hochschule für Politik statt. In diesen Vortragsabenden haben sämtliche politischen Leiter der Ortsgruppen und sämtliche Betriebszellen-Obleute der Stadt Karlsruhe zu erscheinen. Die Karten sind auf der Freileitung ab Freitag, den 11. Mai, morgens 9 Uhr, abzugeben. Freileitung der NSDAP: ges. Borch. Freileitung der NSDAP: ges. Borch.

Ortsgruppen- u. Stützpunkt-Propagandawarte Kreis Karlsruhe

Zur Eröffnung des Armee- und Weltkriegsmuseums am Samstag, den 12. und Sonntag, den 13. Mai 1934 wurden an alle Ortsgruppen und Stützpunkte Werbeproschüre herausgegeben. Dieselben sind anzuschlagen an allen freien Plätzen oder an den Schaufenstern auf sichtbar auszubringen. Für die Durchführung unserer Werbung bitten wir die Propagandawarte der Ortsgruppen und Stützpunkte umabend beforat zu sein. Der Kreispropagandaleiter.

Ortsgruppe Rüppurr der NSDAP.

Freitag, den 11. Mai, 20.00 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. Dunke, Dozent der Hochschule, in der Festhalle über: Nationalsozialistische Wirtschaftsreform und Gewinnung. Teilnahme sämtlicher politischer Leiter Pflicht. Anzug: Uniform; Abnahmiformierte: Kremlinde. Antritt: 19.30 Uhr am Konzerthaus. Der Ortsgruppenleiter.

NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Hauptpost

Zur Einrichtung unseres Büros fehlen uns noch einige Gegenstände, wie Tische, Stühle, Regale, sowie 1 Schreibmaschine (nein auch gebraucht). Wir bitten um freundliche Zuwendungen und um Benachrichtigung, wann die Gegenstände abgeholt werden können. ges.: Schmid, Ortsgruppenwarter. Amalienstr. 9 III.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Kreis Karlsruhe

Für die Sondervorstellung im Bad. Staatstheater „Alle gegen Einen, Einer für Alle“ am Sonntag, den 13. d. M., vormittags halb 11 Uhr sind noch Karten zum Preise von RM —,30 zu haben. Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront können solche auf unserer Geschäftsstelle, Schützenstraße 16, oder bei ihrem Betriebszellenobmann abholen. NSG „Kraft durch Freude“, Kreis Karlsruhe.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Süd-West

Unter nächster Heimabend am 14. 5. 34 steht im Zeichen des Muttertages. Aus diesem Anlaß spricht Fr. D. P. über das Thema: „Die gewordene Mutter und deren Pflege“. Der Abend ist umrahmt von Liedern und Gedichten. Näheres wird noch bekannt gegeben. Die Frauenchaftsleiterin.

Matt-Creme

Der klassische 4711[®] Schönheits-Creme

Macht die Haut matt und zart

DIE BESTE PUDERUNTERLAGE

Wer Qualität schätzt, wählt immer einen

„4711“ PUDER

Matt-Creme: Tuben 50 u. 80 Pfg.; Topf M 1.20 • Loser Puder: 80 Pfg. bis M 2.—; Compact-Puder M 1.— u. 1.80

Bildungswahn und Handwerksstolz / Von Richard Euringer

Richard Euringer wurde bekanntlich dieser Tage mit der Verleihung des Stefan-George-Preises für seine „Deutsche Passion“ ausgezeichnet. Das bedeutet zugleich eine Befähigung für die Wichtigkeit der kulturellen Arbeit der badischen Jugend, die sich wie keine andere im Reich zu Richard Euringer und seiner „Passion“ bekante, wie sie besser nicht erwartet werden konnte.

Zu mir kommt ein Straßenbühnen und beichtet: er hat Gedichte gemacht. Er möchte Schriftsteller werden, womöglich. Er habe Hegel studiert und Goethe, Uhland, Darwin und Homer. Er werde gern sich weiterbilden, wenn ich meine, er habe Talent. Er zitiert eine Rolle Manuskripte, fügt ein gefalztes Schulheft bei.

Das erste, was ich überfliege, ist ein Titel in Latein. Homo et mulier, heißt das Gedicht. Dann kommt etwas von Tempeln, Grazien und „Trigolite“. (Nicht Trilogie. Er bleibt dabei, nicht nur schriftlich; er hat im Kopf eine Trilogie.)

Dann werde ich traurig und sage: „Mensch! — Mensch, nun bist du Straßenbühnen, hast ein Weib und womöglich Kinder.“

Ja, er hat Kinder, zwei sogar. Er ist ganz zufrieden in seinem Beruf. Er fühlt sich gesund und macht seinen Dienst, hat Schlaf und Hunger und sein Brot... und dichtet Tempel und Trigoliten!

„Mensch!“ sage ich, „wir laufen herum und suchen Arbeiter der Strömung, robuste Kerle, die noch Natur sind, die noch unverfälschtes Volk sind, prall von Mutterwitz und Volkswitz, Handwerker des Hirngebrauchs, die mit Niet und Nagel dichten, die mit Hobeln Berge spähnen, und da willst du dich nun „bilden“! Fühlst dich nicht ganz primär, weil du Spenglers Untergang und Graf Keyserling nicht gelesen hast, bist bereit für einen Wahnwitz Brot und Stellung hinzuschmeißen, bloß weil „Dichter sein“ „berühmt“ macht! Weil du „geistig tätig sein“ willst, statt ein Arbeitsmensch zu bleiben! Dicht! doch deine Straßenbahn an! Hol dir doch dein Verstand nicht aus einer Klaffschwarte, sondern aus dem Straßenbahnstift! Bieg dir Schienen zum Gedicht! Wenn in dir ein Dichter steckt, schenk uns doch den Straßenbühnen!“

Da sucht er verstoßen ein Blatt hervor und meint, ein Kunstwerk sei das wohl nicht. Und vielleicht ist es ein Kunstwerk, aber es ist Dichterhandwerk, das Gedicht vom Straßenbühnen. Und mich rührt der Funke an, und ich weiß: da steckt unter Krusten von Verbildung noch das bildende Talent.

Und er schwört mir in die Hand etwas, das nicht Worte hat. Und es macht mich froh und traurig; denn er ist ja nur der eine unter Hunderttausenden.

Welch ein Elend hat die „Bildung“ über unser Volk gebracht! Menschen werfen ihr Handwerkszeug hin, stehen ihrem Bildungswahn nach! Weil sie unverbildet wären! Weil sie noch die Sprache hätten, die das Ding beim Namen nennt! Weil sie noch begnadet wären, ohne Umweg über Klassik und Antike dorthin und deutlich deutsch zu sein. Weil aus ihnen eine Werkkunst wachsen könnte statt verfluchter Literatur!

Kinder, laßt euch doch nicht bluffen! Laßt euch doch nicht imponieren! Seht ihr denn nicht, welch ein Schwindel euch um euren Stolz gebracht hat! Ganzes Schichten sind durch „Bildung“ unfähig zur Tat geworden. Ganze Stände sind durch „Bildung“ unfähig zur Führung worden! Führt euch doch nicht „primitiv“ Feuer, Wasser, Luft und Erde sind nicht etwa primitiv, sondern sind die Elemente.

Was in Adolf Hitler aufstand, ist nicht etwa primitiv, sondern naturgewaltig.

Die Natur will wieder fruchten. Durch Naturen zur Kultur! Und durch Handwerker zum Kunstwerk!

So gewiß das Volk der Denker der Gelehrten nicht entraten darf und will, so gewiß wird dieses Volk nur durch Dichter wieder volklich, die noch Handwerker der Strömung sind.

Hans Sachs war nicht „nur ein Schuster“; Wagner's „Meisterfinger“ wären nicht, war nicht vorher Hans Sachs. Bis aus Handwerk wieder Kunst wird, mag es hundert Jahre dauern. Eine neue Volkskultur bringt nicht ein Geschlecht hervor; sie will wachsen durch Geschlechter. Aus den Weltkriegsdokumenten, die Soldaten aufgeschrieben, wird dereinst ein Heldenlied, wenn wir alle längererhaußt sind! Man muß den Mut haben zur Demut, die ein Menschenleben einreicht in die Reihe der Geschlechter!

Heute geht der Sinn uns auf, wieder einmal, für das Volksgut, das der Handwerksalltag fördert. Ein Straßenbühnen, der Verstünde, seine Umwelt hinausstellen als Ergebnis und Gedicht, wiegt zehn Literaten auf. Schreiber gibt es vielzwei, Schriftsteller und Schriftgelehrte, aber Werker gibt es wenig. Handwerker der Handwerkskunst. Und doch will das Volk sich hören, nicht nur Ansprachen von „Rednern“. Der erweckte Handwerksstolz will sich selbst sein Sinnbild schaffen.

Bildungen sind Fertigkeiten. Jeder echte Bildungsstrebende aber will selbst Formen treiben. Heute ist Gelegenheit. Heute, da der Arbeitsmann wieder hoch in Ehren steht, wird ihm Raum, sich zu verklären. Es ist mehr als eine Geste, wenn am Eh-

rentag der Arbeit Holznechte und Kohlbergkumpels, Geher, Wachszieher und Winzer, Fischer, Seiler, Schornsteinfeger, Maurer, Drechsler, Zimmerleute durch den Sender zu uns sprechen. Volk soll wieder mündig werden. Gebe Gott, daß sie dann nicht allein in ihrer Mundart, sondern in ihrer Zunftart zünftigerecht ihr Wortlein sagen!

Bildungsstängel auch der Schichten, die sich „ungebildet“ fühlten, hat die Mißgeburt gemacht, die uns als „Kultur“ geißelt hat. Also vorwärts zur Natur! Die Bescheidung auf das Eigene, wo es ursprünglich natürlich seinen Lebensanspruch anspricht, wird uns wieder Meister schenken.

Um uns grünet ein junger Mai. Fahren wir aus Duft und Staub auf! Seien wir doch selbstbewußt der verjüngten Schaffenskräfte! Fort mit aller „Theorie“, die uns hemmen will, zu schaffen! Wer will uns den Maßstab legen? Welch verblichener Paragraf hätte Recht uns zu verfinsteln! Wer verpflichtet ein Geschlecht, das Welten umwälzt, auf die Säkung von Weltbeten! Ein Jahrhundert bricht uns an. Es zu bilden nach dem Bilde, das wir selbst im Herzen tragen, ist das Vorrecht unserer Jugend!

Werkgefallen, fanget an!

Um die Ura-Linda-Chronik

Eine hochinteressante Ausprache zwischen Hermann Wirth und seinen Gegnern

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht hatte zu einer Ausprache über den Geschichts- und Quellenwert der Ura-Linda-Chronik eingeladen. Der große Saal der neuen Aula war überfüllt. Die Ausprache fand statt zwischen Prof. Hermann Wirth, Prof. Dr. Walter Wüst, München, Dr. Otto Huth (Reichsbund Volkstum und Heimat) und als Gegner Wirths, Prof. Arthur Hübner, Prof. Jakob Friesen, Prof. Gustav Neckel und Dr. Theodor Steche (Beauftragter für Deutsche Sprache der Reichsleitung des Kampfbundes für Deutsche Kultur). Die Ausprache leitete Prof. Friedrich Neumann, Rektor der Universität Göttingen.

Prof. Neckel eröffnete die Ausprache. Die Sprache der Ura-Linda-Chronik sei ein Gemisch von fehlerhaftem Altfranzösisch und Neuholländisch. Die Ura-Linda enthielte geistes- und kulturgeschichtlich Unmögliches, wie Freiheitsberaubung, Grabschleifung von Häusern an Neuwahlplätze usw. Die Angriffe Neckels gegen Wirth gipfelten darin, daß Wirth durch seine Behauptungen, daß bereits in sehr früher Zeit Slaven in rein germanischen Gebieten gelebt hätten, die nationale Dippolitik schädige. Prof. Neckel wurde von dem Auspracheleiter Prof. Friedrich Neumann wegen der persönlichen Angriffe verwahrt.

Auch Dr. Steche verfuhrte eine Reihe von in der Ura-Linda vorkommenden Begriffen und Namen als neuzeitlich zu identifizieren. Insbesondere verfuhrte er nachzuweisen, daß es im Jahre 808 noch keine vererbaren Familiennamen gegeben habe. Auch die Form „Ontra“ sei damals ganz unmöglich gewesen. Aus dem sprachlichen Aufbau der Ura-Linda-Chronik ergebe sich, daß sie entweder eine Ganzfälschung aus dem 16. oder 17. Jahrhundert sei oder höchstens einen ganz geringen, stark überarbeiteten echten Kern enthielte.

Sodann ergriff Hermann Wirth selber das Wort und widerlegte zunächst einige vor-gebrachte Einwände. Wirth sagte, daß wir heute vor einer völligen Neugruppierung der Literaturwissenschaften überhaupt ständen. Es sei gar nicht möglich,

die Ura-Linda-Chronik dadurch zu widerlegen, daß man einzelne Stücke aus dem Werk herausbräche und widerlege. Es fehle seinen Gegnern überhaupt die Beurteilungsmöglichkeit, weil sie sich nicht in das Gebiet der Paläo-Epigraphik eingearbeitet hätten. Der Hauptbeweis für die Wichtigkeit der Ura-Linda-Chronik sei der, daß sie Symbole und Namen enthielte, die zu der Zeit, als die Ura-Linda als Fälschung entstanden sein soll, noch nicht bekannt und gedeutet waren. Das sechsseitige Rad, welches in der Ura-Linda-Chronik vorkommt, das Sinnbild des Weltengottes, das Symbol für Walra und Chrodos als die Zeit Gottes und das daraus hervorgegangene „Dö“ als Ursprung des Lebens, seien unwiderlegbare Echtheitsbeweise.

Das sechsseitige Rad läßt sich überall in der alten Atlantisch-Nordischen Kultur nachweisen. Ebenso das Döbelszeichen in sehr viel verschiedenen Formen. Es kommt schon vor auf den Felszeichnungen Schwedens und auf Vasen und Geräten der Steinzeit. Es ist völlig unentzifferbar, das etwa ein Fälscher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts etwas von der Bedeutung dieser Zeichen gewußt haben könnte. Gegenüber den persönlichen Angriffen Neckels sagte Wirth, daß er angesichts seines Lebens, seines Einsatzes im Kriege für sein Vaterland Deutschland und angesichts

Richard Euringer an Dr. Goebbels

Richard Euringer, der für sein Werk „Deutsche Passion 1938“ bei der Festigung der Reichskulturkammer am 1. Mai d. J. mit dem Stefan-George-Preis ausgezeichnet wurde, hat an Reichsminister Dr. Goebbels folgenden Brief geschrieben.

Dieser Brief ist so typisch für die Denkmäler eines modernen nationalsozialistischen Dichters, daß wir ihn der Dessenlichkeit nicht vorenthalten wollen.

Die Veröffentlichung geschieht mit Genehmigung des Absenders und Empfängers.

Richard Euringer

Essen-Anuhr, den 8. Mai 1934.

Hochverehrter Herr Reichsminister!

Während der Schriftsteller R. E. mit Zehntausenden Volksgenossen auf das Essener Markfeld zog, hielt die Reichskulturkammer ihre Ehrenfestung ab. So war es ihm verweigert, ihr auch nur am Lautsprecher anzuhören; er hätte sich aus Reich und Glied ziehen müssen, eine Ausnahme zu machen. Er mußte sich schon damit trösten, Dr. Goebbels' große Rede in der Presse nachzulesen. Der Abmarsch hatte sich so verzögert, daß, ob unsere Kolonne auf dem Mülheimer Flugplatz eintraf, der historische Akt vorbei war. Dafür überließ mich nun im Angesicht der Tausende plötzlich ein wildgewordener Kamerad mit Weitsandgestirn: „Euringer, Mensch, wissen Sie denn gar nicht, was passiert ist? Wir suchen Sie schon durch den Anmarsch!“ Da ersuhr ich denn, was passiert war.

Lassen Sie mich, Herr Reichsminister, das, was passiert war in die Worte fassen, mit denen Hans Heind seine Freude ausdrückt: „Zunehmen mancher Bitterkeiten trifft mich heute die Nachricht vom Buchpreis Ihrer „Passion“ wie eine große, helle Beleidigung: ein breiter Strauß Zuversicht steht wieder am Himmel!

seines Kampfes für die nationalsozialistische Erhebung es wohl nicht nötig habe, sich gegen die Verdächtigungen, er sei ein Saboteur der nationalen Dippolitik, zu verteidigen. Eine solche Unterstellung weise er auf das Schärfste zurück.

Anschließend sprach Prof. W. St. Die Rekonstruktion eines Werkes aus Ueberlieferungen, die mehrere Jahrtausende später schriftlich niedergelegt seien, sei nichts Außergewöhnliches. So sei der Nigweda aus Schriften des 17. und 18. Jahrhunderts völlig rekonstruiert worden, obgleich er ebenfalls auf das 2. Jahrtausend vor Chr. zurückgehe. Der Fehler von Wirths Gegnern sei der, daß sie aus der grammatischen Form der Sätze und aus der Formung der einzelnen Worte viel zu weit gehende Schlüsse abgen. Es ließen sich aus der Geschichte hierfür noch sehr viel andere Beispiele beibringen. Zwei arabische Geographen des 10. Jahrhunderts nach Chr. berichten in glaubwürdiger Weise von einer mütterrechtlichen Kultur, die wir unter den Westgermanen lokalisieren können. Auch die feingetragene altindogermanische Sonnenradreligion der Ura-Linda-Chronik kann in schlagendem, teilweise wörtlichen Parallelismus der Erbverwandtschaft auch im Veda und in den Grundlagen des Buddhismus aufgezeigt werden. Die mythologische Linie „Schöpfergotttrahsymbol-Schrift“ ist auch in der indoarischen Kultur und ihren Ausläufern nachweisbar. Wenn die Ura-Linda-Chronik wirklich gefälscht sein sollte, so müßte dieser Fälscher außer altfranzösisch auch französisch, englisch, griechisch, lateinisch, arabisch, russisch, altnordisch, dänisch, Sanskrit und Falt gekonnt haben. Es ist nachweisbar, daß die Ura-Linda-Chronik sprachlich ein edles Quellenwerk einer längst vergangenen Nordischen Kultur darstellt.

Sodann sprach Prof. Jakob Friesen. Friesen erging sich zunächst in einem Lob der alten sogenannten klassischen Altertumskunde, die „Ungeheures“ für die Aufdeckung der altgermanischen Kulturhöhe geleistet hätten. Im Gegensatz zu dieser von den klassischen Archäologen (einschl. Jakob Friesen) nachgewiesenen Kulturhöhe der Germanen sei in der Ura-Linda-Chronik von einer solchen nichts zu merken. Die archäologisch-quellenkritische Beweisführung Wirths für die Echtheit der Ura-Linda-Chronik müßten die klassischen Altertumskunde, die soviel geleistet hätten, ablehnen.

Anschließend sprach Prof. Hübner. Er versuchte nachzuweisen, daß die weltanschaulichen Grundlagen der Ura-Linda-Chronik aus dem Geistesgut der französischen Revolution mit ihrer Humanitätsbewegung stammten. Hübner identifizierte die nordisch-germanische Auffassung von Ehre, Freiheit und Gleichheit und von germanischer Demokratie mit der Liberté, Egalité und Fraternité der Sansculottes. (1)

Dr. Huth wies nach, daß der Festa-Kult, d. h. der Kult des ewigen Feuer oder Lichtes, das von jungfräulichen Priesterinnen bewacht wird, urindogermanisch ist. Es ist erwiesen, daß die Germanen einen dem Lateinischen bis in alle Einzelheiten entsprechenden Festa-Kult gekannt haben. Der Ura-Linda-Chronik liegt ohne Zweifel eine echte Quelle zugrunde, wo- mit allerdings nicht gelagt werden soll, daß man das Werk nicht noch einer weiteren wissenschaftlichen Prüfung unterziehen müsse.

Wirklich, ich empfinde dies Urteil wie eine Erlösung aus vielerlei Dunkel; es erfüllt mich mit tiefer Begeisterung und indem ich Ihnen allerherzlich die Hand drücke, beglückwünsche ich uns zu diesem Durchbruch!! „Wir“ sind es, die in Ihrer „Passion“ zu Wort und jetzt zu Weitklang gekommen sind, und wenn ich heute in besonderem Maße auf Sie stolz bin, dann bin ich es auf uns.“

So schreiben mir alle die Kameraden, die ich die Mannschaft der Kämpfer um ein neues Schrifttum nenne:

Sie haben einen dieser Männer als typisch für alle beim Namen genannt und so müde ich mich zum Dank. Ich tue dies spä, da ich die Bestätigung der Presse abgewartet und nicht recht wußte, wie mich benehmen. Ich tue es mit wenig Worten, da ich die riesige Arbeitslast kenne, die auf Ihre Kräfte einströmt. So wiederhole ich nur das Wort, das ich Ihnen heute gedankt habe:

Den Dank Ihnen, dem Schöpfer und Spender, die Ehre dem geliebten Führer, die Verpflichtung uns, der Mannschaft!

Ich werde weiter mein Leben verschleßen, Ihres Auftrags wert zu werden. Heute abend aber werde ich mit meiner 16. Frau und den getrennten Kameraden in der Ufa-Tonwoche den Augenblick doch noch erleben, da Sie einen der unbekanntesten Soldaten des Schrifttums beordern in die geistige SM.

So werden wir unter Ihren Augen den heißen Dank zusammenfassen in den Heiruf auf den Führer, der Sie in seiner Mannschaft ehrt.

Hochverehrter Herr Dr. Goebbels — erlauben Sie mir zum Schluß das Volkswort! — ich danke Ihnen mit Heil Hitler! Gott erhalte uns den Führer und die Treuen seiner Treuen!

gez.: Richard Euringer und Frau Trude zugl. für Kind und Kindeskind.

Ueber die Abstammung von Walter Flex

Der Sachverständige für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern hat die Abstammung des deutschen Dichters Walter Flex nachgeprüft, da dieser vielfach als Judenstammling bezeichnet wurde. Der Verdacht der jüdischen Abstammung entstand durch den Geburtsnamen der Mutter des Dichters, Margarethe Pollack (geboren am 8. 4. 1862 in Rawitsch), da der Name Pollack häufig als Judenname vorkommt, er ist aber, wie auch andere Herkunftsnamen (wie Hesse), Sachsele, Schwabele) als Name rein arischer Geschlechter nachweisbar. So hat die eingehende Nachprüfung und Erforschung der Abstammung der Margarethe Flex geb. Pollack ergeben, daß diese einer angesehenen deutschen Familie rein arischen Blutes entstammt, die bis zu einem Namensträger festgesetzt werden konnte, der um 1750 geboren wurde. Auch die übrigen Ahnen des Dichters sind rein arischer Abstammung. Das Gutachten des Sachverständigen für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern lautet:

Ich habe die Ahnen des Dichters Walter Flex, geboren am 8. 7. 1887 in Eisenach, ge-

fallen auf Desel am 16. 10. 1917, teilweise bis zu den Ur-Urgroßeltern und darüber hinaus nachgeprüft und festgestellt, daß sie evangelischer Konfession und arischer Herkunft waren. Der Dichter Walter Flex ist deutscher Herkunft und frei von jüdischem Blutschein. Eine ausführliche Ahnentafel des Dichters wird demnächst durch den Sachverständigen für Rasseforschung veröffentlicht werden.

Somit steht die rein arische Abstammung von Walter Flex einwandfrei fest und sein schon aus seinem Leben und Sterben und seinen Schriften ersichtliches deutsches Wesen ist nun auch durch den urkundlichen Nachweis seiner Abstammung zweifelsfrei festgestellt. Alle gegenteiligen Behauptungen und Verdächtigungen sind geeignet, einen deutschen Helden des großen Krieges in seinem Ansehen herabzusetzen. Der jeder man zugängliche Urkundenbeweis läßt solche unrichtigen Ausstellungen in Zukunft als bewußten Angriff gegen das wunderbare Vermächtnis erscheinen, das uns Flex, „der Wanderer zwischen beiden Welten“, geschenkt hat.

Das harte Geschlecht

Copyright by Hansische Verlagsanstalt, Hamburg • Roman von Will Vesper

(45)

Als Ref sah, daß Vards Schiff ihm rasch näher kam und ihn bald einholen würde, sagte er zu seinen Männern: „Ich werde versuchen, diesem Norweger, der es so eilig hat, einen Denksattel zu geben. Sie haben so schnelle Fahrt, daß sie uns bald einholen werden. Rudert nun nicht mehr, sondern haltet das Boot nach Kräften an, plätschert aber, als ob ihr rudert.“ Zugleich ließ er das Segel fallen, so daß ihr Boot jede Fahrt verlor. Vards Schiff aber brannte heran, und da die Männer darin eifrig ruderten, sahen sie nicht, daß Ref anhielt, und segelten plötzlich und unerwartet dicht neben ihm. Ref schwang einen Wurfspieß in der Hand, warf und traf Vard so in die Brust, daß er ihn durchbohrte und an die Schiffswand nagelte. Im gleichen Augenblick hob Budel einen langen scharfen Speer und schnitt mit einem Hieb auf dem feindlichen Schiff das Segel durch, so daß das Segel sich löste, im Winde flatterte und mit allem, was dazugehörte über Bord ging. Das Schiff selber legte sich auf die Seite und drohte zu kentern. Vards Männer hatten genug mit sich selbst zu tun und dachten nicht mehr daran, Ref zu verfolgen, der soeben wieder sein Segel angezogen hatte und rasch davonfuhr. Er reckte Budel die Hand und sagte: „Du hast dich wie ein kluger Mann benommen, der das Richtige zur rechten Zeit tut, auch ohne daß es ihm gesagt wurde.“

Budel strahlte und sagte: „So war es vielleicht doch gut, daß ich bei dir blieb. Ihr wart alle drei mit Wichtigerem beschäftigt, als mir dies einfiel.“

Als Ref mit seinem Schiff in den Sund fuhr, sah er Vards Männer noch immer an der gleichen Stelle bemüht, Segel und Takelwerk zu bergen. Von diesen war nichts mehr zu fürchten. Unterdessen aber kam Gunnar mit seinen Männern am Strande entlang gelaufen. Ref führte sein Schiff allmählich durch den Sund und in den änderen Fjord. Hier wehte der Wind stärker. Die Dämmerung begann. Ref hielt mit aller Macht auf das offene Meer zu. Er sah, wie Gunnars Schiff vom Strande abtrieb und ihm folgte. Es lag noch weit zurück, kam aber schnell näher, denn es war ein großes, seetüchtiges Schiff mit hohem Mast und breiten Segeln. Zum Glück wurde es immer dunkler, und die Nacht senkte sich über den Fjord, aber sie war nicht finster, sondern eine jener weißen Nächte des Nordens mit hartem Mondschlein hinter einer dünnen goldenen Wolkenhaut. Man sah deutlich, daß Gunnars Schiff immer größer wurde. Es war zu erwarten, daß Ref eingeholt würde. Mit Sorge beobachtete er Gunnars Fahrt.

Als er an die Mündung des Fjords und in das offene Meer kam, sagte Ref: „Nun gilt es mit aller Gewalt zu rudern, Freunde, so daß das Schiff nicht an Fahrt verliert. Du aber, Budel, ziehe langsam und allmählich unter Segel ein, immer mehr, noch mehr, immer nur ein wenig. Und nun ganz.“ Währenddessen ruderten er selbst und seine beiden Gefährten, so schnell sie konnten, in das Meer hinaus.

Gunnar verfolgte mit den Blicken Refs Schiff. „Wir kommen nicht vorwärts“, sagte er, „jense aber haben schnelle Fahrt. Vorhin sah ich noch ihr Segel deutlich im Mondenschein, jetzt aber wird es immer kleiner und entfernt sich immer rascher. Da draußen sind sie wohl in besseren Wind gekommen. Ich sehe das Boot kaum noch, nur noch einen kleinen schwarzen Fleck, so schnell laufen sie davon. Es hat wohl keinen Zweck, sie weiter zu verfolgen. Gleich werden sie ganz verschwunden sein, und wo sollen wir sie jagen auf dem weiten Meer und in der Nacht. Der Mond geht bald unter. Außerdem treibt noch überall Eis, dem sie leicht ausweichen können in ihrem kleinen Boot. Für uns aber kann es zum Verhängnis werden. Wir müssen auch nach Vard sehen, was da geschehen ist.“ Er gab die Jagd auf und ließ das Schiff nach dem Lande wenden.

In einer Bucht übernachteten sie und warteten auf Vard. Erst gegen Morgen kamen Vards Männer und berichteten, wie es ihnen ergangen war. Vards Leiche brachten sie mit. Sie begruben ihn dort und setzten ihm ein mächtiges Steinmal. Gunnar war ganz niedergedrückt, daß die Fahrt so ausgegangen war. Aber es schien ihm doch gerecht, daß Vard und nicht er den Tod dabei gefunden. Vard hatte sich mit aller Gewalt dazu gedrängt, hier sein Schicksal zu finden.

Da Gunnar nicht wußte, wo er Ref noch hätte finden sollen, wendete er sein Schiff heimwärts. Vards Männer folgten ihm bis zur Düstelung. Dort stiegen sie zu den anderen auf Vards Rauffahrer, der dort zurückgeblieben war, besuden ihn mit den Wären, die Thorstein der Schwärze noch zusammengebracht hatte, und segelten dann heim nach Norwegen. Gunnar aber war sogleich in die Westküste gefahren. Es ist nicht überliefert, daß er an König Olaf nochmals kostbare Geschenke geschickt hätte.

Als Olaf von Vards Schiffen erfuhr, wie

es diesem und Gunnar ergangen war, sagte er: „Den Ref möchte ich wohl einmal sehen. Ein tüchtiger Mann ist er, wenn er auch gegen mich und meine Leute nicht freundlich handelte. Vard hatte ich gewarnt. Nun ist es ihm ergangen, wie ich fürchtete.“

Als Ref erkannte hatte, daß Gunnar ihn nicht mehr verfolgte, war er nordwärts gefahren, in den Fjord, in dem sein großes Schiff mit Gelga, mit seinen Söhnen und allen seinen Männern auf ihn wartete. In der Morgendämmerung kam er dort an. Es nieselte vom Him-

mel herab, mild und feucht. Er mußte eine ganze Weile suchen, bis er das Schiff hinter den Nebelschleier fand. Als es vor ihm auftauchte, rief er laut und bekam auch sogleich Antwort von der Wache. Noch ehe er an Bord war, kam Gelga aus dem Verschlag unter dem Bug, in dem sie mit ihren Söhnen geschlafen hatte. „Ist dir die Zeit nicht lang geworden?“ sagte Ref.

„Ich weiß nicht“, sagte Gelga, „alle Gedanken hatten mich verlassen, seit ich dich nicht mehr sah, bis zu diesem Augenblick, wo ich dich wieder habe. Es ist mir, als wäre ich tot gewesen. Als hätte mich jemand auf das Herz geschlagen, so bekräftigt war ich.“

Ref umarmte sie, und alle freuten sich des Wiedersehens. Budel erzählte, wie alles zugegangen war. Er führte das große Wort, und Ref schlug ihm auf die Schulter und sagte: „Ja, vielleicht verdanken wir Budel das Leben.“ Aber da schämte sich Budel und verstummte. (Fortsetzung folgt)



Blühende Kastanien

Der Genius und das Glück

Von Walter Perlsch

Musik klingt wieder in Wien!

Was wäre die alte Donaustadt ohne das Reich der Töne? Die Anmut Mozarts ist unverweht, die Kühnheit Glucks vergangen und auch des Meisters Haydn klingende Stille ist nicht mehr hörbar — sie sind die Genien einer stolzen Vergangenheit schneller geworden, als die Gegenwart sich auf eigene Werte besinnen konnte — und jetzt schwebt wieder ein Name auf aller Lippen, schüttelt ein Knie, ins Zukünftige strebender Künstler seinen Geniesreichtum aus: Ludwig van Beethoven! Man erzählt sich viel von diesem gedrungenen starken Manne mit dem bösen Gesicht und den ältlich strahlenden Augen, mit dem wirren Haupthaar, der mordentischen Krawatte, dem schweren Gang, und welche halten ihn für einen wahren Gott. Man lächelt vor einem geheimnisvollen schweren Leiden; es soll, so wird erzählt, seine Ohren befallen haben und ihn anschliefen vom Hören all der Pracht und Herrlichkeit, die aus seinem Innern hervorquillt wie ein glühender Born...

Doch was weiß die Welt, was wissen die Menschen in Wahrheit von ihm? Das Volk auf den Straßen kennt ihn nicht. Wenn er dahinwandert durch die Wiener Gassen und hinausläuft in das ferne, ihm fast unhörbare Brausen der Winde um den Stephansdom, die ihm alle Harmonien der Ewigkeit zutragen, so ist er einer von hunderttausend Fremden. Oft sieht er aus wie der Aermste einer, und es geht ihm auch nicht gut in den alltäglichen Dingen. Oft ist seine Tasche leer, und oft klimpern die Frontaler und Dukaten ein paar Tage ein lustiges Lied in seinem Rockfutter, in das

hinein sie wieder einmal durch ein Loch in der Taichennaht gerutscht sind.

Der wohlgekleidete Juwelier lächelt über den seltsamen, schwerhörigen Mann. Er hat die Gemme, die jener im Fenster sah, auf die Glasplatte des Ladentisches gelegt und sich bemüht, den Kunstwert des zierlichen Handschmuckwerks in der barocken Goldfassung zu erklären. Aber der Fremde hat gar nicht hingehört. In seiner breiten Hand liegt das Schmuckstück. Es glänzt rein und zauberhaft — ein Mädchenkopf, umrahmt von griechisch geknotetem Haar, den seine Augen glühend, verlangend betrachten, über den seine aufgeworfenen Lippen, die so seltsam stolz in diesem von der Not gezeichneten Gesicht erscheinen, klüffern: „Giulietta!“

Dann schiebt er die Gemme in die Rocktasche, wirft ohne ein Wort die geforderte Summe auf den Ladentisch und eilt ungestüm hinaus. Kopfschüttelnd sieht der Juwelier dem Mann nach. Der drängt durch das Menschengewühl mit seinen breiten Schultern vorwärts, seine Züge sind verklärt wie in einer Andacht, und nur er hört das Brausen der gewaltigen, aus der Ewigkeit ihm zuströmenden Töne: Erfüllung — Glück! jubeln sie an seinen nahezu tauben Ohren — Giulietta!

Bald steht er vor dem prächtigen Hause des k. und k. Hofrats Guicciardi. Sie wird ihn erwarten! beklüftet ihn sein Denken. Heute ist der Tag, daß er sich dem Hofrat erklären und die Einwilligung ihres Dintels zu der geplanten Verbindung empfangen soll. Er will es wagen, die Sorgenbürde einer Ehe für dieses zauberische Geschöpf aus Gottes Hand auf sich zu nehmen; er will mit seinem Nacken gegen alle

Fährnisse des Daseins ankämpfen, denn die letzten Wochen haben ihm bewiesen, daß die Alltagsbeschwerden sich lichten und überwinden lassen. Sie wird seiner harren, ihr kleines, junges, pochendes Herz erhofft nicht weniger als das seine die Erfüllung der Liebe!

Ein Bedienter öffnet.
„Melden Sie mich dem Herrn Hofrat!“
„Melden Sie mich dem Herrn Hofrat!“
Beethoven muß die Hand ans Ohr legen, um die kühlen Worte, die der Mann wiederholt, zu verstehen.

„Der Herr Hofrat sind zum Grafen Gallenberg gefahren!“

Gallenberg! Ein armer Adliger, der Giulietta mit seinen Schuldigen verfolgt, ihr lästig geworden ist und nur selten im Hause des Hofrats verkehrt! Beethoven kennt ihn. Gut, man wird etwas zu besprechen haben — der Adelskalender verbindet selbst Menschen, die einander wenig leiden können.

„So melden Sie mich der Frau Hofrätin!“
„Die Frau Hofrätin sind mit dem Herrn Hofrat zum Grafen Gallenberg gefahren!“
„Zum heiligen Donnerwetter, stehen Sie nicht so steif da, Sie Wackstige! — melden Sie mich der Gräfin Giulietta!“

„Dero Gnaden sind ebenfalls zu — Ihrem Verlobten, dem Herrn Grafen Gallenberg, gefahren!“

Der Bediente schlägt die Türe zu. Der Meister steht reglos, im sonnigen Tag frühelnd, danor. Zu ihrem Verlobten, dem Grafen Gallenberg! Ja, ja, dem Hofrat ist wohl diese Verbindung immer noch besser erschienen als die mit einem Musikanten.

Wie er zurückgelangt ist zu seiner Behausung, weiß Beethoven nicht. Um ihn her ist Grabesstille. Es ist, als habe er aufgehört zu leben. Drei Tage und drei Nächte sitzt er bewegungslos vor dem Flügel, seine Hände finden nicht die Tasten. Sie sind verkrampft um die Gemme, das wunderbare Schatzwerk eines stillen, verträumten, der Schönheit dienenden Künstlers. Sie spricht zu seinen Augen, der zarte Mädchenkopf im barocken Goldrahmen lebt, und eine leise, wehmütige Traurigkeit scheint über die eisernen Bügel zu gleiten. Giulietta feuert der Meister — und er wartet. Er kann nur noch einen Entschluß fassen, da seine ganze Welt zusammengebrochen ist — da er taub wurde und die Liebe verlor. Er kann nur noch auf den Befehl seines Herzens zum Tode warten.

Am dritten Tage fällt sein Auge auf die Seiten eines aufgeschlagenen Buches. Worte Napoleons stehen darin, und nur eine Zeile wird seinem verwirrten, zerauften Geiste klar:

„Kraft ist die Moral der Menschen, die sich vor andern auszeichnen, und sie ist auch die meinige!“

Kraft ist die Moral der Großen! Kaum ist ihm bewußt geworden, was er soeben halb träumend aufgenommen, gleiten wie unter fremdem Befehl die bis dahin toten Hände über die Akkorde. In seinen Ohren bräusen und schwellen die Melodien, kämpfen Dissonanzen gegen reine Klänge, taucht das Motiv der Eroica wieder hervor. Er hat es nicht bemerkt, daß die Gemme seinen gehorchenden Händen achlos entglitt und am Boden liegt — er ertrinkt im Rausch der Musik.

Erst im Abenddämmer kann er sich erheben — gelöst, befreit, leergebrannt, ohne allen Schmerz. Jetzt wird die Symphonie vollendet werden! Diese Gewißheit durchdringt jubelnd und doch wieder drängend und qualvoll sein Inneres. Nur ein kleines Licht liegt noch vor dem Fenster, der Tag zerfällt langsam ins Nichts der Nacht. Er geht dem zerstäubenden Schimmer entgegen, sein Fuß knirscht über etwas Hartes, doch seine kranken Ohren vernehmen nicht das Geräusch. Draußen glimmen Lichter auf.

Da dehnt sich und liegt Wien — es funkelt, es gärt, es lebt und sticht in jeder Minute und gehört immer neu die kommenden Ewigkeiten des Daseins. Es lärmt verspielt, und seine tänzelnde Leichtfertigkeit überbitt einmüde die wenigen veritablen Stimmen der Heroischen. In dieser Stunde haßt Beethoven die Stadt, die ihm vom Asyl zur Heimat ward, und doch möchte er sie in seinen mächtigen schweren Armen an die Brust pressen: Wien, Wien!

Schüchtern klopft die Bedienterin. Sie stellt wortlos die Lampe auf den Tisch und schleicht angstvoll hinaus. Sie kennt die Jornaussprüche des Schaffenden. Dort leuchtet auf dem Tisch Papier? Ah ja, er wollte dem Vater Macco die bevorstehende Hochzeit melden — nun muß er den Brief anders beenden! Doch wie?

Sein Auge irrt durch den Raum — auf dem Boden liegt zertrümmertes Gold und Weis — er blickt sich; die Gemme für Giulietta! Ja, sein Fuß ist darüber hingekampft, er hat sein eigenes Opfer, sein Angebinde für die letzten Dukaten und Taler aus der zerlegten Tasche zerstückt — vorwärtsgetrieben von der Musik, von der Macht der Eroica!

Entschlossen wendet er sich ab, nimmt Platz am Tisch, und seine Feder eilt über den Bogen. Seine letzten Worte des Briefes an den Vater Macco sind:

„Machen Sie, und ich mache Noten, und so werden wir — ewig? — ja, vielleicht ewig fortleben!“

„Der Führer“

Donnerstag, 10. Mai 1934, Folge 127, Seite 14

Bei den Hinterbliebenen der Opfer

Erschütternde Einzelschicksale - Hoffnung auf die Gemeinschaft der Helfenden

mt. Buggingen, 9. Mai. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters). Zweimal 24 Stunden sind verstrichen, seit die furchtbare Katastrophe viele hundert Meter unter Tag 86 schaffende Söhne des Markgräflerlandes dahinraffte. Wir führen letzte Nacht durch die Orte, die am schwersten betroffen wurden: Buggingen, Heiterstheim, Seefeld. Was wir da erleben, ist kaum wiederzugeben.

In Gruppen stehen die Menschen beieinander. Das Herz zerbricht einem fast, wenn man hört, wie kleine Kinder nach dem Vater schreien. Jungverheiratete Frauen sind um 10 Jahre älter geworden seit jenem Augenblick, da Stein und Mörtel das Massengrab schlossen, in das der Vater ihrer Kinder Stunden vorher frohgemut einführte. Die Not und das Herzleid ist furchtbar. Unter den Toten von Buggingen befinden sich

Familienväter, die vier, sechs und sogar acht Kinder zurücklassen.

Aus den lauten Klagen um Väter, Söhne und Brüder klingt aber die Hoffnung auf die tausendfach bewährte nationalsozialistische Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes.

Wir sprechen ein altes Mütterchen, das bei der Katastrophe den letzten Sohn verlor, nachdem ein weiterer Sohn im Weltkrieg gestorben war. In ihrem Rock hängt das dreijährige Kind ihres Sohnes, das immer wieder nach dem Vater fragt. „Er ist fort“, ruft die Mutter mit tränenerfüllter Stimme, „und er kommt bald wieder“. Ein Leuchten geht über das gramzerfurchte Gesicht des silberhaarigen Mütterchens, als wir von den ersten Erfolgen der eingeleiteten Hilfsaktion berichten.

„Unter der alten Regierung hätten wir alle betteln gehen können, aber das wissen wir, daß der Führer keines unserer Kinder verhungern läßt.“

Wohin wir auch kommen, überall erzählt man sich, daß der Führer selbst hierher kommen wird. Wir können weder Ja noch Nein dazu sagen, aber das versichern wir den Hinterbliebenen der Opfer, daß der Führer und das ganze deutsche Volk ihnen furchtbaren Schmerz teilt und daß sich niemand aus der Gemeinschaft der Helfenden ausschließt.

Flucht vor dem Gasthof!

Im Faustkätzchen Stufen treffen wir in einer alten Schenke den Förbermann Ludwig Weiß. Er ist Saarbrücker, schafft seit 13 Jahren unter Tage, früher in den Saargruben, seit einigen Jahren in Buggingen. Er arbeitete mit 10 bis 12 Kameraden umweid des Brandherdes, als plötzlich der Steiger H in h e r rief: „Den Minimoz her, es brennt!“

Sofort begann ein verzweifelter Kampf gegen das feurige Element. Aber die rasche Entwicklung des Feuers war so gewaltig, daß die Rettungsmannschaft plötzlich abgeschloffen

war. Der Rauch brückte nach rückwärts in die 812-Meter-Sohle. Er trieb den Bergleuten die Tränen in die Augen. Sie bekamen kaum noch Luft; es war fast schon um sie geschehen. Da mußten sie einsehen, daß sie den Kameraden auf der anderen Seite keine Hilfe mehr bringen konnten. Unter Aufbietung aller Kräfte, die Mühe vor Mund und Nase gepreßt, ranneten sie etwa hundert Meter durch die giftigen Rauchschwaden und konnten sich noch alle retten. Der letzte, der die Brandstelle verließ, war der Steiger Hinger. Er verlor sich im letzten Augenblick, zusammen mit dem Arbeiter Schöb, das Ausbauholz zusammenschüttele, um ein Weitergreifen des Feuers zu verhindern. Aber vergeblich. Der Tod war stärker als der Willen aller Bergleute, ihre Arbeitskameraden dem Feuer zu entreißen.

Das letzte Lebenszeichen aus dem Massengrab gab der Arbeiter Emil Wolan aus Seefeld von sich, als er telefonierte und rief: „Sofort Rettungsapparate bringen, die Leute können nicht mehr!“ Dann wurde es still, und bald darauf stand die furchtbare Tatsache fest: Alle 86 Bergleute sind tot, ersticht und verbrannt.

86 Tote! Wir sind in den Jahren des zurückliegenden Kampfes hart geworden, aber es kostet Nerven, um nicht selbst Tränen in die Augen zu bekommen, wenn man sieht, wie die Kinder nach ihren Vätern rufen. Am Eingang sammeln sich immer wieder die Menschen und schauen auf das Werk. Hoch oben steht die Fahne auf Halbmast. Alle Hoffnungen sind begraben.

Erschütternd ist so manches Einzelschicksal

42 SA- und 2 SS-Männer sind unter den Toten. Ein SA-Mann hatte an dem Unglückstag einen Kameraden zu vertreten. Obwohl er auf dem Weg von einem Fahrzeug angefahren wurde, fuhr er unter Tag, um nicht wiederzukehren. In Buggingen sind

in einem Haus 5 Tote zu beklagen, darunter 4 Familienväter. Die Mehrzahl der 86 Tote ist verheiratet. Wir kommen in ein Haus, um der Frau des alten SA-Kameraden Trost anzusprechen. Keine laute Klage hören

wir, leise weint die junge Frau vor sich hin. Frische Maiblumen liegen vor dem Bild des Mannes, der ein guter Vater und ein vorbildlicher Kämpfer Adolf Hitlers war. Dann spielt sich eine Szene ab, die uns doch die Tränen in die Augen treibt. Das kleine Kind des SA-Kameraden streckt uns die Händchen entgegen und sagt: „Wo ist der Vater?“ Wir finden kein Wort, aber die Mutter erwidert: „Er ist ein Engel im Himmel.“ Da fängt das Kind zu weinen an und ruft: „Er soll doch herunterfliegen, hierher.“

So könnte man stundenlang berichten, aber es ist zu furchtbar, was man an Herzleid hier alles erlebt. Es treibt einem mit Macht weg von der Stätte des Grauens, der Seelennot und des Todes.

Die Vorbereitungen für die Bergung

Als wir in den frühen Morgenstunden durch Buggingen fuhren, war auf dem Berggelände die überlebende Belegschaft bei Übungen an den Geräten, mit denen nach 10 bis 14 Tagen die Toten geborgen werden sollen. Die Leute müssen zum größten Teil von Grund auf neu geschult werden, weil die eigentliche Stammrettungsmannschaft unter den Toten von Buggingen ist. Man vermutet, daß das Feuer unter der Erde auch heute noch nicht zum Erlöschen gekommen ist, weil der Sauerstoffvorrat sehr groß war. Wenn unter Tag keine Ein-

stürze erfolgt sind, dürften die Bergungsarbeiten ohne besondere Schwierigkeiten vor sich gehen.

Beileidstelegramm Dr. Leys

* München, 9. Mai. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, richtete an die Betriebsgemeinschaft des Kalibergwerks Buggingen in Baden folgendes Telegramm:

„Ich bin erschüttert von dem furchtbaren Unglück, durch das 86 Arbeitskameraden der lebendigen Volksgemeinschaft entrisen wurden, um in die Gemeinschaft der Helden unserer Nation einzugehen. Ich fühle mich eins in der Trauer mit den Hinterbliebenen meiner Arbeitskameraden. (gez.) Dr. Robert Ley.“

An den Gauleiter des Gaues Baden, Reichsstatthalter Robert Wagner, sandte Dr. Ley folgendes Telegramm:

„Erschüttert von dem folgenschweren Unglück, dem 86 schaffende Volksgenossen Ihres Gaues auf der Grube Buggingen zum Opfer fielen, bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der in Ausübung ihrer Pflicht ums Leben gekommenen Volksgenossen mein tief gefühltes Beileid zu übermitteln. (gez.) Dr. Robert Ley.“

Neue Spende

* Berlin, 9. Mai. Für die Hinterbliebenen der 86 Bergleute, die der Katastrophe in Buggingen zum Opfer fielen, stiftete sofort nach Bekanntgabe der Nachricht das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PD. 10 000 RM.

Wieder 190 000 weniger

Neuer Rückgang der Arbeitslosigkeit - 2 722 000 weniger als Ende April 1933

* Berlin, 9. Mai. Ein neuer Rückgang der Arbeitslosenzahl um rund 190 000 ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung meldet, der Erfolg der Arbeitsbeschäftigung im Monat April.

Nachdem in der Landwirtschaft, im Baugewerbe und im Baustoffgewerbe in den ersten Monaten des Jahres die Zahl der Arbeitslosen besonders stark abgenommen hatte, ist hier im April eine Verlangsamung der Abnahme eingetreten. Da die beiden letzten Gewerbegruppen die zur Zeit benötigten Arbeitskräfte eingestellt haben, werden sie als Hauptträger einer weiteren Entlastung zunächst auscheiden. Demgegenüber gewinnen die mehr konjunkturabhängigen Berufe für die künftige Entwicklung der Arbeitslosigkeit erhöhte Bedeutung.

Ferner ist zu beachten, daß im April mit der Eingliederung eines neuen Jahrganges von

Schulkindern in das Berufsleben begonnen wurde. Der daraus entstandene Zustrom an neuen Arbeitssuchenden hat einer Abnahme der Arbeitslosenzahl entgegen gewirkt.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die Ende April bei den Arbeitsämtern eingetragen waren, beträgt 2 609 000. Sie liegt um 2 722 000 unter der Vorjahresziffer.

In den Unterbringungseinrichtungen der Arbeitslosenhilfe wurden insgesamt 1 924 000 Arbeitslose betreut, davon in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung 1 040 000 und durch die Wohlfahrtsverbände 884 000. Im Hinblick auf die Entwicklung der Gesamtwirtschaft in diesem Jahre war es im Berichtsmontat möglich, von dem Ausgleichsmittel der Notstandsarbeiten etwas weniger als bisher Gebrauch zu machen. Die Zahl der Notstandsarbeiter ging daher um rund 31 600 auf rund 600 000 zurück.

Erstaufführung im Staatstheater:

Karibago

Von Jakob Lauth

Am 2. November letzten Jahres wurde dieser dramatische Versuch unseres badischen Landmannes Farrer Lauth im Rahmen der dortigen Lutherfestung in Coburg uraufgeführt. Da wir damals schon ausführlich über Entstehung, Art und Inhalt, sowie über den Autor des Werkes berichteten, können wir uns heute damit begnügen, nur noch einmal selbst Abstrich und Erreichtes zu vergleichen und zu überprüfen.

Farrer Lauth erzählte damals unserem Coburger Kunstberichterstatter von den Absichten und Gedanken, die ihn zur Abfassung dieses Stückes trieben. Es wolle einen zweiseitigen Zweck verfolgen, erklärte er. Es wolle einmal (das Stück ist bereits im Jahre 1921 entstanden) „eine heisse Warnung an unser eigenes, auf dem Wege selbstmörderischer Erfüllungspolitik begriffenes Volk sein“. Zum anderen: „eine Warnung an die Kulturmenschen überhaupt, um sie abnen zu lassen, welche Katastrophe droht, wenn der Geist von Versailles weiter die Weltatmosphäre vergiften darf.“

Wenngleich der erste Punkt infolge der Umwälzung nunmehr überholt ist, so bleibt doch allerdings die Notwendigkeit des zweiten bestehen. So begründenswert also die Absicht an und für sich ist, muß doch leider festgehalten werden, daß sie in diesem Falle nicht zur Wirkung zu kommen vermag. Es fehlt dem Stück jeglicher dramatische Aufbau, es fehlt jegliche Prägnanz und Konsequenz in der Zeichnung der Charaktere. Es vermag infolgedessen nicht zu packen. Unser Gefühl bleibt ungeweckt. Man sucht wenigstens gedanklich zu folgen, bis einem auch dieses, vor allem in der zweiten Hälfte des Stückes, in dem Anmel der Auf- und Abtritte, verlagert wird. So bleibt einzig der spürbare gute Wille des Autors.

Die Darsteller mühten sich herzhaf ab, allen

voran Paul Hierl als Hanno, Fritz Herz als Giso, Ulfriede Paust als Lido, P. N. Schulze als Scipio und Ulrich von der Trenck als Cato. Es ist nicht ihre Schuld, wenn sie dennoch nicht zu ergreifen vermochten, ja öfters mehr komisch als ernst wirken mußten. Ebenso hat die Regie (Felix Baumbach) ihr Möglichstes getan. Am besten vermochten die Bühnenbilder Heinz Gerhard Zirkers zu gefallen.

Zu dieser Aufführung noch ein besonderes Wort:

Die Förderung und Pflege einheimischer Dichtung ist gewiss zu begrüßen. Wir haben sie auch selbst gewünscht. Aber eine etwas strengere Auswahl wäre zu empfehlen. Es ist schließlich unser Geld, das Geld des steuerzahlenden Volkes, das hier in kaum rentabler Weise zur Verwendung gelangt. Nichts ist auch — trotz des guten Willens — dem landschaftlichen Gedanken abträglich, als allzu große Durchschnittlichkeit, um nicht zu sagen unterdurchschnittlicher Dilettantismus. Unserer Landschaft wird sonst ein schlechter Dienst geleistet und das Badische Staatstheater dürfte sich dabei selbst den schlechtesten Dienst erweisen, besonders, da man nicht sagen kann, daß draußen im Reich nicht manch stärkeres Talent hervorgetreten sei, das in Karlsruhe noch nicht zur Wirkung kam. Da ist z. B. neben Forster-Burggraf noch Sigmund Graff, dessen „Seimkehr des Mathias Bruck“ bereits überall mit Erfolg gegeben wurde. S. S.

Kammermusikabend im Bahreuther Bund

Der Bahreuther Bund e. V., Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltete gestern Abend im Konzertsaal des Münz'schen Konservatoriums unter der Mitwirkung jugendlicher Karlsruher Instrumentalisten ein ausgezeichnetes Kammermusik-

Sämtliche Spenden für Buggingen

Sind an das Hilfswerk Buggingen der NSDAP, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 1260 oder Sparkassenkonto Nr. 6500 zu überweisen.

Erzbischof Dr. Gräber bei den Hinterbliebenen

* Freiburg i. Br., 9. Mai. Erzbischof Dr. Gräber besuchte bei seiner Fahrt nach Buggingen die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute in Seefeld, Heiterstheim und Buggingen und sprach ihnen Trost zu. Ferner ließ er sich bei der Verkleidung über die Einzelheiten des Unglücks informieren.

Am Himmelfahrtstag findet in Buggingen ein Trauergottesdienst statt, an dem der Landesbischof teilnehmen wird, um Worte des Trostes an die Gemeinde zu richten. Gleichzeitig ist für das ganze Land am gleichen Tage um 12 Uhr ein Trauergeläute von allen evangelischen Kirchen angeordnet.

Die Fahnen der Dienststellen der PD auf Halbmast

Eine Anordnung Dr. Leys

* Berlin, 9. Mai. (NS-Funk.) Der Stellvertreter der obersten Leitung der politischen Organisation und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, erläßt an alle Dienststellen der PD der NSDAP folgende Anordnung:

Anlässlich des furchtbaren Unglücks auf der Grube des Kalibergwerks Buggingen zeigt die PD ihre innere Verbundenheit mit den durch den Tod entrisenen Volksgenossen durch Setzen der Fahnen aller Dienststellen der PD auf Halbmast — vom 9. bis 16. Mai einschließlich. Alle politischen Leiter tragen für diese Zeit zur Uniform Trauerflor.

Dr. Ludovici Stellvertreter des Reichskommissars für das Siedlungswesen

* Berlin, 9. Mai. Amlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat Herrn Dr.-Ing. Wilhelm Ludovici unter Vererbung in das Beamtenverhältnis und unter Vorbehalt des Widerrufs zum Stellvertreter des Reichskommissars für das Siedlungswesen ernannt. Das ihm übertragene Amt ist ein Ehrenamt und mit Bezügen nicht verbunden.

Dr.-Ing. F. W. Ludovici wurde 1896 in Jockgrim (Rheinpfalz) geboren. Er hat in München die Schule besucht und ist dort 1914 als Kriegsfreiwilliger bei der Ersatzabteilung des 7. bayerischen Feldartillerieregiments eingetreten. Nach Kriegsende widmete er sich hauptsächlich dem Wiederaufbau des deutschen Flugwesens und gehörte zu den ersten Segelfliegern in der Rhön. In ausgedehnten Auslandsreisen hat er in den späteren Jahren Material und persönliche Eindrücke über die sozialpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten und im Fernen Osten gesammelt, die die Grundlage für seine weiteren Arbeiten auf diesem Gebiet geworden sind.

sches Konzert. Dieses Programm darf man wirklich geliebt, stil- und geschmackvoll bezeichnen. Der Abend wurde eingeleitet mit Joh. Seb. Bach, ging hierauf zum norddeutschen Vrahms, dem bedeutendsten absoluten Musiker nach Beethoven über und endete mit Kurt Thomas, einem jüngeren — 1904 geborenen — Leipziger Tonbildner, dessen op. 11. Sonate in a-moll für Flöte und Klavier in Karlsruhe zum ersten Mal aufgeführt wurde. Man darf sagen, daß diese Sonate Erfolg hatte, Interesse erregte und daß der Komponist derselben eine hohe Begabung zu erkennen gab. Es gelang Kurt Thomas ein Werk von eigenartiger Melodik und Harmonik entstehen zu lassen.

Hans Joachim Koellreutter (Flöte) war in bester Form und spielte sie mit anerkanntem wertem Eifer. Auch die Sonate „h-moll“ von Bach war eine recht wirksame Leistung. Bach spielen ist nicht einfach! Allein, wenn man sein jugendliches Alter berücksichtigt, ebenfalls auch Tremor und Nervosität in Betracht zieht, so ist seine Bachinterpretation immerhin höchst beachtlich. Die Pianistin Gertrud Baumann, die ihn am Flügel gebandt und überläufig begleitete, gab in der Programmitte die schwierigen, während des Spiels viel geistige und körperliche Kräfte erfordernden Variationen über ein Thema von Händel (op. 24) von Joh. Brahms auswendig zum Besten. Sie beherrschte, von geringen Unzulänglichkeiten abgesehen, mit sicherem Gefühl ihre Aufgaben; sie spürt und empfindet den geistig-feelischen Gehalt dieses herrlichen Brahmswerkes. Mit ihrem geschmeidig-loderen Anschlag und ihrer überlegen-konzertanten Art zu musizieren machte sie sich bei diesem Konzert unstrittig verdient.

Es gab viel Beifall und Blumen. Dieser wertvolle Kammermusikische Abend — dem man ein größeres Auditorium gewünscht hätte — wird lange im Gedächtnis der Bahreuther Freunde und ihrer Gäste bleiben.

Handel und Wirtschaft

Der Reichsbankausweis für die erste Maiwoche

Der Reichsbankausweis vom 7. Mai 1934 zeigt das Bild einer zögernden Entspannung, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß in die Berichtswochen zwei Sonn- bzw. Feiertage fielen. Von der Gesamtbilanzprüfung zum 31. April 1934 von 450,2 Millionen Reichsmark sind bisher 132,5 Millionen RM, das ist noch nicht ein Drittel, zurückgefordert. Die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln, Schecks, Lombard und Wertpapieren hat sich damit auf 3839,0 Millionen RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 61,1 auf 3078,5 Mill. RM, an Reichsbankwechseln um 28,1 auf 25,1 Mill. RM und an Lombardforderungen um 30,3 auf 89,2 Mill. RM abgenommen, dagegen die Bestände an bedingungslosen Wertpapieren um 6,6 auf 316,7 Mill. RM zugenommen. Die Bestände an festgenannten Wertpapieren weisen mit 329,5 Mill. RM eine Zunahme um 0,5 Mill. RM auf. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf hat sich von 5648 Mill.

in der Vorwoche auf 5493 Millionen RM verringert; zur entsprechenden Zeit des Vormonats betrug er 5428 Mill. RM und im Vorjahr 5430 Mill. RM. Der Umlauf an Scheckmünzen nahm um 28,2 Mill. RM auf 1450,0 Mill. RM ab. Die Fremden Gelder zeigen mit 480,0 Millionen RM einen Rückgang von 27,4 Millionen RM. Die Aktivpassivierung der Bedingungslosbestände hat sich fortgesetzt, wobei es sich in der Hauptmasse um die normalen Bedürfnisse der Wirtschaft handelt. Für Zinsen und Tilgung der Darlehensbestände waren einige Millionen Gold aufzubringen, während ein weiterer geringer Betrag an der Konvertionskasse abgeben wurde. Im einzelnen haben die Goldbestände um 2,1 auf 183,6 Millionen RM abgenommen und die Bestände an bedingungslosen Devisen um 0,6 auf 7,4 Millionen RM zugenommen. Die Notenbedeckung verringerte sich daher auf 5,4 v. H. gegen 5,8 v. H. am 31. April d. J.

Von den Märkten

Großhandelspreise (in Mark) vom Karlsruher Wochenmarkt vom 9. Mai 1934

Ware	9. Mai	3. Mai
Kartoffeln, gelbe Inndul. 1 Ztr.	3,00—3,50	3,20—3,50
neue Itat.	—	—
Blumentopf, hell.	Stück 0,30—0,45	0,50—0,65
Blumentopf, hell.	1 Ztr. 6,00—9,00	7,00—10,00
Blumentopf, hell.	1 Ztr. 10,00	10,00
Blumentopf, hell.	1 Ztr. 15,00	—
Spinat	1 Ztr. 3,00—5,00	4,00—6,00
Bohnen grüne Itat.	1 Ztr. 15,00—20,00	—
Rüben, gelbe	1 Ztr. 10,00	—
Kohlrabi	Bund 0,35—0,40	—
Kohlrabi	1 Ztr. 4,00—6,00	5,00—8,00
Kohlrabi, inf.	Stück 0,05—0,12	0,10—0,15
Salatgurken, inf.	Stück 0,10—0,15	0,13—0,15
Salatgurken, inf.	Stück 0,15—0,45	0,20—0,40
Salatgurken, inf.	Stück 0,30—0,45	0,30—0,40
Spargel	1 Ztr. 17,00—40,00	15,00—35,00
Spargel, inf.	1 Ztr. 6,25	6,25
Spargel, inf.	1 Ztr. 11,50	11,50
Spargel, inf.	1 Ztr. 22,00—25,00	22,00—25,00
Zwiebelpf., inf.	1 Ztr. 32,00	32,00
Zwiebelpf., inf.	1 Ztr. 16,00	—
Bananen, westind.	1 Ztr. 24,00—26,00	24,00—26,00
Bananen, westind.	1 Ztr. 24,00	—
Orangen, span.	1 Ztr. 11,00—15,00	11,00—16,00
Zitronen, itat.	Stück 0,02—0,03	0,02—0,03
Zitronen, itat.	1 Ztr. 65,00	—
Zitronen, itat.	1 Ztr. 61,00—68,00	—

Auf dem heutigen Großmarkt gab es reichlich inländische Kartoffeln, in etwas geringerer Umlaufmenge neue italienische, die aber nur wenig Absatz fanden. Auf dem Gemüsemarkt war vor allem Spinat und Kohlrabi der reichlich verteilten. Mittelmäßig war das Angebot

an Blumenkohl, Rot- und Weißkraut, Birnka, grünen Bohnen, gelben Rüben und Kohlrabi. Die Nachfrage nach Birnka, Spinat, Kohlrabi und Nhabarber war reichlich, im übrigen auch Gemüse leicht ab. Nach Kartoffeln und Salatgurken war die Nachfrage auch nur mittelmäßig, obwohl vor allem Kopfsalat in ziemlich großen Mengen betriebe. Nach Spargel war reichlich abgefahren und wurde auch viel gekauft. Dagegen ging Obst und Gemüse nur gering ab, bis auf Bananen, die mehr Käufer fanden. Von Obst waren Tafeläpfel reichlich angeboten, in etwas geringeren Mengen Äpfel und Tomaten. Von Gemüse gab es reichlich Bananen und Orangen. — Vom Ausland war Holland vertreten mit Blumenkohl, Rot- und Weißkraut, Kopfsalat, Salatgurken und Tomaten — Italien mit Kartoffeln, grünen Bohnen und Zitronen — Spanien mit Orangen — Neapel mit Zwiebeln — Westindien und Kamerun mit Bananen — Kalifornien und Australien mit Tafeläpfeln.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 9. Mai. Amtlich und freierhand. Weizen: Erzeugerpreis Preisgebiet II II 188, III 191, IV 193; ab Station (einschl. Mühlenentlastungspreis) II 194, III 197, IV 199. Tendenz: ohne Gewähr. Roggen: Erzeugerpreis II II 157, III 161, IV 163; ab Station (einschl. Mühlenentlastungspreis) II 163, III 166, IV 168, Tendenz: ohne Gewähr. Gerste: Braugerste, gute Preis Berlin 172—176, ab Markt, Station 169—169, ab Markt, Station 157 bis 160. Stimmung: fest. Hafer: Preis Berlin 164 bis 168, ab Station 155—159. Tendenz: fester. Weizenmehl: Weizenmehl Typ 70er Preisgebiet II 26,25, III 26,70, IV 27,00, Frachtausgleich 0,50 RM, mit Auslandsweizen 1,50 RM Aufschlag. Weizenmehl 14,00 RM. Stimmung:

Karlsruher Großmarkt für Getreide u. Futtermittel

Brottzetreide: stetig; Hafer fester; Mühlenabprodukte sowie ölhaltige Futtermittel befestigt.

Ware	RM.	Abschläge für Type 70 (65% Ausmahlung) 50 Pfr. für Type 815 (70% Ausmahlung) 1 RM.	RM.
Inlandweizen 70/77 kg Hektolergewicht, Höchstbestand 1% W XI, Erzeugerpreis für Mai	20,40	Weizen und Roggenmehl Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung Roggen- und Weizenmühen, bzw. neuer Reichsbankmüllschl.-Schein.	—
Mühlentestpreis	20,8	Weizenmehl IV B, Mai	16,50
Großhandelspreis	20,60	Weizenmehlmehl, Mai	15,25
Wir warnen nachdrücklich vor Preisunterbietungen, die unangehörig sind!	—	Weizenkleie, fein	11,75
Sommerweizen, zur Zeit ohne Angebot	—	Weizenkleie, grob	11,25
Inlandroggen, 71/72 kg Hektolergewicht, Höchstbestand 1% R IX, Erzeugerpreis für Mai	17,90	Biertröster, je nach Qualität	10,25
Mühlentestpreis	17,70	Trockenschrot, lose, je nach Fabrikat	13,00—14,00
Großhandelspreis	—	Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft	18,00—18,25
Sommerroggen, je nach Qualität und Herkunft	17,25—18,25	Speisekartoffeln, inländische, je nach Fabrikat	6,00—8,25
Auslieferung über Notiz.	—	Desgleichen weißfleischige	5,10
Wintergerste	16,00—17,50	Rauhfuttermittel:	—
Sorger- und Futtergerste, je nach Qualität	18,00—18,50	Loses Wiesensheu, gut, ges., trock., je n. Qual.	5,75—6,25
Deutscher Hafer, gelb od. weiß, je nach Qual.	19,00	Luzerne, gut, gesund, trocken, je nach Qualität	6,00—7,00
Weizenmehl, Type 70, Inland, Spez. ab 0	17,50	Weizen-Roggenstroh, drahtgepr., je nach Qual.	2,80—3,00
Frachtausgleich	17,70	Futterstroh	2,80—3,00
Aufschlag für Weizenmehl mit 15% Auslandsweizen 75 Pfr., mit 30% Auslandsweizen 1,50 RM, für Tonnen-Ladungen.	17,70	—	—
Roggenmehl, Type 610	25,50	—	—
Frachtausgleich	17,70	—	—

Alles per 100 kg, soweit nichts anders vermerkt, prompt verladbare Ware. Biertröster und Malzkeime mit Getreide und Trockenschrot ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bezogen. Fertigtabrikate rarität! Frachtparität. Mehl frachtfrei aller im Preisgeb. et XI je eigener Vollbahnstationen. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Kosten des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Börsenkurse

Berlin 9. Mai 1934

Gruppe	8.	9.	Gruppe	8.	9.
Steuergutscheine	8.	9.	Industrieketten	8.	9.
Gr. I CaKurs	98 58	0 (8) Reihe 24	Accumulat.	108,7	108,5
Gr. II Böllig 1934	103,6	5 1/2 (4 1/2) Reihe 20 LI	A.E.O.	59,8	60,5
Gr. III Böllig 1935	101,6	0 (8) Kom. 20—28	Amh. Kohle	39,5	39
Gr. IV Böllig 1936	98,5	Preuß. Pfandbrtk.	Ausb. Zellst.	39,7	41
Gr. V Böllig 1937	93,8	0 (8) Reihe 47	Ausb. NM.	60,6	61,5
Gr. VI Böllig 1938	92,2	0 (8) Kom. 20	B.M.W.	127,7	129,5
Gr. VII Böllig 1939	92,2	0 (8) Kom. 20	Bernberg	117	115
Gr. VIII Böllig 1940	92,2	Rh. West. Bodenk.	Berger Fb.	117	115
Gr. IX Böllig 1941	92,2	0 (8) Reihe 4 u. w.	Berlin-Karier-Ind.	95,8	96
Gr. X Böllig 1942	92,2	0 (8) Kom. 16	Berliner Kindl.	—	—
Gr. XI Böllig 1943	92,2	0 (8) Kom. 16	Berliner Kraft Licht	131,7	132,7
Gr. XII Böllig 1944	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XIII Böllig 1945	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XIV Böllig 1946	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XV Böllig 1947	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XVI Böllig 1948	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XVII Böllig 1949	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XVIII Böllig 1950	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XIX Böllig 1951	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XX Böllig 1952	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXI Böllig 1953	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXII Böllig 1954	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXIII Böllig 1955	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXIV Böllig 1956	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXV Böllig 1957	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXVI Böllig 1958	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXVII Böllig 1959	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXVIII Böllig 1960	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXIX Böllig 1961	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXX Böllig 1962	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXXI Böllig 1963	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXXII Böllig 1964	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXXIII Böllig 1965	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXXIV Böllig 1966	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXXV Böllig 1967	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXXVI Böllig 1968	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXXVII Böllig 1969	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXXVIII Böllig 1970	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XXXIX Böllig 1971	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XL Böllig 1972	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XLI Böllig 1973	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XLII Böllig 1974	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XLIII Böllig 1975	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XLIV Böllig 1976	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XLV Böllig 1977	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XLVI Böllig 1978	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XLVII Böllig 1979	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XLVIII Böllig 1980	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. XLIX Böllig 1981	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. L Böllig 1982	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LI Böllig 1983	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LII Böllig 1984	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LIII Böllig 1985	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LIV Böllig 1986	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LV Böllig 1987	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LVI Böllig 1988	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LVII Böllig 1989	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LVIII Böllig 1990	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LIX Böllig 1991	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LX Böllig 1992	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXI Böllig 1993	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXII Böllig 1994	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXIII Böllig 1995	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXIV Böllig 1996	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXV Böllig 1997	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXVI Böllig 1998	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXVII Böllig 1999	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXVIII Böllig 2000	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXIX Böllig 2001	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXX Böllig 2002	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXI Böllig 2003	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXII Böllig 2004	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXIII Böllig 2005	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXIV Böllig 2006	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXV Böllig 2007	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXVI Böllig 2008	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXVII Böllig 2009	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXVIII Böllig 2010	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXIX Böllig 2011	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXX Böllig 2012	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXI Böllig 2013	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXII Böllig 2014	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXIII Böllig 2015	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXIV Böllig 2016	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXV Böllig 2017	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXVI Böllig 2018	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXVII Böllig 2019	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXVIII Böllig 2020	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXIX Böllig 2021	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXX Böllig 2022	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXI Böllig 2023	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXII Böllig 2024	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXIII Böllig 2025	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXIV Böllig 2026	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXV Böllig 2027	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXVI Böllig 2028	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXVII Böllig 2029	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXVIII Böllig 2030	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXIX Böllig 2031	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXX Böllig 2032	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXXI Böllig 2033	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXXII Böllig 2034	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXXIII Böllig 2035	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXXIV Böllig 2036	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXXV Böllig 2037	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXXVI Böllig 2038	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXXVII Böllig 2039	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXXVIII Böllig 2040	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXXIX Böllig 2041	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXXX Böllig 2042	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXXXI Böllig 2043	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXXXII Böllig 2044	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXXXIII Böllig 2045	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen	74,5	74,5
Gr. LXXXXXXIV Böllig 2046	92,2	0 (8) Kom. 16	Börsen</		

Turnen und Sport

Spannung bis zum Schluß

Die letzten Gruppenspiele in der Fußballmeisterschaft

Zwei der „vier Letzten“, die in vier Wochen zur Vorkrondrunde der deutschen Fußballmeisterschaft antreten werden, wurden bereits im SW. Waldhof, dem badischen Meister, und in Viktoria Berlin, dem brandenburgischen Meister ermittelt. Bei Waldhof ist allerdings noch zu erwähnen, daß die Riders Offenbach wohl theoretisch noch eine Chance haben.

Die zwei übrigen Gruppensieger werden bestimmt am kommenden Sonntag in Dresden und Duisburg ermittelt. In beiden Spielen haben alle beteiligten Mannschaften noch die Möglichkeit, das Rennen zu machen. In Dresden hat allerdings der Dresdner SC. fast hundertprozentige Aussichten gegen den 1. FC. Nürnberg, denn der Sachsenmeister hat ja zwei Punkte Vorsprung und zudem noch den unschätzbaren Vorteil des eigenen Platzes. Der Nürnberger „Club“ kann sich nur dann noch als Meister präsentieren, wenn er den DSC. schlägt und das wird bei der chronischen Schwäche des Nürnberger Sturmes sehr schwer sein. Etwas anders liegen die Dinge beim Treffen zwischen Schalke 04 und dem VfL. Venrath in Duisburger Stadion. Hier wird auf neutralem Gelände gespielt, da will der Punktvorsprung der Venrath nicht viel besagen. Wenn die Düsseldorf Vorwärts nur ein Unentschieden herausziehen, dann sind sie Meister, die „Knappen“ dagegen müssen da schon alles auf eine Karte setzen, denn für sie gibt es nur eins: zu gewinnen! Es wird hart und auf hart gehen in Duisburg, genau wie in Dresden und in beiden Spielen ist eine Voraussage unmöglich.

Gruppe Südwest
in Mannheim:
SW. Waldhof — Union Böckingen (4:2)

in Frankfurt:
Riders Offenbach — Mülheimer SW. (4:4)
Wie schon in der Einleitung gesagt, steht der SW. Waldhof als Gruppenmeister fest. Er wird in seinem letzten Spiel gegen den württembergischen Meister, der ihm so wertvolle Schrittmacherdienste leistete, nur bestrebt sein müssen, nicht höher als 0:0 zu verlieren, um Komplikationen zu vermeiden. In der zuletzt gezeigten Heimform könnten die Böckinger dem badischen Meister schon eine Niederlage beibringen, zumindestens aber ein Unentschieden herausziehen, aber normalerweise müßte Waldhof die Partie im Mannheimer Stadion knapp gewinnen. In Frankfurt werden die Offenbacher Riders Mühe haben, den Mittelrheinmeister zu schlagen.

Gruppe Mitte
in Dresden:
Dresdner SC. — 1. FC. Nürnberg (2:1)

in Juba:
Dorussia Juba — Wacker Halle (1:2)
Der Nürnberger „Club“ geht einen schweren Gang, er muß gegen den DSC. auf dessen Platz im Dresdner Osttragehege spielen, gegen den gleichen DSC., der in Nürnberg mit 2:1 gewann und augenblicklich mit zwei Punkten Vorsprung die Tabellen Spitze hält. Dresden genügt schon ein Unentschieden zur Meisterschaft, während der Club schon gewinnen muß, wenn er die Dresdner mit dem besseren Torverhältnis überflügeln will. Theoretisch ist also das Beginnen der Nürnberger keineswegs aussichtslos, aber in der Praxis sieht die Sache doch anders aus. Da müßte in Dresden schon eine bessere Vertretung der alten Hochburg spielen, die in den letzten Spielen gezeigten Leistungen genügen da nicht, um Krebs und die Seinen zu schlagen. Als Mannschaft gehört im Moment dem DSC. das größere Vertrauen, ein Sieg der Sachsen ist näherliegender, als ein Erfolg der Nürnberger, deren Sturm dazu Wunderleistungen vollbringen müßte. Wir würden uns freuen, wenn der alte Club-Geist gerade im rechten Moment bei den jetzigen Trägern der alten, ruhmreichen Farben einkehren würde.

Gruppe Ost
in Berlin:
Viktoria Berlin — Preußen Danzig (3:0)

in Breslau:
Reuthen 09 — Viktoria Stolp (2:1)

Der NS-Sport

erscheint wegen der am Himmelfahrtstage anfallenden großen sportlichen Ereignisse erst Freitag, den 11. Mai, vormittags.

Nachdem Viktoria Berlin bereits als Meister feststeht, dienen die beiden Treffen des Sonntags nur noch zur Vervollständigung des Spielplans.

Gruppe Nordwest
in Duisburg:
VfL. Venrath — Schalke 04 (1:0)

in Bremen:
Werder Bremen — 1. FC. Eimsbüttel (2:1)
Ganz Westdeutschland sieht dem Rückspiel zwischen Venrath und Schalke mit begrifflicher Spannung entgegen. Nach dem 1:0-Sieg der Venrath im Vorspiel wurden die Düsseldorf Vorwärts plötzlich erklärter Favorit und diese Favoritenstellung verstärkte sich noch, als Schalke gegen Eimsbüttel verlor. Jetzt hat Venrath einen wertvollen Vorsprung von einem Zähler. Es genügt dem Niederrhein-Meister schon ein Unentschieden zum Gruppensieg, während die „Knappen“ unter allen Umständen gewinnen müssen, wenn sie den Rivalen noch überflügeln wollen. Venraths Aussichten sind nicht schlecht, auch ohne Raffelberg haben die Düsseldorf Vorwärts zuletzt so gutes Können gezeigt, daß sie auch erneut gegen den Westfalenmeister bestehen können, zumal ja nicht unbekannt

Zwischeneunde im Handball

Die Zwischeneunde um die deutsche Handballmeisterschaft findet am kommenden Sonntag statt. Recht bedauerlich ist dabei, daß sich zwei unserer süddeutschen Vertreter, aus Sichtreiche Bewerber um den Titel, schon in der Zwischeneunde gegenübersehen, so daß von diesen beiden Mannschaften, Fürtz und Waldhof, einer bereits in der Zwischeneunde seine Aussichten begraben muß. Der Spielplan hat folgendes Aussehen:

Männer:
in Fürtz: Spielg. Fürtz — SW. Mannheim-Waldhof (Schiedsrichter: Grobe-Weipzig)
in Darmstadt: Polizei Darmstadt — Tura Barmen (Schiedsrichter: Marquardt-Ehlingen)
in Berlin: Kattischer TB. Berlin — Polizei Hamburg (Schiedsrichter: Deuticke-Weipzig)
in Leipzig: Sportfreunde Leipzig — Pol. Magdeburg (Schiedsrichter: Müller-Weidoband)

Frauen:
in Fürtz: Spielg. Fürtz — WM. Mannheim (Schiedsrichter: Müller-Weipzig)
in Kassel: Hessen-Preußen Kassel — Mülheimer SW. (Schiedsrichter: Rosenbaum-Dannover)
in Berlin: SC. Charlottenburg — SW. Eimsbüttel Hamburg (Schiedsrichter: Schramm-Dresden)
in Leipzig: Fort. Leipzig — Frauen-SPG. Magdeburg (Schiedsrichter: Wäge-Zettlin)

Sommerspiele im Karlsruher Kreis

Die Faustballspiele im Kreis Karlsruhe nahmen am vergangenen Sonntag ihren Fortgang. Trotz verschiedentlich notwendig gewordenen Spielabsetzungen wurde die Abwicklung des Spielplans mit 29 Spielen wieder gut gefördert. In der Gau I Klasse fielen die Spiele gegen K.T.B. 46 abermals aus. D.T.K. Mittelstadt, Polzig und M.T.B. konnten sich in den Spielen erfolgreich durchsetzen. Die Einzelergebnisse lauten:

M.T.B. — T.B. Mühlburg	39:22
Polzig — T.B. Mühlburg	32:25
M.T.B. — Darlanden	50:30
T.B. Mühlburg — Polzig	26:37
D.T.K. Mittelstadt — Darlanden	47:23
D.T.K. Mittelstadt — T.B. Mühlburg	39:25
T.B. Mühlburg — D.T.K. Mittelstadt	25:31

T.B. Mühlburg mußte für zwei Leute Ersatz einstellen und kam dadurch etwas ins Hintertreffen.

In der A-Klasse hatte K.T.B. 46 eine starke Mannschaft zur Stelle und konnte alle Spiele gewinnen, allerdings mußten die K.T.B.-Leute alles hergeben um über M.T.B. mit einem und T.B. Durlach mit 2 Punkten Herr zu werden. Hier gab es folgende Ergebnisse:

M.T.B. — T.B. Durlach	46:38
M.T.B. — K.T.B. 46	29:30
T.B. Durlach — K.T.B. 46	26:28
K.T.B. 46 — T.B. Durlach	48:31
T.B. Durlach — Tdb. Wüchig	31:42
M.T.B. — T.B. Durlach	51:33
Tdb. Wüchig — T.B. Durlach	20:36

In der B-Klasse, Gr. I, spielten:

T.B. Mühlburg — M.T.B.	44:63
Darlanden — M.T.B.	46:32
Darlanden — Polzig	45:37

B-Klasse, Gr. II:
Durlach-Aue — Vergahausen 32:54
M.T.B. Mittelstadt — Tdb. Wüchig 34:43
D.T.K. Mittelstadt — Vergahausen 41:35

Altersklasse, Gr. I:
K.T.B. 46 — T.B. Mühlburg 43:27
T.B. Gröbtingen — T.B. Mühlburg 45:33
K.T.B. 46 — Licht. Beierthelm 49:29
Gröbtingen — Beierthelm 39:30

ist, daß gerade die Mannschaften vom Niederrhein den Schalfern nie recht lagen. Es darf aber nicht übersehen werden, daß Schalke durch den Wiedereintritt Kuzorras an Kampfkraft gewonnen hat. In Bochum fehlte Kuzorra, jetzt ist er dabei und Szepan steht im Pufferzentrum — die Revanche könnte also gelingen! — In Bremen geht es nur noch um die Ehre, Werder könnte den überraschenden Vorspielsieg wiederholen!

VfL. Mühlburg — FC. Rhönitz Ludwigshafen

Zu dem heute nachmittag 3 Uhr auf dem Sportplatz an der Honellstraße stattfindenden Freundschaftsspiel des VfL. Mühlburg gegen „Rhönitz“ Ludwigshafen, treten beide Mannschaften in stärkster Besetzung an:

Rhönitz Ludwigshafen:

Morlock	Reumüller I
Klett	Lenz
Müller	Blocher
Reumüller II	Weber
Dattinger	Hörne
Manne	
Folzigel	Rink
Joram II	Schwörer
Joram I	Gruber
Wassbauer I	Weser
Kunich	Wassbauer II
Schummaier	

VfL. Mühlburg:

Altersklasse, Gr. II:

T.B. Mühlburg — T.B. Durlach	45:44
T.B. Mühlburg — Licht. Beierthelm	56:32
T.B. Mühlburg — Licht. Beierthelm	67:26
T.B. Mühlburg — T.B. Durlach	44:25
T.B. Mühlburg — T.B. Durlach	39:45

Kampfspielausscheidungen der Boxer

Die Deutsche Amateur-Boxerverband hat seine sechzehn Gaue in vier Ganggruppen eingeteilt, in denen die Ausscheidungen für die Teilnahme an den Deutschen Kampfspielen fortgesetzt werden. Zur Zeit ermitteln die sechzehn Gaue ihre Gaubeisten und diese werden dann zu je einem Turnier von vier Gaue zusammengefaßt und die Sieger der Gaugruppen-Turniere nehmen zusammen mit den bereits feststehenden 32 Boxern, die sich in den Stuttgarter Ausscheidungen als „letzte Vier“ durchsetzten, an den Deutschen Kampfspielen teil, so daß also bei den Kampfspielen in jeder Gewichtsklasse je acht Boxer in den Ring gehen werden.

Die Einteilung der Gaugruppen wurde wie folgt getroffen: Gruppe 1: Gaue Ostpreußen, Pommern, Brandenburg und Schlesien (Leitung: Oblt. Hense-Berlin), Gruppe 2: Gaue Bayern, Mitte, Sachsen und Westfalen (Leitung: Adler-Wattenscheid), Gruppe 3: Gaue Niedersachsen, Nordmark, Niederrhein und Nordhessen (Leitung: Moosen - Düsseldorf), Gruppe 4: Gaue Mittelrhein, Südwest, Baden und Württemberg (Leitung: Dietrich-Frankfurt am Main).

Die Termine und Kampforte für Gaugruppen-Turniere, zu denen jeder Gau eine vollständige Staffel vom Fliegen- bis Schwergewicht stellt, sind noch nicht festgelegt worden.

Die deutschen Segelflieger wieder daheim

Am Dienstag ist die Segelflug-Expedition, die der Deutsche Luftsportverband unter Führung von Professor Georgii nach Südamerika geschickt hatte, an Bord des Hapag-Dampfers „Gans Martin“ wohlbehalten in Hamburg angekommen.



Zur Drei-Tage-Fahrt im Harz
Eine der Sonderprüfungen bei der Harzfahrt: Durchqueren eines tiefen Gebirgsbaches. Gestern begann die diesjährige Harzfahrt, jene Kraftfahrprüfung des DRSK. und DDAE., die den Ruf für sich in Anspruch nehmen kann, die schwerste ihrer Art in ganz Europa zu sein. Drei Aufgaben hat die Harzfahrt zu erfüllen: Schulung der Bewerber im Geländefahren schwerer Art, technisch-praktische Prüfung und dadurch Förderung des Gebrauchswertes neuzeitlicher Kraftfahrzeuge und schließlich Pflege des Kameradschaftsgeistes durch Einhaltung einer neuartigen Mannschaftswertung.

gekommen. Am Ufer hatten sich die Hamburger Flieger zur Begrüßung ihrer Kameraden eingefunden. Nach Verlassen des Schiffes wurde dem erfolgreichen Peter Niesel (Darmstadt), der in Südamerika durch verschiedene glänzende Leistungen Aufsehen erregt hatte, eine besondere Ehrung zuteil. Man überbrachte ihm die freudige Mitteilung, daß ihm auf Grund seiner hervorragenden Flugleistungen der Hindenburg-Preis des Segelfluges auf einstimmigen Beschluß des Preisgerichts unter dem Vorsitz von Fliegerkommodore Christmann zugesprochen worden sei. Am Nachmittag empfing der Hamburger Senat die erfolgreichen deutschen Flieger.

Baden-Südwest am 3. Juni in Forzheim

Das Rückspiel der badischen Gauliga-04 gegen die des Gauess Südwest wird am 3. Juni in Forzheim ausgetragen werden. Das Vorspiel, das bekanntlich am zweiten Weihnachtsfeiertag in Frankfurt am Main ausgetragen wurde, endete 3:3 unentschieden.

Die deutsche Bogstaffel für Frankreich geändert

Deutschlands Amateurbogmannschaft, die in Frankreich verschiedentlich an den Start gehen wird, ist jetzt geändert worden. Vom Fliegenbis Schwergewicht kämpfen nunmehr: Nappstüber (Frankfurt), Spannagel (Barmen), D. Kästner (Erfurt), Fluß (Köln), Probel (Köln), Stein (Bonn), Fisse (Wuppertal-Eberfeld).

Motor-Mosaik

Deutschlands Kraftfahrzeugausfuhr 1933

1933 stehen sich im deutschen Außenhandel in Kraftfahrzeugen 6,9 Millionen RM. Einfuhr und 28,8 Millionen RM. Ausfuhr gegenüber, so daß der Ausfuhrüberschuß 21,9 Millionen RM. beträgt. Mit 72,4 Millionen RM. Ueberschuß war das Jahr 1913 das bisher größte Ausfuhr-, mit 44,6 Millionen RM. Differenz das Jahr 1925 das bisher größte Einfuhrjahr im deutschen Kraftfahrzeug-Außenhandel.

Kraftfahrzeuge kosten nur noch die Hälfte

Ein Personenkraftwagen kostete im Dezember 1933 im Durchschnitt nur noch 51,2 v. H. dessen, was im Jahre 1913 verlangt wurde. Für Lastkraftwagen beträgt der Preis noch 58,2 v. H. des Vorkriegspreises. Motorräder kosteten im Dezember 1933 nur noch 54,8 v. H. des Preises aus dem Jahre 1925.

Können Sie sich vorstellen, daß die Länge des deutschen Kunststraßennetzes dem fünftfachen Erdumfang entspricht?

Deutschland verfügt über insgesamt 204 047 Km. befestigter Straßen. Davon sind 29 607 Km. Staatsstraßen, 60 219 Km. preussische Provinzialstraßen und 114 221 Km. deutsche Kreisstraßen.

Wissen Sie, daß in Deutschland bisher rund 2,6 Millionen Führerlizenzen erteilt und 24 000 wieder entzogen worden sind?

Für das Berichtsjahr 1933 lauten diese Zahlen 204 000 und 3211.

Deutschlands größter Benzinlieferant ist mit 25,4 v. H. der gesamten Einfuhr Rußland. Die Vereinigten Staaten folgen mit 11,1 v. H. erit an 5. Stelle, während Peru mit 11,9 v. H. noch an 4. Stelle steht. Die übrigen amerikanischen Länder allerdings stehen mit ebenfalls 25,4 v. H. nur wenig hinter Rußland zurück.

Deutscher Rundfunk als Kulturträger

Sende-Trilogie Wagner-Schiller-Chamberlain

Von Reichsdeleleiter Eugen Hadamowsky

Reichsdeleleiter Hadamowsky wollte am Montagabend in Parisruhe und gab in einem Vortrag einen Überblick über die künftige Gestaltung des neuen nationalsozialistischen Rundfunks. Neben fester Betonung des Unterhaltungs- und Entspannungsmoments unterließ er die futuristisch-erzieherische Mission des Rundfunks und kündigte eine große Sende-Trilogie an, über deren Einzelheiten er uns folgende Ausführungen zur Verfügung stellte:

Das Jahr der politisch-taktischen Rundfunkt-erfolge, das vom 30. Januar 1933 bis zum 1. Mai 1934 reicht, und in dem Gemeinschafts-empfang von vierzig Millionen Volksgenossen am 1. Mai gipfelt, wird nunmehr durch ein Jahr großzügiger kulturpolitischer Gestaltung abgelöst.

Den Auftakt dazu gaben die Beethoven-Sendungen im Januar. Auf der Linie dieser geistigen Haltung schreiten wir nunmehr von Beethoven fort zu Wagner. Wir schlagen die Brücke von Beethoven zu Schiller. Wir stellen philosophisch die im Geiste S. St. Chamberlains gegebenen Grundlagen des 19. Jahrhunderts in den Mittelpunkt unserer Kritik dieses liberalistischen Jahrhunderts und bauen auf dieser Kritik die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus, die geistigen Grundlagen des 20. Jahrhunderts auf.

Die Werke Richard Wagners, Friedrich Schillers und S. St. Chamberlains werden demgemäß im nächsten Halbjahr die künstlerischen und gestaltenden Höhepunkte des Rundfunkprogramms bilden und wie ein großer geistiger Brückenbogen die Verbindung von den revolutionären Vorkämpfern unserer Vergangenheit zur revolutionären Wirklichkeit des Nationalsozialismus und seiner geistigen Zukunft schlagen.

Der Rundfunk gibt sich nicht der Illusion hin, als könnte eine so umfassende Grundsteinlegung kulturpolitischer Fundamente mit ein paar Dutzend Sendungen im Laufe eines Halbjahres erreicht werden, oder als hätte er mit den genannten Persönlichkeiten bereits alle wesentlichen Fundamente der Vergangenheit wieder vom Schutt des Liberalismus frei gemacht. Er verfährt deshalb auch nicht dem trügerischen Begriff der Totalität in Bezug auf die Werke dieser großen Meister.

Wir wollen nicht nach dem Beispiel vergangener Epochen das, was ein Genie als Lebenswerk geschaffen hat, in ermüdender Museumsgenauigkeit auf allen Gebieten des Lebens darstellen und betrachten. Der Rundfunk ist kein Sarkophag und keine Mumifizieranstalt. Das was lebendig ist, wollen wir im Rundfunk und damit im Volk zur lebendigen Wirkung bringen. Wir sind darüber hinaus nicht so un-

schieden zu erwarten, daß die Sendefolge dieses Halbjahres völlig zur Erreichung unserer Ziele genügt.

Wir glauben, daß man an dieser Brücke zwischen den geistigen Wegbereitern unserer Revolution und ihren lebendigen Trägern von heute ebensofort in nächsten Jahr und in fünf Jahren und in einem Jahrzehnt weiterbauen muß, und wir stellen deshalb in diesem Halbjahr im Rahmen unserer Rundfunkprogrammgestaltung bemußt einen Torso hin.

Mit einem Dutzend Sendungen, zum Teil fünf, sechs Sendungen, die sich auf das ganze Viertel- bis Halbjahr verteilen, soll nicht ein Universalbild dieser Persönlichkeiten gegeben, sondern zunächst einmal eine einzige Seite ihrer unmittelbaren Wirksamkeit für das heutige Volk und Reich gezeigt werden.

Wir wollen aufdecken, wie aus dem heroischen und dramatischen Genie Beethovens der Ideenreichtum Richard Wagners entstand. Wie dann Richard Wagner als Musiker und Dichter, als Politiker und Denker wirkte. Wir wollen zeigen, wie neben diesem Strom der große Parallelstrom edelster idealistischer Dichtung, gekrönt durch den Namen Friedrich Schiller, zur Wirkung ins Volk drängt, wie S. St. Chamberlain, der Deutsche englischer Zunge, der Kulturpolitik philosophisch ein Ende setzt, und wie sich aus seinem Begriff der Idee und der weltanschaulichen Haltung die geistige Haltung des Nationalsozialismus entwickelt hat.

Was wir im Rundfunk treiben wollen, ist also keine trockene Philosophie, kein trockenes Kunstfaktchen- und Fortschritts- und Aufgabedie, die wir angepackt haben, kann nur gelöst werden, wenn sie geistig und künstlerisch mit Form und mit dem Anspruch auf höchste Leistung in Angriff genommen wird. Aber sie muß zugleich im besten Sinne unterhaltend, das heißt lebendig, fesselnd gestaltet werden. Darum sind von der Reichsdelegation für die Durchführung dieses Planes Männer gewonnen worden, denen nicht nur der Ruf vorausgeht, zu den besten Sachkennern der einzelnen Spezialgebiete zu zählen, sondern denen darüber hinaus die Zustimmung der De-

mentlichkeit immer wieder das Zeugnis aus-gestellt hat, daß sie nicht in Gelehrtenstuben und hinter grünen Schreibtischen abseits vom Volke leben, sondern als Nationalsozialisten die Sprache des Volkes sprechen. So packen wir das Kulturwerk dieses Halbjahres an, in dem sich der ganze deutsche Rundfunk mit allen Sendern und ihren Intendanten an der Spitze in den Dienst dieser gewaltigen Tri-logie stellt. Wir sind überzeugt, daß es uns gelingen wird, in diesen Monaten nicht nur das Ohr unseres Volkes, sondern wiederum, wie schon bei den großen Beethoven-Sendungen, das Ohr der Welt zu gewinnen.

Die Arbeit, die wir im Verlaufe der näch-sten Wochen in ihren Einzelheiten der De-

mentlichkeit bekannt geben werden, soll damit ein Baustein zum Fundament des Dritten Reiches sein.

Die Reichsdelegation teilt hierzu mit: Im Einvernehmen mit Frau Minifred Wagner hat der Reichsdeleleiter die Gesamtdis-Position für die Wagner-Sendungen Dr. Otto Strobel, Bayreuth, übertragen. Dieser Rufus wird durch eine Rundgebung mit Kultusmini-ster Schemm eröffnet werden. Reichsdeleleiter Hadamowsky hat ferner den Schriftsteller Dr. Georg Schott, München, mit den Cham-berlain-Sendungen und den Intendanten Dr. Hofinger vom Reichsfunk Stuttgart mit der Disposition und verantwortlichen Bearbeitung der Schiller-Sendungen betraut.

Die verbotenen Morgenfeiern

Falsche Behauptungen der Regierungskommission des Saargebietes

Frankfurt a. M., 9. Mai. Im Hinblick auf das Verbot der Uebertragung der Saarbrücker Morgenfeiern durch die Regierungskommission des Saargebietes ist der folgende Briefwechsel außerordentlich aufschlußreich, zumal er zeigt, zu welchen Mit-teln die Regierungskommission Zuflucht nimmt, wenn sie eine Sache unterbinden will.

Der Frankfurter Rundfunk wandte sich am 26. April an die Regierungskommission des Saargebietes, damit diese die Uebertragung der religiösen Morgenfeiern zum 6. Mai gestatte. Darauf antwortete die Regierungskommission, sie sei nicht in der Lage, dem Antrag stattzu-gewähren, und zwar weil der Reichsfunk Frank-furt und der deutsche Rundfunk überhaupt über die Regierungskommission und über das Saargebiet nicht nur völlig entsetzt, sondern ständig sogar direkt falsche Nachrichten ver-breiten würde. Auf diesen schweren Vorwurf hin antwortete der Frankfurter Rundfunk:

Wir erhielten Ihr Schreiben vom 3. Mai, in welchem Sie uns mitteilen, daß Sie den Antrag des Reichsfunkers Frankfurt wegen Uebertra-gung zweier Morgenfeiern aus Saarbrücken ablehnen. In Ihrer Begründung behaupten Sie, daß der Reichsfunk Frankfurt und dar-über hinaus der deutsche Rundfunk Nachrichten verbreitet habe, die Sie als falsch bezeichnen. Da sowohl der deutsche Rundfunk wie auch der Reichsfunk Frankfurt den größten Wert auf eine absolut wahrhafte und einwandfreie Be-richterstattung legen, wäre uns sehr daran ge-legen, wenn Sie im einzelnen mitteilen wollten, welche falschen Nachrichten durch deutsche Sender verbreitet worden sind. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß es weder der deutsche

Rundfunk noch sonst irgend eine deutsche amt-liche oder nichtamtliche Stelle notwendig haben, in der Saar mit falschen Nachrichten zu ope-rieren. Wir erwarten aus diesen Gründen Ihre Mitteilung, wann Ihrer Meinung nach falsche Nachrichten verbreitet worden sind, da-mit wir Ihnen eine entsprechende Aufklärung geben können.

Bis heute ist die Regierungskommission immer noch den Beweis für Ihre Behauptun-gen schuldig geblieben. Es wird auch sehr schwer sein, die Unterlagen beizubringen, weil sie ebenso fehlen dürften wie die 180 000 Saar-franzosen, die bisher noch keiner entdecken konnte.

Regierung Afghanistans gegen die Juden

Kalkutta, 9. Mai. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Kabul hat die afghanische Re-gierung eine Anzahl neuer Bestimmungen er-lassen, durch die die Bewegungsfreiheit der Ju-den in Afghanistan eingeschränkt wird. Die Juden dürfen u. a. die Stadt Kandahar und die östlichen und südlichen Grenzprovinzen nicht aufsuchen, noch dürfen sie die Hauptstadt Kabul verlassen, ohne vorher eine besondere Erlaub-nis bei der Polizei eingeholt zu haben. Ueber die Gründe für diese Maßnahmen ist nichts be-kannt.

Amtliche Anzeigen

Ralfatt

Ueber den landwirtschaftlichen Ver-trieb der Landwirtschaftlichen Kraft-Produkte (Kraft) in Ruppertsheim wurde heute, 10. Mai, gemäß § 4 des Gesetzes zur Regelung der landwirt-schaftlichen Schuldverhältnisse das Entscheidungsverfahren eröffnet.

2. Zur Entscheidung ist er-kannt: Vob. Landwirtschaftsbant - Bauernbant - in Karlsruhe.

3. Die beteiligten Gläubiger wer-den aufgeführt:

- a) alle Ansprüche an den Ver-triebsinhaber bis spätestens 10. 6. 34 bei dem Amtsgericht hier anzumel-den.
- b) die in ihren Händen befind-lichen Schuldscheine und sonstigen Nachweise bis zu diesem Tage dem Gericht einzureichen.

Amtliche Versteigerungen

Adern

Zwangs-Versteigerung.
Am Zwangswege versteigert das Notariat am
Donnerstag, den 28. Juni 1934,
vorm. 10 Uhr,

im Rathaus in Furschenbach die Grundstücke des Kaufmanns Gustav Blumert in Düsseldorf auf Gemar-tung Furschenbach.

Die Versteigerung wurde am 6. Ok-tober 1932 im Grundbuch vermerkt. Die Nachweilungen über die Grund-stücke samt Schätzung kann jedermann einsehen. Rechte, die am 6. Oktober 1932 noch nicht im Grundbuch ein-getragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Wi-derpruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sonst wird bei der Er-lösberechnung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht hat gegen die Versteigerung, muß das Verfahren vor dem Aufschlag auf-heben oder einwählen einziehen lassen; sonst tritt für das Recht der Ver-steigerungsgegenstände und die Stelle des ver-steigerten Gegenstandes.

Grundstücksbesitzer:
Gemartung Furschenbach Band 1, Selt 1

1. Zsg.-Nr. 52: 23 a 72 am Hofreite 7 a 75 am Hausgarten

Wiese 8 a 71 am Kanal 3 a 73 am Hausgarten a) 2 a 19 am

auf. 46 a 16 am

Auf der Hofreite stehen:

- a) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Balkenfenster,
- b) ein zweistöckiges Fabrikgebäude,
- c) ein einstöckiges Paderelgebäude,
- d) ein einstöckiges Turbinenhaus,
- e) ein einstöckiges Maschinenhaus,
- f) ein Kachergebäude,
- g) ein Lagerhaus,
- h) ein Dampfamin,
- k) ein einst. Materialschopf,
- m) Saercksuppen,
- n) Wörte,
- o) Schuppen,
- p) Maschinen und Lagerhaus,
- q) ein zweistöckiger Wohnungsbau an a). Schätzung ohne Zubehör 61 000 RM, mit Zubehör 122 398,50 RM.

2. Zsg.-Nr. 54/1: 93 a 65 am Wiese 10 a 48 am Hausgarten 3 a 47 am Hofreite

auf. 112 a 55 am

Auf der Hofreite steht:

ein zweistöck. Wohnhaus mit Eichen-balkenfenster.

3. Zsg.-Nr. 60 c: Wiese 11 a 44 am Gewann Matr. 400 M.

Adern, den 18. April 1934.

Not. Notariat II. als Vollstreckungsgericht.

Ralfatt

Zwangs-Versteigerung.

Am Zwangswege versteigert das Notariat am

Donnerstag, den 10. Juli 1934, vormittags 9 Uhr

im Rathaus in Muggensturm das Grundstück des Landarbeiters Wil-helm Wund in Muggensturm auf Ge-martung Muggensturm.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 21. Januar 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforde-rung zum Bieten anzumelden und bei Widerpruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösberechnung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt.

Grundstücksbesitzer:
1. Zsg.-Nr. 788, 17 a 34 am Acker-land, Dörselbuck, Schätzungswert, unbelastet u. ohne Zubehör 500 RM.

nach den übrigen Rechten berücksich-tigt. Wer ein Recht gegen die Ver-steigerung hat, muß das Verfahren vor dem Aufschlag aufheben oder einwählen einziehen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteige-rungsgegenstände an die Stelle des ver-steigerten Gegenstandes.

Die Nachweise über die Grund-stücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbesitzer
Grundbuch Muggensturm Band 44, Selt 60

Zsg.-Nr. 2824; 3 a 30 am Hof-reite, Gelwanz; Kattich und Hofrain, Ralfatt, 81.

Auf der Hofreite steht:

a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Anlehnung und Balkenfenster,

b) Eingangsvorbau mit Abort und Schmelnefellen.

Schätzung: 4000.— RM.

Rein Zubehör.

Ralfatt, den 7. Mai 1934.

Not. Notariat I Ralfatt, als Vollstreckungsgericht.

Rheinbaldsheim

Zwangs-Versteigerung.

Am Zwangswege versteigert das Notariat am

Mittwoch, den 30. Mai 1934, vormittags 9 1/2 Uhr,

im Rathaus in Heroldsheim die Grundstücke des Johann Gb. Kauf-mann in Freiburg, jetzt in Strah-bura-Rindweier auf Gemartung He-roldshofen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 17. August 1932 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforde-rung zum Bieten anzumelden und bei Widerpruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösberechnung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksich-tigt. Wer ein Recht gegen die Ver-steigerung hat, muß das Verfahren vor dem Aufschlag aufheben oder einwählen einziehen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteige-rungsgegenstände an die Stelle des ver-steigerten Gegenstandes.

Die Nachweise über die Grund-stücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbesitzer
1. Zsg.-Nr. 788, 17 a 34 am Acker-land, Dörselbuck, Schätzungswert, unbelastet u. ohne Zubehör 500 RM.

2. Zsg.-Nr. 789, 16 a 68 am Acker-land, Dörselbuck, Schätzungswert, unbelastet und ohne Zubehör 500.— RM.

Rheinbaldsheim, 7. Mai 1934.

Notariat Rheinbaldsheim als Vollstreckungsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Am Zwangswege versteigert das Notariat am

Montag, den 28. Mai 1934, vormittags 9 1/2 Uhr,

im Rathaus in Muggensturm die Grundstücke der Jakob Meiner, Schmiedemacher und Landwirt Wime Salomon, geb. Fischer in Muggensturm auf Gemartung Muggensturm.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 20. September 1932 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforde-rung zum Bieten anzumelden und bei Widerpruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösberechnung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksich-tigt. Wer ein Recht gegen die Ver-steigerung hat, muß das Verfahren vor dem Aufschlag aufheben oder einwählen einziehen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteige-rungsgegenstände an die Stelle des ver-steigerten Gegenstandes.

Die Nachweise über die Grund-stücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbesitzer
1. Zsg.-Nr. 595 b, 9 a 00 am Acker-land, Eidel, Schätzungswert unbelas-tet und ohne Zubehör 300.— RM.

2. Zsg.-Nr. 1095, 17 a 18 am Acker-land, Dörselbuck, Schätzungswert unbelastet und ohne Zubehör 650.— RM.

3. Zsg.-Nr. 1036 b, 27 a 18 am Wiese, Bruchmatten, Schätzungswert unbelas-tet und ohne Zubehör 90.— RM.

4. Zsg.-Nr. 6, 6 a 86 am Hofreite mit Gebäulichkeiten, Hausgarten und Bach im Dreier- und Vier-er-Schopf 5 a 76 am Hausgarten 50 am und Bach 60 am.

Auf der Hofreite steht:

a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Anlehnung und Schmelnefellen,

b) eine Scheuer mit Warren,

c) eine Stallung mit Futtergang und Schopf mit Schmelnefellen. Schätzungswert unbelastet und ohne Zubehör 4700.— RM, mit Zube-hör 4837.— RM.

5. Zsg.-Nr. 765a, 11 a 73 am Van-nisch, Eichenast, Schätzungswert unbelas-tet und ohne Zubehör 600.— RM.

6. Zsg.-Nr. 427, 30 a 70 am Acker-land, Mairfeld, Schätzungswert unbelas-tet und ohne Zubehör 1000.— RM.

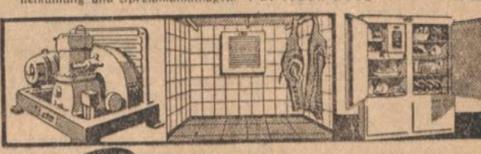
Rheinbaldsheim, 5. Mai 1934.

Not. Notariat als Vollstreckungsgericht.



Wir beanspruchen

Wir beanspruchen die Frischhaltung von Nahrungsmitteln, moderne Kühlung und damit Wirtschaftlichkeit, Sauberkeit und Zweckmäßigkeit. Der Fleischer und Lebensmittelhändler bietet durch die vorzügliche Arbeitweise mit Ate-Kühlschränken und Anlagen. Die Hausfrau läßt nichts mehr verderben und erhält was gut und wertvoll ist durch „Ate“. Der Geschäfts-mann, Hotelier und Fachmann verlangt elektrisch-automatische Kühlung für die fortschrittliche Führung seines Betriebes. Fordern Sie jetzt unsere große illustrierte Drucksache G 176 und A. 1. Z. an. Sie werden umgehend orientiert über Ate-Fausthaltungen und Gewerbetriebskühlungen, Ate-Raum-kühlanlagen und Kühlzellen / verglaste Ate-Kühlkabinen und Aufsätze / Ate-Bier- und Büttelkühlung / Konservatoren und Speiseeisbereiter / Ate-Milch-sterilisation und Spezialkühlanlagen. Für jeden Bedarf: 49/20



Ate Kühlung

ALFRED TEVES • FRANKFURT A. M.
MASCHINEN- UND ARMATURENFABRIK G.M.B.H. FERNRUF 7007
Generalvertretung: Karl F. A. Müller, Sohn, Karlsruhe, Amalienstr. 7, Fernruf 1284.
Kostenlose Ingenieur-Beratung und unverbindliche Vorführung jederzeit.

Zum Muttertag

Geschenke in großer Aus-wahl zu billigen Preisen

bei

Porzellan-Hebeisen
Werderstr. 36 Klaupro-hstr. 2
44857

Werbt neue Abonnenten!

LoBa

Wachs und LOBA-Beize glänzen im Nu, sind gleich nach dem Auf-tragen zu bohren. Ge-ben samtartigen Glanz, dunkeln nicht nach. Sind naess wischbar, trittfest glättefrei, bewahren Sie vor Enttäuschung.



Werbe-Ausstellung
Elfenbein Schnitzerei
Deutsche Wertarbeit
LUDWIG BERTSCH
HOFJUWELIER
Allein-Verkauf: Kaiserstraße 165

Auto-Ersatzteile
Grosses Lager aller Marken
Kauf, Verkauf, Reparatur
Fahrer, Person- und
Lieferwagen, 30049
Antschelichhof
Knobloch
Telefon 298
Hobenzollernstr. 47

Wer beteiligt sich an einer
Omnibustour an den Rhein
(Bad Kreuznach, Bingen, Rüdesheim,
Koblenz) an den beiden Pfingstfesten.
Nur noch wenige Plätze frei.
Fahrer, Hin u. zurück 9.00 RM. Rück-
fahrt auf Anfr. unt. Nr. 42235 a. d. Führ.

Amtliche Anzeigen

Brudral

Volksempfänger VE 301
bei 7,25 RM Anzahlung in 18
Monatsraten!
Wir finanzieren im Jahre 1934 für
unser Stromabnehmer den Kauf des
Volksempfängers VE 301 bei 7,25
RM Anzahlung und bei Abschreibung
in 18 Monatsraten zu 4,20 RM. Der
Verkauf erfolgt nach den Bestimmungen,
die zwischen dem Reichsrundfunk-
kommissioner und dem Reichsverband der
Elektrizitätsversorgungsunternehmen
vereinbart wurden.
Nähere Auskunft durch die Rund-
funkhändler und die von uns konzessionierten
Elektrizitätsfirmen.
Bruchsal, den 8. Mai 1934.
Stadt, Werte Bruchsal
Wita, Kaufmannsh.

Behannmachung

Der Stadt, Schlachthof - Eiswerk
— beginnt am 15. Mai 1934 mit dem
Reinverkauf von Eis ab Eiswagen.
Bestellungen für einzelne Monate
wie für die ganze, warme Jahres-
zeit werden am Eiswagen oder beim
Stadt, Schlachthof gegen Entrichtung
des Bezugspreises entgegenge-
nommen. Die Eispreise sind:
a) Kleinabgabe
ab Schlachthof ab Eiswagen
1/2 Mtl. — 50 RM — 75 RM
1/4 Mtl. — 25 RM — 45 RM
1/2 Mtl. — 25 RM — 35 RM
1/4 Mtl. — 20 RM — 25 RM
b) Monatsabgabe
ab Eiswagen
1 Mtl. 18. — RM
1/2 Mtl. 10.50 RM
1/4 Mtl. 6. — RM
1/2 Mtl. 4.50 RM
Bruchsal, den 8. Mai 1934.
Stadt, Werte Bruchsal
Wita, Schlachthof.

Baden-Baden

Handelsregisteramt Abt. B. D. 3.
III, D. 3. I. — Firma Fritz Altmann
& Co., Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung in Baden-Baden
—: Der Geschäftsführer Albert Josef
Samson ist abberufen.
Baden-Baden, den 4. Mai 1934.
Amtsgericht I.

Güterverkehrsregisteramt Bd. I.,
Seite 315: Walter Alfred, Straß-
wagensehler in Baden-Baden und
Wita geb. Meyer, Vertrag vom 20.
April 1934; Gütertrennung.
Baden-Baden, den 2. Mai 1934.
Amtsgericht I.

Sehr
billig
und ganz
vorzüglich
Emmericher Kaffee
Deutsch-Ost . . . Pfd. 2.20
Holländ. Mischg. . . 2.20
Jubiläums-Kaffee . . . 3.—
Sehr ausgiebig u. aromatisch
in jeder Beziehung immer ein
festlicher Genuß!
Emmericher Waren-
Expedition
Kaiserstraße 152

Mikroskopische Haaruntersuchungen
(RM. 1.—) wo Haaruntersuchungen
sich zeigen. Fragen Sie unseren
Herrn Schneider oder aus Stuttgart
am Freitag, den 11. Mai von 10
bis 12^{1/2} und 1^{1/2} bis 7 Uhr. 36182
Gg. Schneider & Sohn
Erstes württembergisches
Haarbehandlungs-Institut
Karlsruhe, Reichsstr. 16, Ecke
Karlsruh, nahe beim Albtalbahnhof
TELEFON Nr. 7804

Ausschank Ketterer Haupt-
bahnhof
Morgen Konzert
4400
Verchiedene
kleine Anzeigen
Bilder
Einrahmungen
Vergolder-
arbeiten
M. Bieg & Co.
Inh.: K. Lindzger
Akademiestraße 16
Telefon Nr. 1916

Sportplatz U. f. B.
Mühlburg
Donnerstag (Christi-Himmelfahrt)
nachmittags 3 Uhr
F. C. „Phönix“
Ludwigshafen
Vorher: Jugendspiel 4 242

Bringen Sie zur Umarbeitung
ihren alten Hut nebst Zutaten zu
Helene Binzel - Modes
Schützenstraße 7 41024

Ettlingen

Müllabfuhr
Wegen des Feiertags am Donner-
stag, den 10. Mai 1934 (Christi-Him-
melfahrt) erfolgt die Abholung des
Hausmülls im Bezirk I — Donners-
tagsabholung — am Montag, den
14. Mai 1934.
Ettlingen, den 8. Mai 1934.
Stadtbauamt.

Ueber den landwirtschaftlichen Be-
trieb des Landwirts Karl Friedrich
Wolfer in Ruerbach u. Ettlingen
wurde heute vormittags 10 Uhr das
Entschuldigungsverfahren eröffnet. Zur
Entschuldigungsstelle wird die Ab-
gängerin des Landwirts (Wauernant)
G. m. b. H. in Karlsruhe ernannt.
Die Gläubiger werden aufgefordert,
ihre Ansprüche bis längstens 1. Juni
1934 dem Gericht oder der Entschul-
digungsstelle anzumelden und die in
ihren Händen befindlichen Schulden-
titel und sonstigen Beweise vor-
zulegen.
Ettlingen, den 30. April 1934.
Amtsgericht.

Grödingen

Zahlungsaufforderung
Die Helfer von Altmendwieseln
werden hiermit aufgefordert, die Ab-
rechnung für 1934 im Betrage
von 14,46 RM, sofort, spätestens aber
bis zum 2. Juni d. J., an die Ge-
meindekasse zu bezahlen.
Denjenigen Altmendwieselnbesitzer,
welche noch alte Altmendwieseln-
schulden, wird die Grundsteuer im
Jahre 1934 entlassen, sofern der Rück-
stand nicht bis zum 2. Juni d. J. be-
zahlt ist; Fristverlängerung ist aus-
geschlossen.
Grödingen, den 7. Mai 1934.
G. S c h e i d t, Bürgermeister.

Karlsruhe

Müllabfuhr
Am Christi-Himmelfahrt, Pfingst-
montag und Fronleichnam wird kein
Müll abgeholt. Die betreffenden Be-
zirke werden jeweils am darauffol-
genden Tage bedient.
Karlsruhe, den 9. Mai 1934.
Städtisches Tiefbauamt.

Fleisch- und Wurstvergebung

Die Polizei- und Gendarmerie-
schule vergibt ab 1. Juni 1934 auf die
Dauer eines halben Jahres die Ver-
setzung des Bedarfs an Fleischfleisch-
und Wurstwaren.
Angebote sind unter Benützung des
vorgezeichneten Formblatts bis spä-
testens 14. Mai 1934, vormittags 9
Uhr, an die Polizei- und Gendar-
merieschule Abteilung E, hier, Wolf-
straße 12, Raum 6, Zimmer 24, ver-
schlossen mit der Aufschrift „Angebot
auf Fleischlieferung“ einzulegen.
Angebotsordnungen können daselbst
empfangen werden.
Angebote, die vorstehenden Bedin-
gungen nicht entsprechen, sind un-
gültig.
Die Lieferungsbedingungen liegen
bei der vorbeschriebenen Dienststelle
zur Einsichtnahme auf.
Badische
Polizei- und Gendarmerieschule.

Lahr

Handelsregisteramt Abt. B. D. 3.
53: Firma Max-Bücher Leder-
fabrik, Aktiengesellschaft in Lahr: Der
Gesellschaftsvertrag wurde durch Be-
schluß der Generalversammlung vom
28. 8. 33 abgeändert und vollständige
neue gefaßt. Dabei sind auch gemäß
Art. VII. der Stat. des Reichs, d.
19. 9. 31 über Aktienrecht neue Be-
stimmungen über die Zusammen-
setzung, Bestellung und Vergütung des
Aufsichtsrates beschlossen worden.
Ferner wurde in gleicher Veran-
lassung, gemäß Teil 5 Kap. 2
der III. S. D. des Reichs, d.
v. 6. 10. 31 zur Sicherung von Wirt-
schaft und Finanzen und der 6. Durch-
führungs-B. d. v. 4. 5. 33 das
Grundkapital der Gesellschaft in er-
leichterter Form um 90 000.— RM be-
tragenden. Die Verabreichung ist er-

3.3. Wohng.
mit Küche, Keller,
Wandp. u. l. 6. 34
evtl. auch früher zu
vermieten. Hierzu
getrennt sind u. ein
Eisfach für 6 Pferde,
mehr. Garagen usw.
ein gr. Lagerplatz zu
am. (Erdst.) u. ab-
durch Hubert Weiß,
Wandp. u. l. 6. 34,
Kunzstr. 85 oder
Tel. 8049. (42236)

2.3. Wohng.
(Küche, Manufaktur-
Keller) auf 1. Juni u.
vern. Preis 45 RM.
Johannstr. 11, W. 11.
a. 2630.

zu vermieten
Reines einf. möbl.
Zimmer
an berufst. Frauen
ebenda a. eine helle
Werkstatt zu verm.
Fischerstr. 88 b. Mayer
119

2.3. Wohng.
(Küche, Manufaktur-
Keller) auf 1. Juni u.
vern. Preis 45 RM.
Johannstr. 11, W. 11.
a. 2630.

2.3. Wohng.
(Küche, Manufaktur-
Keller) auf 1. Juni u.
vern. Preis 45 RM.
Johannstr. 11, W. 11.
a. 2630.

2.3. Wohng.
(Küche, Manufaktur-
Keller) auf 1. Juni u.
vern. Preis 45 RM.
Johannstr. 11, W. 11.
a. 2630.

Pfingsten
nacht heran ...
und schon beginnen die ersten Vorbereitungen für Ihre
Verlobung. Haben Sie schon überlegt in welcher Zeitung
Sie Ihre Verlobungsanzeige aufgeben wollen? Nicht? Nun
ja der Führer ist mit seiner großen Auflage die meist
gelesene Zeitung Badens. Also keine Bedenken mehr.
Wir haben schon alles vorbereitet. Sie brauchen nur noch
die Größe der Anzeige zu bestimmen. Wir erwarten Sie.
Führer-Verlag, Anzeigenabteilung
Karlsruhe am Rhein. Fernsprech-Nummer 7930 bis 7931

Bon I Mann
zum Volk
v. W. H. Falder
Eine illust. Zei-
tung, die die Ge-
schichte der N. Z.
u. der W. H. F.
berichtet. Preis
2.85 RM.
*
Generalplan
gegen die
Arbeitslosigkeit
von Staatssekretär
Reinhardt
Aus dem Inhalt:
Die Arbeitsbeschaf-
fung, Förderung
v. Beschäftigten
neue Finanzpolitik,
Zustandlegung v.
Gebäuden, Steuer-
erleichterungen u.
lenkungen. Die
Verwirklichung des
Steuereffektivs usw.
Preis
nur 1.20 RM.
*
Badische
Volkshun de
Preis ab 2.4.—
und
Die Germania
des Tacitus
Preis ab 2.5.40
Herausgegeben,
überprüft und mit
volkst. u. heimat-
lichen Anmerkun-
gen versehen v.
Prof. Dr. Eugen
Schriebe
beretigter Mini-
sterialrat im ba-
dischen Kultusmi-
nisterium.
Neben der über-
ausreichen Zerti-
fizierung, empfiehlt
auch der Reichs-
und die Güte der
Wirkstoffe, die
Werte wärmstens.
An beziehen durch
Führer-Verlag
Abt. Buchhandl.
Karlsruhe.

Darlehen
von 3-12 Jahre, für alle Zwecke
sowie Möbelsicherheiten sowie un-
kündbare Hypotheken erhalten
Sie in ganz kurzer Zeit durch
Wirtschaftliche Spar- und Kredit
GmbH. Bezirksvertretung Karlsruhe
Schützenstr. 50, Bei Anfr. Rückpost

Philippsburg
Behannmachung
Die Stadtgemeinde Philippsburg
verkauft einen ca. 18 Ztr. schweren
Fahren.
Angebote dro. Ztr. Lebendgewicht
sind bis spätestens
Freitag, den 11. Mai, vorm. 10 Uhr
beim Bürgermeisteramt Philippsburg
einzulegen.
Philippsburg, den 8. Mai 1934.
Der Gemeindevorstand.

Ralfatt
Ueber den landwirtschaftlichen Be-
trieb der Landwirts Anton Heisen-
berger II W. Frieda geb. Engel in
Söllingen u. Ralfatt wurde heute 12
Uhr gemäß § 4 des Gesetzes zur Be-
gung der landwirtschaftlichen
Schuldenverhältnisse das Entschuldi-
gungsverfahren eröffnet.
2. Zur Entschuldigungsstelle ist er-
nannt: Bezirksparafasse Ralfatt.
3. Die beteiligten Gläubiger wer-
den aufgefordert:
a) Ihre Ansprüche an den Betriebs-
inhaber bis spätestens 10. 6. 1934
bei dem Amtsgericht hier anzumel-
den,
b) die in ihren Händen befind-
lichen Schuldenurkunden und sonstigen
Beweise bis zu diesem Tage dem
Gerichte einzulegen.

Den Weg zu Müllers Bazar lenke,
Da gibts die schönsten Muttertagsgeschenke!
Vellchenvasen 10 Pfg.
Sammelvasen 65 Pfg.
Tassen „Der lieben Mutter“ 75 Pfg.
50 Pfg.
Chstservice, 7-tellig 1.60
Spargelplatten 1.70
Kakookannen 1.10
Tortenplatten 1.15
Butterdosen, Keramik 1.10
Gebäckkasten 1.25
Welservice, 7-tellig 3.50
Vasen, 16 cm hoch 38 Pfg.
Vasen, 20 cm hoch 50 Pfg.
Dreifuß-Schalen, farbiges
Kunstglas 1.10
Gefäßgeschere, verchromt 2.10
Zuckerzangen, 1.15
Müller's KAISERSTR. 247
Bazar
FERNSTR. 17713
bei der Hrschr. Christl. Geschft.

herrschaftliche
6 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speisekammer, Loggia, off.
Balkon, Gartenanteil u. reichl. Zu-
behör (Dienbeizung) Girschtstr. 122.
part. auf sofort zu vermieten. An-
nehmen von 3.30—12 und 2.30—4
Uhr. Bangehöfstr. 11. Stöber,
Mühlstr. 13, Tel. 87. (36890)

Mietgesuche
Großes leeres
Zimmer
lohnig, wo Geleg. ö.
Wohnung anzuschl.
s. i. s. in Gießhöl-
nähe gel. Ang. u.
127 an den Führer-
Verlag.

Stellengeruche
Fräulein, 43 J.,
kat., sucht Stelle in
trauenlosem Haushalt
auf 1. Juni od. spät.
Perfekt. Bangjährige
Zeugnisse vorhanden.
Aufgr. u. 118 an den
Führer-Verlag.

Hausmeister
gef. Schloffer, 32 J.,
alt, unverl. Arbeitse-
verh. in lang. ungel.
Zielung sucht sich zu
verändern. In h. h.
Arbeitsg. durch be-
wundern. Bedienung
u. Anst. v. J. n.
Wasserdampf-Beiz-
elektr. Licht, Klingel-
u. Kraftwerk, Zink-
u. W. v. elektr.
Berl. u. Licht-Anst.
im Bel. d. Führer-
Verl. u. 127 an den
Führer-Verlag.

3 Zim.-Wohn.
gef. m. Soger u.
Garage, Mühlburg,
Süd-Weststadt bezog.
Ang. m. Preis u. 102
a. d. Führer-Verlag.

**5-6 Zimmer-
Wohnung**
auf 1. Juli a. 1. Okt.
zu miet. gel. Ang.
m. Preis usw. u.
111 a. d. Führer-Verl.

zu verkaufen
Kinderwagen,
2-rädr. Handwagen
Bestelle m. Koff.
Federbett, billig ab-
zugeben. Scherstr. 2,
I. St. (121)

Kaufgeruche
Wellehgarage
ca. 37,2 Meter, m.
Festigung, 1. Kauf, gel.
Ang. u. 127 an den
Führer-Verlag.

Staschen
kaufst sp. Tel. 2746
117

Verbreitet
unsere Zeitung!

Kapitalien
Darlehen
v. RM 300 bis 30 000
RM u. festl. Anst.
durch Wilhelm Wilm-
mann, Eppensau,
Gaußstr. 148, Anfr.
Rückpost. (42287)

Sterbefälle Karlsruhe.
7. Mai 1934:
Daniel Kimmell, Privatmann, Wit-
wer 66 J. Feuert. 9. 14.30 Uhr.
Frieda Hillert geb. Fräutigam, Ww.
v. Hermann, Buchbinderm. 61 J.,
Feuert. 11. 11.30 Uhr.
Karl Söderer, Postsekretär, Chemann
64 J. Feuert. 11. 12 Uhr.
Albert Hillert, Ob.-Rech.-Rat a. D.
Chemann 51 J. Feuert. in Appell-
winde.

Spar- und Waisenkasse Wehr
(öffentliche Sparkasse)
Bilanz auf 31. Dezember 1933

Aktiva	RM.	Passiva	RM.
Kasse	9 498,96	Giro- und Konto-Korrent-	
Guthaben bei Girozentralen,		einlagen	68 009,17
Banken und Postfach	20 539,20	Spareinlagen	1 047 762,95
Wechsel	33 229,86	Rücklagen:	
Kto.-Korrentguthaben	123 914,50	a) gefächelt	58 872,25
Giroguthaben	5 524,14	b) Sonderrücklage	82 692,57
Eigene Wertpapiere	78 463,25	Reingewinn 1933	5 977,42
Hypothekendarlehen	717 456,39		
Gemeindedarlehen	132 402,40		
Schuldloshilfsdarlehen	22 380,20		
Grundstückskaufgelder	2 235.—		
Einlage beim Giroverband	19 300.—		
Einnahmerückstände	20 894,31		
Gerätschaften	1.—		
	1 203 314,36		1 203 314,36

Berechnung der Rücklage:
Die gesetzliche Rücklage soll lt. Satzung betragen:
5% aus RM. 1 103 564,74 = RM. 55 178,20
Sie beträgt auf Schluß des Jahres = RM. 55 178,20

Wehr, den 10. April 1934.
Der Verwaltungsratsvorsitzende: i. V. Arnold
Der Geschäftsleiter: Strobel

Reiniger
Inseriert im
FÜHRER
Zur Schulungsarbeit sei empfohlen

Sozialpolitik
im neuen Staat
Von Walter Schumann, M. d. N.,
und Ludwig Vucel.
Umfang 560 Seiten. 12.- Mf.
Als die gegebenen Sachverhalte
der neuen Sozialpolitik veröffentli-
chen die Verfasser ihre Gedanken-
gänge zur Lösung mannigfacher Fra-
gen, wie z. B. Bereinigung und
Gleichberechtigung der Sozialver-
trags, Neugestaltung des Arbeits-
lohnes, Persönlichkeitsbildung, Arbeits-
förderung sind die Unterlagen, auf
denen die neue Sozialpolitik binnen
kurzem aufgebaut werden wird.
Zu beziehen durch den
Führer-Verlag G. m. b. H.
Abt. Buchhandlung.
Karlsruhe i. S., Kaiserstr. 133

Trauerkarten
Trauerbriefe
Herbert raschestens
Führer Druckerei
Waldstr. 28

Sterbefälle Karlsruhe.
7. Mai 1934:
Daniel Kimmell, Privatmann, Wit-
wer 66 J. Feuert. 9. 14.30 Uhr.
Frieda Hillert geb. Fräutigam, Ww.
v. Hermann, Buchbinderm. 61 J.,
Feuert. 11. 11.30 Uhr.
Karl Söderer, Postsekretär, Chemann
64 J. Feuert. 11. 12 Uhr.
Albert Hillert, Ob.-Rech.-Rat a. D.
Chemann 51 J. Feuert. in Appell-
winde.

Sterbefälle Karlsruhe.
8. Mai 1934:
Anna Felle geb. Wieser, Fr. v.
Franz, Schreiner, 64 J. Feert. in
Karlsruhe-Bulach.
Heinz Weisenburger, Vater:
Karl, Küfer, 1 Monat 24 Tage Feert.
in Neuburg.